

Donnerstag, 31

Weitere Preiserhöhungen wurden bestätigt

Sadat will die ganze Suez-Zone restaurieren

Die erste Aufgabe Ägyptens ist es, nach der Wiederherstellung der Suezkanalzone, auch die gesamte Suez-Zone wieder aufzubauen, das besser und schöner auszuführen, als die Schäden, die während der Kriege entstanden sind, sagte der ägyptische Staatspräsident Sadat, nach einer Sitzung der ägyptischen Regierung, die sich in Kairo abhielt. Die Aufgabe dieses Aufbaues ist es, die Wohlstandslage der ägyptischen Bevölkerung zu verbessern, der ägyptischen Regierung ist es ein geschäftliches Interesse, in einer ganzen Reihe von Ländern, die in der Suez-Zone liegen, wirtschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Sadat betonte, dass die ägyptische Regierung, vor allem jedoch Präsident Sadat, sich besonders daran interessiert, ein allumfassendes Entwicklungsprogramm für Ägypten zu realisieren. Ähnliches hatte bereits Nasser geplant, jedoch niemals wirklich zur Ausführung gebracht.

In der ägyptischen Hauptstadt Kairo wurde bekannt, dass innerhalb der ägyptischen Führung schwere Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, ob es zu einem Truppenentflechtungsabkommen mit Israel kommen sollte oder nicht. Dennoch ist anzunehmen, dass Präsident Sadat sich letztlich durchsetzen wird — er ist daran interessiert, dieses Abkommen abzuschließen und danach eine syrische Delegation zu den Friedensgesprächen nach Genf zu entsenden.

Im allgemeinen gut informierte westliche Kreise in Kairo meinten gestern, dass die ägyptische Regierung, vor allem jedoch Präsident Sadat, sich besonders daran interessiert, ein allumfassendes Entwicklungsprogramm für Ägypten zu realisieren. Ähnliches hatte bereits Nasser geplant, jedoch niemals wirklich zur Ausführung gebracht.

Der ägyptische Staatspräsident Sadat, nach einer Sitzung der ägyptischen Regierung, die sich in Kairo abhielt. Die Aufgabe dieses Aufbaues ist es, die Wohlstandslage der ägyptischen Bevölkerung zu verbessern, der ägyptischen Regierung ist es ein geschäftliches Interesse, in einer ganzen Reihe von Ländern, die in der Suez-Zone liegen, wirtschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Sadat betonte, dass die ägyptische Regierung, vor allem jedoch Präsident Sadat, sich besonders daran interessiert, ein allumfassendes Entwicklungsprogramm für Ägypten zu realisieren. Ähnliches hatte bereits Nasser geplant, jedoch niemals wirklich zur Ausführung gebracht.

Der ägyptische Staatspräsident Sadat, nach einer Sitzung der ägyptischen Regierung, die sich in Kairo abhielt. Die Aufgabe dieses Aufbaues ist es, die Wohlstandslage der ägyptischen Bevölkerung zu verbessern, der ägyptischen Regierung ist es ein geschäftliches Interesse, in einer ganzen Reihe von Ländern, die in der Suez-Zone liegen, wirtschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Sadat betonte, dass die ägyptische Regierung, vor allem jedoch Präsident Sadat, sich besonders daran interessiert, ein allumfassendes Entwicklungsprogramm für Ägypten zu realisieren. Ähnliches hatte bereits Nasser geplant, jedoch niemals wirklich zur Ausführung gebracht.

Der ägyptische Staatspräsident Sadat, nach einer Sitzung der ägyptischen Regierung, die sich in Kairo abhielt. Die Aufgabe dieses Aufbaues ist es, die Wohlstandslage der ägyptischen Bevölkerung zu verbessern, der ägyptischen Regierung ist es ein geschäftliches Interesse, in einer ganzen Reihe von Ländern, die in der Suez-Zone liegen, wirtschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Sadat betonte, dass die ägyptische Regierung, vor allem jedoch Präsident Sadat, sich besonders daran interessiert, ein allumfassendes Entwicklungsprogramm für Ägypten zu realisieren. Ähnliches hatte bereits Nasser geplant, jedoch niemals wirklich zur Ausführung gebracht.

Der ägyptische Staatspräsident Sadat, nach einer Sitzung der ägyptischen Regierung, die sich in Kairo abhielt. Die Aufgabe dieses Aufbaues ist es, die Wohlstandslage der ägyptischen Bevölkerung zu verbessern, der ägyptischen Regierung ist es ein geschäftliches Interesse, in einer ganzen Reihe von Ländern, die in der Suez-Zone liegen, wirtschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Sadat betonte, dass die ägyptische Regierung, vor allem jedoch Präsident Sadat, sich besonders daran interessiert, ein allumfassendes Entwicklungsprogramm für Ägypten zu realisieren. Ähnliches hatte bereits Nasser geplant, jedoch niemals wirklich zur Ausführung gebracht.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדעות ישראל

FREITAG, 1. FEBRUAR 1974 • PREIS: IL 2 • המדור: ל"ד • יום שישי, ט"ז שבט תשל"ד

Verteidigungsminister Dayan vor Delegierten aus USA: Aegypten hat die Absicht seine Verpflichtungen zu erfüllen

„Zwar werden wir weitere vier Tage abwarten haben, bis wir genau Bescheid wissen, aber wir dürfen wohl annehmen, dass Ägypten ihr Abkommen mit Israel erfüllen werden“, sagte gestern Verteidigungsminister Moshe Dayan, als er in englischer Sprache, zu den Delegierten der Bond- und UJA-Tage, die in Tel-Aviv stattfanden, sprach.

„Nach vierzig Tagen, wenn die Truppenentflechtung gänzlich durchgeführt ist, werden wir wieder daran denken können, weitere Verhandlungen im Rahmen der Friedenskonferenz in Genf zu führen“, fügte der Verteidigungsminister hinzu. Er meinte auch, dass man sich dann über die endgültige Grenze unterhalten könne, die zwischen Israel und Ägypten gezogen werden soll.

„Jerusalem steht erst an dritter Stelle der Präferenzen, bei Abkommen über Truppenentflechtung“, sagte M. Dayan. „Wir wollen zuerst mit Syrien zu einem solchen Abkommen gelangen. Wenn wir das geschafft haben, werden wir auch mit Jordanien über derartige Abkommen verhandeln.“

Die Gespräche zwischen Finanzminister Sapir und seinem hohen Beamten und Histadrut-Sekretär Meisel und dem Spitzfunktionär der Histadrut über die Möglichkeiten der Entschädigung der Minderheiten, angesichts der Teuerungswelle nach Abschaffung der Subventionen, gaben befriedigend vor sich — verläutete gestern Abend aus gut unterrichteten Kreisen in Tel-Aviv.

Bereits am Vortage hatte der Finanzminister mit dem Histadrut-Sekretär Unterhaltungen über diese Frage geführt und gestern gingen die Besprechungen weiter. Die Histadrut verlangt eine Gesamtschädigung von vier Prozent Teuerungszugabe, so wie die Regierung das ja prinzipiell für die Staatsbeamten auch beschlossen hat. Weitere Forderungen erhob die Histadrut bisher nicht.

Inzwischen fanden im ganzen Lande weitere Demonstrationen Kilo Huhn bereits bis IL 9.— gegen die Teuerungswelle statt, das doppelte von vor zwei Monaten. Dabei ist diese Teuerung erst begonnen, dasselbe gilt auch für am Beginn. Gestern kostete ein, viele andere Lebensmittel.

ZWEI DEUTSCHRUSSEN IN DER BONNER MOSKAU-BOTSCHAFT
Sechs Personen näherten sich gestern früh der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau. Vier von ihnen wurden von Geheimpolizisten festgenommen und abtransportiert, zwei aber konnten ins Botschaftsgebäude kommen und um politisches Asyl ansetzen, heisst es in einer offiziellen Mitteilung der deutschen Botschaft in Moskau über einen Vorfall, der sich gestern ereignete, als ein Mann und eine Frau, beide von Deutschen abstammende Sowjetrussen aus Sibirien, in die Botschaft kamen. Es handelt sich um Angehörige der 40.000 Personen zählenden deutschstämmigen Gemeinschaft in Sibirien, die in die Bundesrepublik wandern will. Die sowjetischen Behörden genehmigen jeden Monat einhundert dieser Menschen die Auswanderung nach Westdeutschland.

SAISON AUSVERKAUF REGENMÄNTEL GUTFREUND
Exportware — vom Erzeuger direkt zum Verbraucher
Verkaufsstelle: TEL-AVIV, Nachlat Benjamini, 43 (im Hof)
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr abends.

Mosche Nissan Dorf
Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 1. Februar 1974, um 12.30 Uhr, von der städtischen Trauerhalle, Dafna-Strasse 5, Tel-Aviv aus, auf dem Friedhof von Cholon statt.
Autobus steht zur Verfügung.
Die trauernde Familie

DAS WETTER
Heute weiterhin Regenfälle, Hagel und Gewitter. Ueberschwemmungsgefahr in tieferen Landesteilen. Morgen längere Aufheiterungen.
Temperaturen — Jerusalem 1—5, Tel Aviv 7—14, Haifa 8—11, Golan-Höhen minus 2—4, Tiberias 6—10, Nabaria 8—12, Lod 7—14, Beer Scheva 5—11, Eilat 6—15 u. Westgalil 5—14 Grad.
1974-272777
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 0716
139

Handwritten note: 1974-272777

הנהלת החדשות

aus Israels PRESSE

DER WAFENSTILLSTAND

Dawar beschäftigt sich mit der Durchführung des Truppenentflechtungsabkommens und meint, dieses gereiche beiden Seiten zum Nutzen. Es muss verhindert werden, dass Probleme in den Vordergrund der Beziehungen zwischen Ägypten und Israel treten, und die Aufrichtigkeit der Ägypter wird dabei geprüft. Histadrut lehnt die angebotene Teuerungszulage von 4% ab, während die Arbeitgeber sie nicht auszahlen wollen. Bedauerlich ist, dass Finanzminister Sapir sich nicht mit der Histadrut über die Kürzung der Subventionen und die Preissteigerungen beraten hat und über die Zuständigkeit der Histadrut in dieser Frage einfach hinweggegangen ist. Die wichtigste Konsequenz muss sein, dass wir den Gürtel enger zu schnallen haben. Die se Parole muss nicht einer dem nicht zu fühlen, dass wir in einer Krisenzeit leben. Die Religions-Nationale Partei geht von einer Position der Kraft aus, will nicht auf Ressorts verzichten u. macht die Frage der Konversion zum zentralen Problem. Deswegen können wichtige Beschlüsse über die Genfer Konferenz und über innere Probleme nicht gefasst werden.

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Mehrere Zeitungen widmen ihre Leitartikel der Bildung der neuen Regierung. Jerusalem Post beklagt sich darüber, dass die Parteien den Kuhhandel um die Bildung der neuen Regierung in der üblichen Weise betreiben, als ob nichts geschehen sei. Sie scheinen nicht zu fühlen, dass wir in einer Krisenzeit leben. Die Religions-Nationale Partei geht von einer Position der Kraft aus, will nicht auf Ressorts verzichten u. macht die Frage der Konversion zum zentralen Problem. Deswegen können wichtige Beschlüsse über die Genfer Konferenz und über innere Probleme nicht gefasst werden.

Al Hamischmar fragt, wie lange die Religions-Nationale Partei weiter die Frage der Konversion zum Mittelpunkt der Dinge machen und wie lange sie die Geduld der anderen Gruppen u. macht die Frage der Konversion zum zentralen Problem. Deswegen können wichtige Beschlüsse über die Genfer Konferenz und über innere Probleme nicht gefasst werden.

DER KOMPLEX DER SUBVENTIONEN

Haarex beschäftigt sich mit dem Komplex der Teuerung und meint, dieses gereiche beiden Seiten zum Nutzen. Es muss verhindert werden, dass Probleme in den Vordergrund der Beziehungen zwischen Ägypten und Israel treten, und die Aufrichtigkeit der Ägypter wird dabei geprüft. Histadrut lehnt die angebotene Teuerungszulage von 4% ab, während die Arbeitgeber sie nicht auszahlen wollen. Bedauerlich ist, dass Finanzminister Sapir sich nicht mit der Histadrut über die Kürzung der Subventionen und die Preissteigerungen beraten hat und über die Zuständigkeit der Histadrut in dieser Frage einfach hinweggegangen ist. Die wichtigste Konsequenz muss sein, dass wir den Gürtel enger zu schnallen haben. Die se Parole muss nicht einer dem nicht zu fühlen, dass wir in einer Krisenzeit leben. Die Religions-Nationale Partei geht von einer Position der Kraft aus, will nicht auf Ressorts verzichten u. macht die Frage der Konversion zum zentralen Problem. Deswegen können wichtige Beschlüsse über die Genfer Konferenz und über innere Probleme nicht gefasst werden.

Schearin äußert auch Zweifel an der Richtigkeit der Kürzung der Subventionen und der Erhöhung der Preise. Zugleich warnt das Blatt vor demagogischer Kritik. In unserer Situation ist es notwendig, die mündelbaren Schichten zu unterstützen und das Wohlfahrtsministerium zu einem Sozialministerium unter Einbeziehung der Volkversicherung zu machen. DIE WAHL ALMOGOS Omer würdigt die Wahl von Josef Almog zum Bürgermeister von Haifa. In der Persönlichkeit von Almog bekommt die Stadt einen Bürgermeister, der originelle Ideen hat, der Pläne durchzuführen versteht und der für die Bevölkerung sorgen wird.

Jadlin kündigt Massnahmen gegen Ben Aharon und Eliaw

Der Generalsekretär der IAP, Aharon Jadlin, stellte gestern in einer Pressekonferenz in Tel Aviv fest, dass die Abstimmung der Knessetabgeordneten Ben Aharon und Eliaw gegen das Zusatzbudget eine große Angelegenheit darstellt, über die man sich nicht hinwegsetzen könne. Jadlin stellte fest, dass diese Haltung der beiden Abgeordneten auch im Zusammenhang mit der Bildung einer neuen Regierung wichtig ist, weil dadurch die Alternative einer kleinen Koalition gefährdet wird.

Die IAP ist nach wie vor bemüht eine Koalition in der bisherigen Zusammensetzung zu schaffen und will sich auch um die Teilnahme weiterer Fraktionen wie der Religiösen Thoratfront und der Bürgerrechtsliste bemühen. Sollte eine solche Koalition unerreichbar sein, besteht auch die Möglichkeit einer solchen mit den Unabhängigen Li-

beralen, oder mit den National-Religiösen allein.

Ovadia Pasternak aus Tel Aviv wurde unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges verhaftet. Er versicherte seinen Wagen auf IL 16.000,-, übergab diesen einem Freunde mit dem Auftrag ihn im Sinai zurück-

- zulassen und forderte Versicherungsgesellschaft denersatz.

Durch den, durch R dington, Ausfall einer Verkehrsampel kam es zu schwerwiegenden stockungen im Raum w Tel-Aviv. Einzelne der Auftrag ihn im Sinai zurück-

BASAR DER „JACOB ENRLICH“ LOGE — EIN ZEITENSPIEGEL

Der Basar, der im Logenheim stattfand, hatte seine Einnahmen diesmal zum größten Teil zu Gunsten des „Vaad Iemaaan Hachajal“ bestimmt. Am selben Platz, im selben Haus, von denselben Leuten arrangiert und doch... es war nicht wie jedes Jahr! Nichts hat sich geändert — nur der Israeli selbst ist ein ganz anderer geworden. Die leichte unbeschwerte Atmosphäre war nicht mehr zu spüren, die solche Wohltätigkeits-Basare sonst so anziehend machte.

Vielen bewusst, vielen unbekannt hat der Jom-Kippur-Krieg

dem Israeli seinen Stempel aufgesetzt. Nur wer es nicht Wert war gestempelt zu werden, kann weiter so leben, als hätte es keinen Oktober-Krieg gegeben. Es sind das zum Glück nur sehr wenige, die so unangenehm auffallen.

Heute solch einen Basar zustande zu bringen ist nicht leicht, selbst für die so tüchtigen „Schwestern dieser Loge“, klagte mir die schwer arbeitende Leiterin Frau Naomi Kurz. Unsere Schwestern arbeiten das ganze Jahr über für diesen jährlichen Basar, erzählte mir Frau Kurz, die auch die Präsidentin dieser Loge ist, doch diesmal ging alles schon vorher an die verschiedenen Zahaltbare. Wir mussten also sehr viel arbeiten um diesen Basar möglich zu machen. Und wie ich sah, sie hatten es möglich gemacht. Eine gute Einnahmequelle waren, so wie jedes Jahr, die besonders guten Torten und Kuchen. Kein Wunder, sie wurden noch Tage vorher gebrochen, bestanden noch noch am „billigen Zuteil“. Wer also so eine Torte nach Hause nahm, wurde, er kauft eine richtige „Meze“ zum unbedingt halben Preis!

Gegen 8 Uhr abends waren die Tische fast leer. Auf meine Frage, was wird aus den Sachen die nicht verkauft wurden, lachte Frau Kurz geheimnisvoll und sagte: das geht alles weg, denn wir haben all die Jahre eine praktische Einführung. Für das breite Publikum ist der Basar heute von 1-9 Uhr, doch morgen nachmittag ist er für unsere eigenen Schwestern weiter geöffnet und da geht der Rest weg. Eine wirklich gute Idee, so werden die Schwestern zu doppelten Spendern. Zuerst spenden sie alles was Angeboten wird, was aber nicht verkauft wird, kaufen sie dann gegenseitig selbst auf. Als Achtung, ein richtiger Wirtschaftplan.

Elf Vardon

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unseres geliebten Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters

JAKOB STIEGLITZ ז"ל

WIEN — TIVON

Die Beerdigung hat am Mittwoch, 30. Januar 1974, stattgefunden:

Die trauernde Familie:

Töchter: CILLY BECK und Familie, London

CLARA TEICHER und Familie, Tivon

ERIKA FLANTER und Familie, Tel-Aviv

Meine teureste Gefährtin

BLANCA FUHRMANN

geb. KARP-GLASNER

Ist nach schwerem Leiden zur Ruhe gekommen

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 1. Februar 1974, um 11.00 Uhr vorm., vom Friedhof Sanhedria ausgehend, auf dem Friedhof Har Hamelech, Jerusalem statt.

JAKOB FUHRMANN und Familie

Unser

OSSY HALPERN

(Pianist)

Ist nach langem, geduldig ertragenem Leiden von uns gegangen.

Die Beerdigung fand am 18. Januar 1974 in Mannheim statt.

DAPHNA HALPERN

THERESE HELLER

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer teuren, geliebten Mutter Schwester, Grossmutter u. Urgrossmutter

KLARA ROSENBLATT

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

ISRAEL (Tifin) und WILZIA ALON (Rosenblatt)

MADY und BERNATH ELEFANT

CILLY FOERSTER und Kinder

EDITH und URI SOMMERFELD

Urenkel: ERAN, DAVID, AMIR u. DANIELA

Die ganze Familie und die Freunde

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Anna Rosenzweig-Zanger

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 1. Februar 1974 um 12.00 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, statt.

Dr. HADASSA BERGGAS-LEICHTBLAU, geb. Rosenzweig

Dr. EMANUEL BERGGAS

HERMANN ROSENZWEIG

Enkel und Urenkel

Wir danken allen für die uns schriftlich und persönlich erwiesene Anteilnahme an unserem grossen Schmerz zum Ableben unserer Mutter

Charlotte Altmann ז"ל

Familie DANIEL ALTMANN

Apotheke Altmann, Tel Aviv

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach unserem teuren

SCHMUEL (Sam) ז"ל SACKS

findet die ASKARA Sonntag, 3. Februar 1974, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofstor.

DIE FAMILIE

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meines Mannes, unseres Vaters und Grossvaters

Dr. KALMAN HAIN

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG am Sonntag, den 3. Februar 1974 um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof Kirjat Schaul statt.

Sonderautobus vor dem Hechal Hatarbut um 2.30 Uhr nachm.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Unser teurer

RICHARD LEVY ז"ל

Ist nicht mehr.

Die trauernden Familien

Die Beerdigung hat gestern, Donnerstag, 31. Januar 1974, stattgefunden.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Unser teurer

RICHARD LEVY ז"ל

Ist nicht mehr.

Richard Levy Co. Ltd

Die Beerdigung hat gestern, Donnerstag, 31. Januar 1974, stattgefunden.

IN DER KNESSSET:

VON SEEV TRONIK

Es gibt nur einen Grund, weshalb die enorme Höhe des diesjährigen Zusatzbudgets — die Kosten des Kriegs. Neun der 13,1 Milliarden des zusätzlichen Budgets sind für Sicherheitszwecke bestimmt und dazu kommt noch die Summe von einviertel Milliarden, die bereits im Laufe der Kriegshandlungen dem Sicherheitsbudget beigegeben worden war. Aber selbst die Totalsumme des Sicherheitsbudgets deckt nur einen Teil, und nicht einmal den größten Teil, der Kriegsausgaben, den enormen Summen, die dieses Jahr dem Sicherheitsministerium zur Verfügung gestellt werden, sollen die folgenden Zwecke und Aufgaben erfüllt werden: Ersetzung der materiellen Verluste, Erhöhung der Kampfkraft der Armee bei Inanspruchnahme der Lehren des Weltkriegs, langjährige militärische

Gewiss kann man ein Militär-
lager, in dem sich Soldaten, Aus-
rüstung, Waffen und Munition
finden, nicht ohne Bewachung
lassen. Dass jedoch derart ver-
wundete Soldaten eingesetzt werden
müssen, erscheint kaum als un-
bedingbare Notwendigkeit. Ein
ausgebesserter Zaun, ein Projek-
tor, ein Wachhund hätten man-
che Soldaten ersetzen können,
wenn es nur um die Bewachung
der dringend an seinem Arbeits-

Diese Gedanken an Kleidung, Essen und vor allem an den nächsten Urlaub füllten den Alltag vieler, vielleicht sogar der meisten Soldaten. Dies war sehr schade und in gewissem Sinne eine Fehlleistung dieses Krieges. Die Tage des notwendigen Militärdienstes hätten viel wertvoller, viel reicher sein können. Soldaten, die gewisse Kurse absolviert hatten, waren gewöhnlich nur beschäftigt; andere hingegen wurden nicht entsprechend ein-

„In dem Zusatzbudget, das dem Finanzminister heute vorgelegt hat, sehe ich eine Reihe von Rechnungen, die wir als Folge der Fehler und Verhältnisse des Jom Kippur-Krieges bezahlen müssen. Natürlich wären wir überglücklich, wenn wir nur Verluste, die mit Geld wiedergutzumachen und, erlitten hätten. Zu unserem grossen Leidwesen enthält die Verlustliste des Jom Kippur-Krieges auch viele, teure Menschenleben, und das macht diesen Krieg zum tragischsten in der Geschichte unseres Staates.“

VON ZEEV BARTHE

Während und nach dem Jom Kippur-Krieg stellte sich heraus, dass die Sowjetunion durch den Mangel an Beziehungen zu Israel kaum daran gehindert war als eine der beiden Supermächte die Waffenruhe in Gesprächen Breschnew-Kissinger und dann im Sicherheitsrat durchzusetzen und auch ohne offizieller Kontakte zu Israel zum Partner der USA bei der Genfer Konferenz wurde.

Die jüngste Welle von Gerüchten wurde veranlasst durch die tendenziösen Berichte aus Tripolis hervorgerufen, die die Sowjetunion habe die Waf-

Auch die angeblich fremdliche Atmosphäre bei dem Treffen zwischen den Ausseministriern Gromyko und Eban in Genf hat zu manchen Spekulationen Anlass gegeben, insbesondere nachdem der sowjetische Ausseminister in der Genfer Veranlassung eine verhältnismäßig geringe eigene Repräsentation von fünf Exzellenzen berichtet, ausdrücklich bejahte. Französische Korrespondententeils zweifelt auch von einem zweiten, angeblich geheimen Treffen zwischen Gromyko und Eban in Genf zu berichten, bei dem es bei russischem Wodka und kubanischen Zigarren noch fremdlicher vor sich gegangen war, als bei dem ersten, allgemein bekannten Treffen.

ben Osten nur durch einen israelischen Rückzug besetzten Gebieten" die Wiederherstellung der vollen Rechte des palästinensischen Volkes möglich sei.

Besonders "scharf" Sowjetologen räumen die "Lücke ein. Moskau" stecke hinter der Weltanschauung über die Beziehungen Israel, um auf diese Weise vor einer Annäherung der USA auf Kosten der eigenen Interessen zu warnen und um seine Freundschaft über die Rolle des König Feisal zu den in der arabischen Welt zu verteidigen. Ein ziemlich verbreitetes "Gerücht" lautet, dass die Sowjets sich "für eines solches billigen leicht durchgängigen bedienen würden: sie hätten subtilere Mittel zur Satte bei der Stange zu tun. Und noch unwahrscheinlicher ist es, dass die Sowjetunion die Augenblende der Gegenwart der Begegnung mit Israel schreien würde, was nicht nur in der arabischen Welt, sondern auch in der arabischen Welt eine antisowjetische Stimmung auslösen würde, auch bei den palästinensischen Terrorverbänden, die in der Zeit der sowjetischen "Gefahr" in der gesamten arabischen Welt darstellen.

Die Rolle, die die Sowjetunion auf dem letzten Endes in der Verwirklichung von Frieden oder Friehe im Nahen Osten spielen wird, dürfte weniger von den Interessen der arabischen Staaten und Israels als vom amerikanischen Konsensus mit Kibbutz vom Stand der Detente abhängen. Gegenwärtig sieht es nach aus, als ob zwischen Teheran und Washington eine Verständigung in der naheliegenden Zukunft zu erwarten ist.

VON ILAN HAMEDI

Gewiss kann man ein Militär-
lager, in dem sich Soldaten, Aus-
rüstung, Waffen und Munition
finden, nicht ohne Bewachung
lassen. Dass jedoch derart ver-
wundete Soldaten eingesetzt werden
müssen, erscheint kaum als un-
bedingbare Notwendigkeit. Ein
ausgebesserter Zaun, ein Projek-
tor, ein Wachhund hätten man-
che Soldaten ersetzen können,
wenn es nur um die Bewachung
der dringend an seinem Arbeits-

Diese Gedanken an Kleidung, Essen und vor allem an den nächsten Urlaub füllten den Alltag vieler, vielleicht sogar der meisten Soldaten. Dies war sehr schade und in gewissem Sinne eine Fehlleistung dieses Krieges. Die Tage des notwendigen Militärdienstes hätten viel wertvoller, viel reicher sein können. Soldaten, die gewisse Kurse absolviert hatten, waren gewöhnlich nur beschäftigt; andere hingegen wurden nicht entsprechend ein-

Für eine solche nützliche Freizeitanstaltung hätte Zahal besser vorsorgen müssen. Ausgenommen einige Tageszeitungen vom Vortag kamen in die meisten Stellungen keine Broschüren, Bücher, Gesellschaftsspiele, Filme und kulturelle Ver-

Das Problem war zweifellos der Masseneinberufung bedingt, an die Zahl nicht gekehrt war. Der Grundsatz, dass Reservisten gleichermaßen Last dieser Monate tragen sollten, zeitigte auch nachteilige Folgen auf das Gesamtvermögen. Eine gründlichere Zusammenstellung der Einheiten

ERNTÉ WIRD IN GUT WE

Die starken Regen- und Schneefälle der letzten Wochen haben die Aussichten auf ein hervorragendes Erntejahr ausserordentlich gesteigert. Die Tausen, in denen Wasserreserven für die trockene Jahreszeit aufgehoben werden, sind alle zum Rande aufgefüllt und der Kernertrass, aus dem die grasliche Landeswasserleitung fließt, hat seinen Wasserspiegel um mehr als einen Meter

Die starken Regen- und Schneefälle der letzten Wochen haben die Aussichten auf ein hervorragendes Erntejahr außerordentlich gesteigert. Die Tausen, in denen Wasserreserven für die trockene Jahreszeit aufgehoben werden, sind alle bis zum Rande aufgefüllt und der Kineretsee, aus dem die tragliche Landeswasserleitung geht, hat seinen Wasserspiegel um mehr als einen Meter

In Bolivien hat Präsident Hu-
go Banzer den Notzustand pro-
klamiert. Er behauptet, eine in-
ternationale Verschwörung sei
im Werk, um seine Regierung
zu stürzen und ein linkes Regi-
me zu errichten. Alle Urlaube
der Armee wurden aufgehoben.
Das Versammlungsverbot
wurde proklamiert worden. Ver-
sammelte dürfen ohne Erlaß
des Gerichtes festgenommen
werden. Seit einer Woche wird
das Land durch stürmische Die-

N BOLIVIEN

onstrationen wegen der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung schüttet. Zehntausende Bauern errichtete Strassensperren u. zwangsweise die Vermarktung der Agrarprodukte.

● Eine schwere Explosion schütterte gestern das Rathaus von Lyon kurz bevor der französische Ministerpräsident Pierre Messmer dort eintreffen sollte.

Frage, ernsthafte Diffi-
 kelt: befinden in der Frage
 künftigen ägyptisch-
 ischen oder auch Israe-
 ischen Grenzen lie-
 der Unterschied zwischen der
 der, die Küssinger vorscha-
 derjenigen, an die Gr-
 derjenigen, die ihm aus-
 derjenigen dürfte, ziemlich
 der. Kissinger enthält die
 der Fehlers von Rogers und
 der keine Landkarte. al-
 der ist nicht unbekannt, dass
 der sowohl im Sinai wie in
 der auf zu geringfügige
 der Veränderungen denkt. Wo
 der Jordan-Westufergebiet
 der, witten, die Amer-
 der israelisch-jordanisch
 der der Einschlacht
 der jenseits des Terrorer-
 der vorziehen. Die Sowjet
 der wird dies – wenn über-
 der aus dem nehmen.
 der die meisten arabischen St-
 der vor allem Ägypten. Eine
 der zwischen Israel und
 der zwischen als Erfüllung ihrer
 der erlangen auf "Wiederher-
 der der legitimen Recht
 der jenseits des Volkes"
 der jenseits würden. Vor
 der nicht dafür, dass
 der Fall sein wird.

Gewiss wird auch der kommen, an dem Moskau Jerusalem wieder ihre Funktionen normalisieren. Dieser Tag ist noch ebenso wie der "gerechte und dauerhafte Frieden am Nahen Osten", von dem Moskau in wieder spricht. Je weniger sich vorläufigen Hoffnungen dieser Beziehungen mit umso geringer die Gefahr der Entzweiung infolge russischer Rückschläge. Mo bisher ohne Beziehung mit Jerusalem ganz gut auskommen. Andererseits solange es die Fortsetzung von Eliza aus der Sowjet nicht gefährdet, stellt die Resignation eines sowjetischen Postens in Israel das größte Übel dar.

Kau und Jerusalem ohne Illusionen

DIE DAYAN-LINIE

Von Dr. WILLI THEIN

Generalstabschef Raw-David Elazar vor den Journalisten über die Disengagement-Abkommen, welches er wenige Tage vorher beim Kilometer 101 unterzeichnet hatte, da er ihn einer der Korrespondenten: "Wie wird die Linie sein, auf welche sich Zahal zurückziehen wird?" Der Generalstabschef verstand die Frage und die Bar-Lev-Linie und sagte: "Seien Sie beruhigt! Die neue Linie nach niemandem benannt!" Ein zweiter Korrespondent rief dazwischen: "Ich Sie beruhigen! Die neue Linie hat bereits einen Namen, sie wird nämlich 'Dayan-Linie' genannt!"

Von allem so verflucht, wie im "Entflechtungsabkommen" vorgesehen ist, so dürfte Dayan-Linie keine besondere militärische Bedeutung haben, denn sie ist ja nur "Zwischenstation" gedacht, um den gegnerischen Linien, welche in Libanon, Ägypten, Syrien und Jordanien die israelisch-ägyptische Grenze festlegen sollen.

ozdem wäre es unklar, besagte Linie nicht auf militärischen Wert zu prüfen, da unsere Fachleute Prüfung längst vorgenommen haben und dass die Linie in dieser Beziehung Beste ist, was unter den besten Bedingungen zu erwarten war. Am Tage, da die Linie und der israelische Generalstabschef das Disengagement-Abkommen beim Kilometer 101 unterzeichneten, 1974, ergriffen die Vize-Premier-Minister und beide betonten, dass die Linie von israelischen Standpunkt aus eine "gute Linie" ist, an sagte allerdings, dass die Linie am Kanalufer (d.h. Bar-Lev-Linie) besser wäre, so fügte er sofort hinzu, dies kommt praktisch nicht in Frage.

enn man den militärischen Wert einer Frontlinie prüfen so muss man dabei eine Reihe von Faktoren abwägen, aber ist aber die Grundfrage zu beantworten: won die neue Linie eigentlich ist. Die Antwort hängt nach von der beabsichtigten Strategie ab und in unserem Fall ist sie klar: die neue Linie ist als mögliche Verteidigungslinie gegen einen neuen arabischen Angriff gedacht in diesem Lichte sind die verschiedenen Faktoren zu bewerten. Bei dieser Betrachtung spielt das Terrain eine wichtige Rolle.

rrainmäßig kann die neue Linie, welche wie erwähnt bereits den Namen "Dayan-Linie" erhalten hat, in drei Abschnitte eingeteilt werden. Von Mittelmeerküste südwärts gegen Kantara — also auf einer Strecke von ungefähr 40 Kilometern — verläuft der Suezkanal, Salzseen und Salzgruben, welche für Fahrzeugen überaus gefährlich sind, besonders im Winter, wenn sich hier nur schwer bewegen. Dieses Gebiet ist als Vorfeld für den Nord-Süd-Weg neuer Linie bildet für eine natürliche Schutz gegen den West-Ost-Angriff, welche das Gelände an sich hat, die Verengung zu unseren nördlichen Kanalfestungen herzustellen, aber auf diesen Wegen Kanal her einen Angriff von Osten vorzutragen ist doch kaum durchführbar, deshalb, weil es hier "schwimmende Straßen" sind. Die Fahrstraße ist nämlich besonders aus Plätzen bestehenden Unterla-

sen gebaut und "schwimmt" also auf dem Morast. Der Mittel- und Hauptabschnitt der "Dayan-Linie" verläuft ungefähr von einem Punkt 30 Km östlich Kantaras bis zum Hügelgelenke des Djebel Giddi — eine Strecke von ungefähr 75 Km. Dieses Gebiet ist fast völlig ebene Sandwüste und zum Großteil für Kettenfahrzeuge, bew. für Fahrzeuge mit Mehrtraktordrive, passierbar. Hier wird wohl der problematische Teil der neuen Linie liegen und in diesem Zusammenhang dürfte es vielleicht zu einer Neuaufgabe der Diskussion kommen, welche nach dem Sechstage-Krieg zwischen den Anhängern der "statischen" und jenen der "mobilen Verteidigung" entstanden.

Die Bar-Lev-Linie war eine Art Kompromiss zwischen diesen beiden Theorien. Unsere Kanalfestungen bildeten dabei die statische Elemente. Die kilometerweiten Abstände zwischen den einzelnen Befestigungen waren von Panzerpatrouillen auszufüllen und hinter der Bar-Lev-Linie hatten taktische sowie auch operative Panzerreserven zu stehen, welche das mobile Element in diesem Verteidigungssystem bildeten.

Hier ist vielleicht der Ort festzustellen, dass der Fall der Bar-Lev-Linie nichts gegen deren Grundkonzeption besagt. Die Linie wurde nämlich mit bedeutend geringeren Kräften gehalten als diese Konzeption vorsah. Ein Teil der rund drei Dutzend Befestigungen war bei Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges überhaupt nicht besetzt und der Rest wurde von einem weissen Maximum an Besatzungen gehalten. Auch die zur Verteidigung vorgesehenen Panzertruppen waren aus Sperrgründen — im entscheidenden Augenblick nicht zur Stelle. Man darf also ruhig behaupten, dass die Bar-Lev-Linie ohne eine wirkliche Bewährungsprobe gefallen ist.

Bezüglich des Zentralschalters der neuen Linie dürfte also wieder die Entscheidung zu fallen sein, zwischen dem spezifischen Gewicht, welches hier den statischen und jenen, welches den mobilen Elementen beizumessen ist. Man muss wohl annehmen, dass diesmal für den Bau von Befestigungen nicht mehr jene Summen ausgeworfen werden dürften.

wie das bei der Bar-Lev-Linie der Fall war — wenn schon aus keinem anderen Grund, so deshalb, weil für das Stadium des Disengagements zwar keine zeitliche Beschränkung festgelegt wurde, aber klar ist, dass es hier lediglich um ein Übergangsstadium geht. Mit anderen Worten: wenn die Genfer Konferenz zu einem Friedensabkommen mit dem Ägypten führt, so wird Zahal höchstwahrscheinlich die Dayan-Linie verlassen und sich weiter nach Osten zurückziehen. Diese Tatsache dürfte zur Folge haben, dass zumindest im Mittelschnitt den Panzertruppen die Hauptaufgabe bei der Verteidigung der "neuen Linie" zufallen wird.

Der Südschnitt der "Dayan-Linie" beginnt westlich des Djiddi-Passes und erstreckt sich gegen Süden in einer Länge von ungefähr 50 Km. An ihrem Südsende "biegt" die Linie gegen Westen und erreicht das Ufer der Suezbucht mehrere Kilometer nördlich von Ras-Sudar. Abgesehen von dieser "Ecke" verläuft der Abschnitt in bergigem Gebiet, welches nicht gerade "panzerfreundlich" ist. Zwei Straßen verlaufen hier von Osten nach Westen und beide sind gegen Panzer leicht zu verteidigen, denn beide überqueren je eine Bergkette — die nördliche im Djiddi-Pass und die südliche im Mitte-Pass. Von diesen ist der Mitte-Pass der bekanntere. Dort führten nämlich die Fallschirmjäger — während des Sinai-Feldzuges (1956) — einen harten und verlustreichen Kampf, der Jahre später Anlass zu einer öffentlichen Kontroverse wurde zwischen Mosche Dayan und Ariel Sharon.

Ganz unabhängig von dieser Auseinandersetzung zwischen den beiden Generalen — Dayan war während des Sinai-Feldzuges Generalstabschef und Sharon befähigte damals die betreffende Fallschirmjägerbrigade — ist jener Kampf längst in die Geschichte Zahals eingegangen als ein heroischer Akt wahrer Treue und Waffenbrüderschaft. Der Kampf ging nämlich darum, eine Aufklärungsprotokolle der Fallschirmjäger zu retten, welche im Pass unter feindlichen Kreuzfeuer geraten und mit zahlreichen Verlusten — auf der Talsohle festgesetzt waren, als so ziemlich die ganze

Brigade eingesetzt wurde, gelang es die Überlebenden zu retten und die Gefallenen zu bergen. Ganz nebenbei eroberten die Fallschirmjäger den Mitte-Pass, obwohl das weder ihre Absicht noch ihre Aufgabe war. Letzterer nahm Dayan, der inzwischen Sicherheitsminister geworden war, in seinem "Sinai-Tagebuch" zum Anlass für einige kritische Bemerkungen. Sharon, der mittlerweile zum Generalmajor avanciert war, entgegnete Dayan in einem Zeitungsrückblick — was er und für sich schon etwas Aussergewöhnliches war. In dieser Entgegnung sagte Sharon ungefähr Folgendes: Eine Truppe hat selbst in Krieg auch andere als taktische oder operative Ziele. Im Mitte-Pass ging es um eines ihrer höchsten Prinzipien, nämlich das eigene Leben unbedenklich zu opfern zur Rettung von Kameraden.

Dieses Prinzip ist seither zum Allgemeinort Zahals geworden und vielleicht gekennzeichnet den Jom-Kippur-Krieg — mehr als alles andere — die Tatsache, dass wir diesmal — zum ersten Mal seit 25 Jahren — gewonnen waren. Tod und Verletzung auf dem Schlachtfeld zurückzulassen.

Das ist es wahrscheinlich. Nur stimmt hier zuweilen nicht, um die ganze Angelegenheit wirklich echt zu machen. Private Untersuchungen der letzten beiden Jahren haben ergeben, dass 78 Prozent der "Armen", also jener, die mit Einkommen leben müssen, die an oder gar unter der Armutsgrenze liegen. Nebeneinkünfte besitzen, von denen sie natürlich niemals sprechen. Der nicht ganz gesunde vierzigjährige Mann, der mit einem Zweidrittel-Job seine Familie ernährt — so jedenfalls lauten die offiziellen Angaben — verdient netto 476,- pro Monat. Er hat sieben Kinder, die Mutter seiner Frau ist bei ihnen, also heisst das nicht mehr und nicht weniger, als dass zehn Personen von dieser Summe leben müssen. Hier kommt die Statistik und die Familie wird registriert. Niemand sagte dem Statistiker, dass die Frau des Familienoberhauptes rein netto täglich IL 35,- als Hausgehilfin verdient und das sechsmal in der Woche. Bei 25 Arbeitstagen im Monat sind das 875,- IL. Aber das weiss man nicht. Davon spricht man nicht. Der älteste Sohn des Paares ist fünfzehn Jahre alt und hilft in den Ferien und auch sonst am Schabbar und Freitag Nachmittag und verdient im Jahre ungefähr IL 3.000,-. Also lebt diese Familie in Wirklichkeit mit IL 1.600,- netto monatlich. Das ist immer noch nicht viel, rechnet man mit zehn Personen. Aber es liegt nicht unter der Armutsgrenze.

Derartige Fälle gibt es zu hunderten, zu tausenden. Sie passen niemanden, daher entdeckt man die Wahrheit lieber nicht. Die linken Parteien scheitern darauf, dass es die Armut gebe, sie brauchen es für ihre Ideologie. Die Histadrut will sie nicht verlieren, damit jemand erlöst werden könne. Die rechten Parteien bedürftig sie, um auf das himmlische Reich zu zeigen, das selbst in einem sozialistisch regierten Staat existiert. Die kleinen Gruppen, die sich in den Vordergrund schieben wollen, erhalten hier Basis für ihre Tätigkeit. So ist alles damit geholfen, wenn man die Wahrheit verschweigt. Eine sehr einfache Lösung. Nur gibt sie ein völlig falsches Bild von unserer sozialen Schichtung, und daran sollten wohl die Verantwortlichen noch hin und wieder denken. Solche Familien erhalten übrigens nicht selten sogar offizielle Wohlfahrtsbeihilfe, da man ja eben geizig ist, die wahren Tatsachen nicht zu erkennen. Wirkliche Armut findet man in den allermeisten Fällen im Lande Israel bei einzelnen Personen, meistens Älteren, die viel zu stolz sind, um diese Armut zuzugeben. In so manchem Altersheim ist die echte Armut zu Hause, aber auch in kleinen Zimmern.

Um der Vollständigkeit des Bildes willen sei hier noch bemerkt, dass die Luftwaffe und die Artillerie bei der Verteidigung der "neuen Linie" eine wichtige Rolle spielen würden, ebenso wie die Flugabwehr und die Genietruppe. Zusammenfassend darf also folgendes gesagt werden: die ungefähr 160 Km lange "Dayan-Linie" ist — vom Terrain her gesehen — keine besonders leichte Verteidigungslinie, aber sie ist unter den gegebenen Umständen wohl das Beste was zu erreichen war.

Minimum- und Maximum-Einkommen in Israel zwischen Lüge und Wahrheit

REICHWERDEN IST BEI UNS SO RELATIV WIE ARM SEIN

Noch immer leben acht Prozent unserer Gesamtbevölkerung unter dem Existenzminimum — sagte ein offizieller Bericht. Darin heisst es dann: Familien mit sieben bis acht Personen müssen von fünf bis sechshundert IL monatlich existieren, wohnen in zwei Zimmern bei einer Gesamtfläche von 49 Quadratmetern. Das ist bezeichnend. Davon hört man immer wieder. Und dann kommen in auch jene Gruppen, die vor den letzten Wahlen die politische Scheinwerflicht entdeckt haben und sie produzieren die Armut für Fernsehen und Rundfunk. Für die Journalisten und Besucher aus dem Ausland. Man erreicht alles, was man dabei erreichen will. Auch das Mittel von Tausenden wird geweckt, also ist das Ganze ein positiver Vorgang.

Das ist es wahrscheinlich. Nur stimmt hier zuweilen nicht, um die ganze Angelegenheit wirklich echt zu machen. Private Untersuchungen der letzten beiden Jahren haben ergeben, dass 78 Prozent der "Armen", also jener, die mit Einkommen leben müssen, die an oder gar unter der Armutsgrenze liegen. Nebeneinkünfte besitzen, von denen sie natürlich niemals sprechen. Der nicht ganz gesunde vierzigjährige Mann, der mit einem Zweidrittel-Job seine Familie ernährt — so jedenfalls lauten die offiziellen Angaben — verdient netto 476,- pro Monat. Er hat sieben Kinder, die Mutter seiner Frau ist bei ihnen, also heisst das nicht mehr und nicht weniger, als dass zehn Personen von dieser Summe leben müssen. Hier kommt die Statistik und die Familie wird registriert. Niemand sagte dem Statistiker, dass die Frau des Familienoberhauptes rein netto täglich IL 35,- als Hausgehilfin verdient und das sechsmal in der Woche. Bei 25 Arbeitstagen im Monat sind das 875,- IL. Aber das weiss man nicht. Davon spricht man nicht. Der älteste Sohn des Paares ist fünfzehn Jahre alt und hilft in den Ferien und auch sonst am Schabbar und Freitag Nachmittag und verdient im Jahre ungefähr IL 3.000,-. Also lebt diese Familie in Wirklichkeit mit IL 1.600,- netto monatlich. Das ist immer noch nicht viel, rechnet man mit zehn Personen. Aber es liegt nicht unter der Armutsgrenze.

Derartige Fälle gibt es zu hunderten, zu tausenden. Sie passen niemanden, daher entdeckt man die Wahrheit lieber nicht. Die linken Parteien scheitern darauf, dass es die Armut gebe, sie brauchen es für ihre Ideologie. Die Histadrut will sie nicht verlieren, damit jemand erlöst werden könne. Die rechten Parteien bedürftig sie, um auf das himmlische Reich zu zeigen, das selbst in einem sozialistisch regierten Staat existiert. Die kleinen Gruppen, die sich in den Vordergrund schieben wollen, erhalten hier Basis für ihre Tätigkeit. So ist alles damit geholfen, wenn man die Wahrheit verschweigt. Eine sehr einfache Lösung. Nur gibt sie ein völlig falsches Bild von unserer sozialen Schichtung, und daran sollten wohl die Verantwortlichen noch hin und wieder denken. Solche Familien erhalten übrigens nicht selten sogar offizielle Wohlfahrtsbeihilfe, da man ja eben geizig ist, die wahren Tatsachen nicht zu erkennen. Wirkliche Armut findet man in den allermeisten Fällen im Lande Israel bei einzelnen Personen, meistens Älteren, die viel zu stolz sind, um diese Armut zuzugeben. In so manchem Altersheim ist die echte Armut zu Hause, aber auch in kleinen Zimmern.

wo Menschen mit einem Minimum an Mitteln auskommen müssen und auch auskommen. Kaum jemals kommt wirklich jemand dorthin, wo die wahre Armut in Israel wohnt.

Ähnliches gilt so merkwürdig das klingen mag, auch für den Reichtum. Abgesehen von einer ganz bestimmten, bekannten, wenig kleinen Schicht von wirklich Reichen, die es in unserem Lande gibt, ist der echte Reichtum so verschleiert, so im Untergrund vorhanden, wie die Armut auch. Man spricht nicht viel darüber. Nicht selten fragt sich ein Bürger einmal, wo doch wohl der oder jener die Wohnung herhat, die er ja eigentlich garnicht kaufen konnte, wie er wohl zu dem Luxusauto gekommen ist, das für ihn doch viel zu teuer sein muss, wie er wohl die Reisen finanziert, die er sich doch garnicht leisten kann, mit welchem Geld er den Schmuck seiner Frau bezahlt wurde, da er das nicht zu verdienen vermag. Solche Leute gibt es in recht erheblichem Masse in unserem Lande. Ihre Basis allerdings ist nicht sehr gross und nicht sehr fest. Bei der geringsten Schwankung können sie fallen und dann gibt es Tragödien aller Art und nach allen möglichen Seiten hin. Aber für Jahre halten sie sich, manche, sind sie geschickt, fallen sogar immer wieder auf die Füße und können dieses Spiel Jahrzehnte hindurch ausbalancieren.

Diesen Menschen hilft ein katastrophales, katastrophales System der Umgehung der direkten Steuerzahlung, durch eine ganze Reihe von Zuwendungen. Will ein Arbeitgeber — das gilt für solche des privaten Sektors ebenso wie für die der Kollektivsphäre — den oder jenen für sich haben, so bietet er ihm Vergünstigungen, die sich hauptsächlich darin ausdrücken, dass er Verdienste bekommt, die mit seinem offiziellen Einkommen nicht in Zusammenhang stehen. Moralisch ist das Ganze nicht zu verteidigen, aber es führt zum Ziele. Allerdings soll hier zu betonen sein, dass wohl weit weniger jene Betriebe verantwortlich sind, die so verfahren, weit weniger der Empfänger.

Diese Menschen hilft ein katastrophales, katastrophales System der Umgehung der direkten Steuerzahlung, durch eine ganze Reihe von Zuwendungen. Will ein Arbeitgeber — das gilt für solche des privaten Sektors ebenso wie für die der Kollektivsphäre — den oder jenen für sich haben, so bietet er ihm Vergünstigungen, die sich hauptsächlich darin ausdrücken, dass er Verdienste bekommt, die mit seinem offiziellen Einkommen nicht in Zusammenhang stehen. Moralisch ist das Ganze nicht zu verteidigen, aber es führt zum Ziele. Allerdings soll hier zu betonen sein, dass wohl weit weniger jene Betriebe verantwortlich sind, die so verfahren, weit weniger der Empfänger.

derartiger Vergünstigungen mit Zuwendungen, als vielmehr das System, das überhaupt erst solche Formen von Drehereien und Verschleierungen herausfordert.

In Wirklichkeit also muss man dem Reichtum im Lande Israel noch weitaus reservierter, weitaus vorsichtiger gegenüberstehen, als der Armut. Hier ist wahrhaftig nicht alles Gold was glänzt, oder vielleicht sollten wir sagen, hier ist nur sehr selten wirklich Gold, was glänzt. Das ist gefährlich. Und darin liegt auch zweifellos eines der grossen Gefahren eines allgemeinen Zusammenbruches aller Wohlstandsentwicklung in Israel, die viel schwerwiegendere Folgen haben würde, als eine sehr ähnliche Entwicklung in den westlichen Industrienationen.

Die Relativität dessen, was bei uns arm, wie auch dessen, was bei uns reich bedeutet, liegt wirklich zwischen Tatsache und Traum, bzw. Illusion. Das muss man wissen, beschäftigt man sich mit solchen Aspekten unseres Alltags, wie das nicht nur zehn tausende gutgläubiger Israeliten, sondern auch zehntausende sehr gutgläubiger Spender draussen. Besucher, die ins Land kommen, Freunde unseres Landes. Und es ist ja nicht etwa so, dass es bei uns keine Armen gibt, oder keine Ziele, für die Gelder dringend benötigt werden. Im Gegenteil, sie sind zur Genüge vorhanden. Nur, es ist wohl an der Zeit, dass wir aufhören, in all diesen Aspekten, uns selbst ebenso zu täuschen wie alle anderen Menschen. Parolen zu glauben, die wir erfunden haben, und solange wiederholen, bis sie uns die Realität ersetzen. Es kann zwar sein, dass all jene Parolen, die aus dem Talmud und der Talmudlehre Israels Nutzen ziehen, sehr teuer reagieren werden, wenn man die Maske wegweist und endlich zur Wahrheit, zu den Tatsachen gelangt. Aber gerade jetzt, da wir dabei sind, einen Weg zu gehen, der uns zu weit klarerer Einsicht unserer selbst führt, ist wohl auch das durchaus notwendig! M. BIEI

USA gegen Flussverschmutzung

Gehör fanden die Alarmrufe der Umweltschützer in den USA. Besonders gegen die bedrohliche Verunreinigung des Wassers trat man inzwischen zum Grossangriff an. So stellte die Bundesumweltschutzbehörde im Finanzjahr 1973 den Bundesstaaten sowie einigen Grossstädten die Rekordsumme von 3,1 Milliarden Dollar (ca. IL 13 Milliarden) zur Verfügung — zur Errichtung und zum Ausbau von rund 3500 Kläranlagen.

Die grössten Anteile erhielt New York (819 Millionen Dollar). Ueberdies wendete die amerikanische Industrie im vergangenen Jahr rund 2,04 Milliarden Dollar für die Abwasserbehandlung auf. Zwar wäre, wie Experten betonen, das Fünffache erforderlich, um die vorhandenen Anlagen so auszurüsten, dass sie den gegenwärtigen Umweltschutzbestimmungen genügen. Doch gibt es bereits ermutigende Anzeichen dafür, dass die Flüsse und Seen der USA sauberer werden.

REINIGUNGSZWANG
FUER BETRIEBE
Den neuen Umweltschutzbestimmungen zufolge müssen rund 30.000 Industriearbeiten und 22.000 städtische Betriebe die in Gewässer eingeleiteten Abwassermengen verringern. Die überaus aktive EPA hofft, 1976 von den meisten

Flüssen und Seen "relative Sauberkeit" melden zu können. Bei dem bereits als biologisch toxischen Erbes sind jetzt schon Anzeichen vorhanden, dass sich die Situation bessert. Allerdings dürfte es im Einzugsbereich der Abwasserkanäle Ballungszentren noch bis Mitte der achtziger Jahre dauern, bis die Belastung der Gewässer mit Schmutz- und Schadstoffen und mit überwärmtem Kühlwasser auf einen erträglichen und vertretbaren Grad zurückgeht. Nur dann sind auch die Dauer der Trinkwasserversorgung und die Abwehr von Krankheits- und Seuchengefahr gesichert.

24 PHOTO-Stunden!
mit dem elektronischen Bildgerät (ab IL 85,-)
★ Grosse Auswahl von Projektoren u. Filmkameras
★ Grosse Auswahl von billigen Fotoapparaten für Jugendliche und Soldaten im Reservendienst, im Feld.
★ Vergrößerung in Postkartengrösse (9/13), schwarz-weiß, 45 Agroti! Passfotos auf der Stelle!

PhotoBrenner
31, REN. HECHAUZT, HAIFA



Laut dem "Entflechtungsabkommen" sind die ägyptischen Truppen hinter die Linie A zurückzuziehen und zwischen dieser und dem Kanal zu "verdünnen"; die Israelis haben Linie B zurückzuziehen und eine "Verdünnung" zwischen dieser und Linie C vorzunehmen. Diese Bewegungen müssen ab nächsten Freitag innert 40 Tagen vollzogen sein. Laut nicht in dem veröffentlichten Abkommenstext enthaltenen inoffiziellen Angaben sollen die zwischen den Linien A und B zu stationierende Uno-Truppe sowie die Kontingente der beiden Streitparteien in den "verdünnten" Zonen aus je 7000 Mann bestehen; Israel und Ägypten dürfen in diesen Zonen je 30 Kampfpanzer und 36 Kurzrohrhaubitzen mit nicht über 11 Kilometern Reichweite belassen

12-1-74

הכרזה

wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

Die neuen Preise sind mit ziemlicher Wucht über uns hereingebrochen, auch wenn jedermann sieht, dass die Regierung vielleicht nicht anders konnte. Dennoch schmerzt es in jedem Fall, dass es bekanntlich im Falle eines Zugriffs — ganz besonders was, das reimt sich, so ungern mag, auch Mägen mag.

Ein echtes Problem entstand für alle jene alten Leute und kinderreichen — aber sonst in keiner Weise reichen Familien, die nunmehr mit d. nur geringfügig erhöhten Zulage der Nationalversicherung die neuen Preise bezahlen müssen. Allein ein Liter Trüffelmilch kostet ja jetzt ein Israelipfund; bei einem Liter Milch pro Tag macht das im Monat IL 30 aus. Dabei handelt es sich um ein Grundnahrungsmittel gerade der Kinder und der Alten mit den schwachen Zähnen. Für die Arbeiter und Angestellten tritt die Histadrut tatkräftig ein, damit ihre Rechte, Teuerungszulagen und ihr Lebensstandard einigermassen gewahrt bleiben. Doch die Pensionäre und Alten haben leider keine Gewerkschaft, denn das Alterwerden wird ebenso wenig als Beruf mit Sozialrechten und Organisationsrechten angesehen wie das Viele-Kinder-Kriegern. Warum eigentlich? Das In-Ehren-Werden ist, auch höchst ansehend, um nicht zu sagen: leider zeitraubend.

Doch — wie immer dem auch sei: die Alten müssen sich eigentlich ebenso zusammenschließen, wie es in anderen Ländern schon der Fall zu sein beginnt. Dann werden sie auch viel eher ihre Rechte wahrnehmen können — obwohl das so beliebte Mittel des Streikens ihnen leider ganz und gar versagt ist.

Streiken konnten hingegen die Matrosen von der israelischen Handelsmarine, als sie gegen die Liquidation der Passagierlinie von „ZIM Passenger Lines“ zu Beginn der Woche protestierten. Sie legten ganz einfach die Handelsflotte still. Sie verhielten sich aber bekanntlich nicht ebenso, nämlich still, sondern recht laut, u.zw. im 5. Stockwerk der Histadrut-Exekutive. Die Schiffsoffiziere hingegen waren diesmal nicht solidarisch, sondern anderer Ansicht. Sie hätten sich auch mit milderem Mittel, so zum Beispiel geldlich (in Form einer Entschädigung) zufriedengegeben.

Normalerweise hätte man sich über den Zustand und Aufstand der Matrosen vielleicht geirrt. Da aber hörte man im Radio von der Lage in England, wo wegen des Eisenbahner- und Bergarbeiterstreiks alles drunter und drüber geht. Da war die Handlungsweise unserer Matrosen noch vergleichsweise geradlinig ein Akt des äussersten Patriotismus. Man könnte (fast) mit einem alten Schlagwort sagen: „Das ist die (Vaterlands-) Liebe der Matrosen!“

In Großbritannien also geht es jetzt bunt und lustig zu. Dort wird nur mehr minimal gearbeitet. Als ich das letztmalig in Rundfunk einem Bericht von der grünen Insel zuhörte, sprach man von drei wöchentlichen Arbeitstagen, dann von zwei Tagen. Zuletzt wurde auch die Möglichkeit erwogen, dass pro Woche nur mehr einen Tag lang gearbeitet und sechs Tage lang geruht wird.

Das ist natürlich eine sehr grosszügige Auslegung des Bibelspruches, wonach du sechs Tage arbeitest und am siebenten Tag ruhen sollst. Der Brite unserer Tage führt sich davon nicht angesprochen; er meint, es genüge vielleicht auch umgekehrt ein sechstägiger Schabbat gegenüber einem verzeilten Arbeitstag, was natürlich unbedingt seine Verlockung

gen hat. Ein absoluter Idealzustand für Faulpelze!

Gleichwohl haben offenbar nicht viele Menschen in Israel diese Sendung im Rundfunk mit ihren Sirenenklängen gehört, sonst wären wohl bald die Sirenen in den Fabriken und Häfen verstummt. Eine allgemeine Idylle wäre auf dem Wege der Ideologisierung eingetreten. Womit man dort freilich das verteuerte Brot und die kostspielig gewordene Milch bezahlen würde, wenn man nur mehr eine Acht-Stunden-Woche einhält, das allerdings kann kein Nationalökonom aussagen.

Doch die Briten scheinen sich darüber keine grauen Haare wachsen zu lassen. Bald wird dort nur mehr an einem Tage in der Woche elektrisches Licht brennen; die übrige Zeit wird es friedlich, still, stumm und grabsteinhaft sein.

Wenn die ganze Welt dem britischen Beispiel folgen und nur mehr streiken wollte, anstatt zu arbeiten, dann hätten wir allerdings bald das Problem der Umweltverschmutzung gelöst. Die Menschen würden wieder zu Fuss gehen; keine Benzindüfte würden die Luft verpesten, man würde auch bald wieder in Höhlen wohnen. Die Bevölkerung würde sprunghaft zunehmen, da es kein Fernsehen und keine andere Ablenkung vom Bibelstudium der Fruchtbarkeit gäbe. Andererseits würde wahrscheinlich auch die Sterblichkeit zunehmen, nicht nur wegen der Schwierigkeit, ohne Motorverkehr schnell einen Arzt zu konsultieren, sondern auch infolge dieser Tage den Aufsatze

wegen der Langeweile. Bekanntlich wirkt auch diese tödlich. Also ist es doch besser, nicht kollektiv, dauernd und mit britischer Gemütsruhe zu streiken. Wir wollen doch lieber so lange es geht, ein einziges Volk von Fleischarbeitern, nicht von Plattenbrütern sein.

Die Preiserhöhungen für Milch und Brot, die wir eingangs erwähnten, waren auch als eine Massnahme gegen die Verfüllung subsidiärer Lebensmittel an Haustiere gedacht. Das allerdings mag im grossen Massstab ein Unfug gewesen sein, denn für Kühe und Hühner gibt es anderes Kraftfutter. Private Tierfreunde allerdings werden diese Verteuerungsmassnahmen mit Bedauern begrüssen. Ihr Mitleid mit den Tieren, z.B. den Katzen, wird von nun an ein kostspieliges Vergnügen. Ich habe mir ausgerechnet, dass meine Katzenfreundschaft allein bei einer Diät von Milch und Brot für meine Hof- und Gartengäste im Monat mindestens IL 20 kosten wird. Dennoch kann dieser Posten im Etat nicht eingespart werden. Kein Sammler für soziale Zwecke weint so laut und eindringlich, und ist so pünktlich jeden Tag zur Stelle wie unsere vierbeinigen Freunde. Noch aber halten wir es nicht mit dem angeblich Rothschild'schen Ausspruch: „Werft ihn hinaus, er bricht mir das Herz.“

Weil wir gerade vom weissen jüdischen Herzen sprechen, muss hier das Neueste vom österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky berichtet werden. Eine Zeitschrift in polnischer Sprache namens „Kultura“ in Paris veröffentlichte dieser Tage den Aufsatz eines Mitarbeiters, der als „Mann aus Brüssel“ unterzeichnet. Dieser Publizist hatte ein Gespräch mit Kreisky, und zwar kurze Zeit nach dem Besuch von Israels Ministerpräsidentin Frau Golda Meir in Wien. Auf Fragen antwortete der österreichische Regierungschef bezüglich des „Besuchs der alten Dame“: „Sie hätte sich nicht auf mein jüdisches Herz verlassen sollen, denn ich habe keines!“

Das ist eine Aussage, die wir einmal gut und gern, ganz und gar als wahre Münze hinnehmen. Was die Ablehnung Kreiskys mit Bezug auf die Jüdischkeit seiner sonstigen Anatomic und Natur betrifft, neigen wir eher zur Ansicht von Raw Goren: „Einmal ein Jude — immer ein Jude!“ Während meiner Österreich-Reisen habe ich feststellen können, dass auch das übrige Volk in der Alpenrepublik eher zu dieser Ansicht tendiert. Davon legen die vielen (jüdischen) Kreisky-Witze Zeugnis ab. Man kann also das Wort Raw Goren auch der Halacha entnehmen und so abwaschen: „Jude ist, wen die Nichtjuden trotz allen Demerits für einen solchen halten!“

Der „Maariv“ meldet, dass die Polizei-Aktion zum Schutz von Frau Golda Meir bei ihrem Blitzbesuch in Wien ausgerechnet mit dem Kodes-Wort „Aktion Schinkenwurst“ bezeichnet wurde. Wir wollen daraus keinerlei weitere ungetreute Schlüsse auf den jüdischen Staatschef ziehen und höchstens den guten Geschmack dieser Kodes-Wahl in Frage stellen. Oder sollte damit gemeint gewesen sein, dass man hoffte, mit der Beschützung von Frau Meir „Schwein“ (Glück) zu haben? Allenfalls erinnert sich der Beobachter noch an ein altes jüdisches Witzwort: „Wenn ich schon Schweinefleisch esse (sündig), soll mir wenigstens das ist das Ergebnis bis 31.

Jerusalem Panorama

Von unserem Jerusalemer S.B.C. — Korrespondenten

JERUSALEM WIRD HAFENSTADT

„Das Letzte, was Israel erleben wird, wird Licht und Wärme sein, dann in Vers 4 von Secharja 14 lesen wir: „Da werden seine Flüsse stehen zu der Zeit auf dem Ölberg.“ Und indem seine Flüsse den Ölberg berühren, werden nützlich gewaltige geologische und geographische Veränderungen stattfinden, mit dem Ergebnis, dass Jerusalem eine der zentralen Hafenstädte der Welt sein wird.“ Da wird dann an jenem Tage lebendes Wasser von Jerusalem ausgehen, zur Hälfte nach dem östlichen Meer und zur Hälfte nach dem westlichen Meer; im Sommer wie im Winter wird das so sein.“ (Vers 8. Menge-Übers.)

Von Jerusalem aus wird also ein Strom zum Mittelmeer und zum Toten Meer fliessen. Das spricht auch Hesekiel 47, 1-8, und dämm' freue ich mich mit Jerusalem!“

So schreie ich bewährte Jerusalem-Freund Wim Malgo in seinem soeben erschienenen Buch „Der ewige Israel hat nicht“, das den Jom Kippur-Krieg als satanische Verschwörung gegen das Volk Gottes darstellt.

Der Verfasser, der in Pöfikon bei Zürich lebt, aber in Hifa ein Beth Schalom unterhält, wurde am 9. Januar in Zürich durch den israelischen Generalkonsul Mosche Guron empfangen und kobile ihm einen Scheck in Höhe von Sfr. 2.056.126.58, also über zwei Millionen Schweizer Franken) überreichen. Resultat einer Sammlung seines „Mitternachtsrufs“ für Israel. Das ist das Ergebnis bis 31.

Dezember 1973. Da aber täglich weiter viele Spenden aus dem Hörer- und Leserkreis Wim Malgo einlaufen, hat er die Sammlung der Aktion „Sofort Hilfe für Israel bis März verlängert. Im März will Malgo dann in Jerusalem wieder einen „Kongress für das Prophetische Wort“ abhalten und das neue Sammelergebnis der Regierung in Jerusalem direkt überreichen.

Das feste Vertrauen auf die Zukunft Jerusalems und ganz Israels, das Malgo erfüllt, vermag er Tausenden zu übertragen, die mit uns für Jerusalem nicht nur beten, sondern auch aktiv tätig sind.

GEBETSWOCHEN IN JERUSALEM

Anlässlich des zehnten Jahrestages des Besuchs von Papi Paul VI. in Jerusalem, der sich damals mit dem inzwischen verewigten griechisch-orthodoxen Patriarchen Athenagoras und dem Patriarchen Benediktos in Jerusalem traf, wurde vom 20.-27. Januar eine Gebetswoche in Jerusalem abgehalten. Mit einem liturgischen Konzert in der Synagoge nahe dem Damaskustor begann diese Woche. In der anglikanischen St. George's Cathedral predigte der japanische Pater Shigato, Oshida über die Zukunft des Menschengeschlechts. In der verschneiten Altstadt hielten die Armen eine ökumenische Gottesdienst.

Veranstaltungen dieser Art fanden auch in St. Etienne in der Nablusstrasse und Coenakulum (Abendmahlraum), auf dem Zionsberge statt, ebenso in der modernen stimmungsvollen Kapelle der ökumenischen

Instituts in Tannur auf Wege nach Bethlehem, stand die Andacht unter Worte „Offenheit weit.“ Aber allzu weit werden Tote doch nicht geöffn diese Gebetswoche, die Saal der Propheet in der Stadt endete, war „aus christlichen Einheit gew während eine solche Weg Jerusalem auch die Tore der jüdischen und moschen Seite hin öffnen sollt

AUFTAKT ZUM NIBELWETTBEWERB DER JUGEND

Als Auftakt zum ersten Wettbewerb der Jugend, dieser Tage im Jerusalemer Rechavia-Gymnasium die Vorrunde der 14-jährigen statt. Auch in Aviv, Haifa und Asdod führten die jüdische Weltgesellschaft und die israelische Gesellschaft für Bibelschulung solche Vorrunden durch. 48 Jungen und Mädchen werden durch diese Prüfungen ausgewählt um der Landesmeisterschaft zuzuschauen, deren Sieger an dem Internationalen Wettbewerb am Unabhängigkeitstag antreten, um sich in Bergen aus den USA Europa zu messen. Im vergangenen Jahre hat Israel die Niederlage erlitten, denn die Preise holten drei hervorragende junge Teilnehmer aus den USA, bemüht man sich, unsere Jugend besser zu trainieren. Kommandant der Gdufa Mische Jeschajahu Taubermann die organisatorische Leitung der Aktion. Die geschaffenen Bibelkreise leisten nicht nur eine qualitative Ausbildung, sondern vor allem ein Verständnis unserer Situation, die durch den Zustand ist, von der her erzielen. Die Aktivitäten sind nicht nur auf Jerusalemer beschränkt.

HALEM IM SCH

Frederich Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

A. Pöcher & Co. Verlag & Buchhandlung

Das erste war die Unterwanderung jeder Stelle des öffentlichen Lebens der jungen Republik. In den späten vierziger und den fünfziger Jahren infiltrierten ehemalige Parteimitglieder den Behördenapparat auf vielen Ebenen. Sie sasssen wieder auf Richterstühlen, in Polizeibureaus und in den Rathäusern. Diese Amtsstellungen, wie subaltern sie in manchen Fällen auch sein mochten, ermöglichten es ihnen, einander gegenseitig vor Ermittlungen und Verhaftungen zu schützen. Wechselseitig nahmen sie ihre Interessen wahr und sorgten dafür, dass die Ermittlung und Strafverfolgung von Verbrechen ehemaliger Kameraden so schleppend wie nur möglich betrieben wurde.

Die zweite Aufgabe der ODESSA bestand in der Infiltration des politischen Machtapparats. Unter Aussparung der höheren Parteiamter sicherten ehemalige Mitglieder der NSDAP auf Wahlkreis- und Unterbezirksebene in die Basisorganisationen der herrschenden Parteien ein. Ein Gesetz, das ehemaligen Nazis verbot, einer politischen Partei beizutreten, gab es nicht. In der Wahlrhetorik wurden die Nazis für die Parteimanager zu einem wichtigen Faktor. Wie ein Politiker mit schöner Offenheit darlegte, liegt dem eine verblüffend einfache Rechnung zugrunde:

„Die toten Opfer des Nationalsozialismus wählen nicht. Fünf Millionen ehemalige Nazis sind wahlberechtigt und machen bei jeder Wahl unwiderruflich von diesem Recht Gebrauch.“

Das Hauptziel der beiden ODESSA-Programme war ebenso simpel wie einleuchtend: es bestand und besteht darin, die Ermittlung und Strafverfolgung von Naziverbrechen zu stören oder wenigstens zu verschleiern. Dabei hatte die ODESSA einen mächtigen Verbündeten — die geheime Mitwis-

erschaft Hunderttausender Deutschen. Sie hatten dem, was geschehen war, entweder — und sei es auch nur in geringfügiger Weise — Vorschub geleistet, oder sie hatten geschwiegen, obwohl ihnen die Vorgänge bekannt gewesen waren. Nach nahezu zwanzig Jahren konnte ihnen als angesehenen Bürgern an einer mit grösserer Energie betriebenen Durchleuchtung laenest vergangener Ereignisse, geschweige denn an der Nennung des eigenen Namens in irgendeinem Gerichtssaal, in dem gegen einen ehemaligen Nazi verhandelt wurde, schwerlich gelesene sein.

Die dritte Aufgabe, die sich die ODESSA im Nachkriegsdeutschland stellte, war die Unterwanderung von Industrie und Handel. Zu diesem Zweck wurden in den fünfziger Jahren ehemalige Nazis mit den Fluchtzeldern aus ausländischen Denots versehen. Mit diesem Geld gründeten viele von ihnen eigenen Firmen. Nahezu jedes einflussreiche sachgerecht verwaltete Unternehmen, das Anfang der fünfziger Jahre mit reichlichem Betriebskapital gegründet worden war, profitierte ungeschmälert von dem Wirtschaftswunder der fünfziger und sechziger Jahre und entwickelte sich dabei selbst zu einem ertragsreichen Geschäft. Die Zwecke dieser kommerziellen Aktivitäten waren vielfältig. Ein gewisser Teil der von manchen Firmen erzielten Gewinne wurde zur Beeinflussung der Berichterstattung über Naziverbrechen auf dem Weg der Anzeigenvergabe verwandt. Neonazische Propagandablätter, die in bunter Folge im Nachkriegsdeutschland herausgekommen und wieder eingezogen sind, wurden finanziell unterstützt: einige ultrarechte Verlagshäuser wurden über Wasser gehalten, und ehemaligen Kameraden, die in wirtschaftlicher Not waren, verschaffte man Stellen.

Die vierte Aufgabe war und ist es, jedem Nazi, gegen den ein Verfahren eröffnet wurde, den denkbar besten Rechtsbeistand zu sichern. In späteren Jahren entwickelten die Angeklagten eine besondere Taktik. Sie engagierten einen brillanten und teuren Strafverteidiger und erklärten sich nach wenigen Konsultationen ausserstande die hohen Honorarkosten bezahlen zu können. Der bereits engagierte Anwalt konnte in solchen Fällen auf Grund der Bestimmungen des Armenrechts vom Gericht zum Pflichtverteidiger bestellt werden. Als Anfang und Mitte der fünfziger Jahre Hunderttausende deutscher Kriegsgefangener aus Russland heimkehrten, kamen mit ihnen die in der Sowjetunion verurteilten und nichtamnestierten SS-Leute zurück. Die Bundesregierung hatte sich verpflichtet, sie vor Gericht zu stellen. Im Durchgangslager Friedland gaben junge Mädchen jedem eine Karte mit dem Namen des Strafverteidigers.

Die fünfte Aufgabe ist die Propaganda. Ihre Erscheinungsformen sind mannigfaltig und reichen von

der Antiehung zur Verbreitung rechtsradikaler Propaganda bis hin zur lobbyistischen Einflussnahme auf den baldigen endgültigen Verabschied des Verjährungsgesetzes, das der Strafbarkeit Strafverfolgung jeglicher Naziverbrechen eindeutlich setzte. Nach wie vor — und ferner Bestrebungen im Gange, die Deutschen von heute glauben zu machen, dass die von den Alliierten genutzte Zahl ermordeter Juden, Russen, Polen und anderer ein Vielfaches der tatsächlichen Anzahl stellt. Sie wird gewöhnlich mit wenigen Hunderttausend beziffert. Ferner darauf hinzuwirken, dass der Kalte Krieg zwischen dem Westen und Sowjetunion Hitler-Auffassungen in mancher Hinsicht bestatigt habe.

Die Hauptaufgabe der ODESSA-Propaganda steht jedoch darin, den Westdeutschen von he einzureden, die SS-Angehörigen seien Soldaten gewesen, die genauso für ihr Vaterland gekämpft hätten wie die Wehrmacht auch — und deswegen te es, die Solidarität ehemaliger Kameraden bewahren. Dies ist das wichtigste — und zugleich wohl infamste — ihrer Ziele.

Während des Krieges hielt die Wehrmacht stand von der SS, vor der sie Abscheu empfand und die sie weitgehend mit Verachtung strah. Gegen Ende des Krieges wurden Millionen deutsche Soldaten ins Feuer getrieben oder in russische Kriegsgefangenschaft — aus der viele nie zurückkehrten. Die SS-Führer bereiteten ihre Flucht ins Exil und in die Sicherheit grlich vor. Darüber hinaus wurden zahllose Wehrmachtangehörige von der SS exekutiert, dann allein Tausende im Zusammenhang mit dem Oziarsaufstand vom 20. Juli 1944, an dem weil als fünfzig Männer unmittelbar beteiligt waren.

Es ist ein Rätsel, wieso ehemalige Angehörige der Marine und Luftwaffe für frühere SS-Mitglieder der Anrede „Kamerad“ selten lassen: ein Rätsel, warum Wehrmachtangehörige für ehemalige Mitglieder Solidarität empfinden und ihnen tektion in Sachen Strafverfolgung zu kommen lassen. Und doch hat die ODESSA gerade in dieser Hinsicht ihre grössten Erfolge zu verbuchen.

Im grossen und ganzen ist es ihr gelungen, deutsche Bestrebungen, Nazimörder aufzufinden und vor Gericht zu stellen, zu durchkreuzen und doch zu behindern. Erreichen konnte sie dank ihrer beispiellosen Unbarmerzigkeit, mit sie gegebenenfalls auch gegen Leute aus den eigenen Reihen vorgeht, falls jeman Neigung verrät, Behörden ein umfassendes Gesandnis abzuleiten dank dem Fehler, die den Alliierten zwischen 19 und 1949 unterfanden: dank des Kalten Krieges und dank der Feigheit, die so vielen Deutschen eig ist, sobald sie sich einem moralischen Problem

JERUSALEM IM SCHNEE

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Wieder hat sich eine Schneefälle über Jerusalem gesenkt. Der Schneefall setzte am 17. Januar, einem Donnerstag, ein und währte mit kurzen Unterbrechungen tagelang, erreichte am Mittwoch den 23. Januar einen Höhepunkt. Die Vergesslichkeit der Jerusalemer ist groß. Man hört immer wieder, dass so etwas noch nicht dagewesen sei, so ist es aber nicht. Wir leben in den letzten Jahren immer mit Schneefällen zu tun gehabt, allerdings war es so heftiger Schneefall wie diesem Jahr seit dem 15. Januar 1968 nicht mehr zu verzeichnen. Fast auf den Tag genau wurden die Schneefälle über Jerusalem am 15. Januar 1968, so wiederholte er sich genau am 15. Januar 1973. Ein Jahr vorher setzte der Schnee erst im Februar ein, am 7. Februar 1972, und ab dem 1. März 1971.

Aber diese Datierungen sind fehlerhaft. Man muss hier nach dem hebräischen Kalender gehen, der den klimatischen Verhältnissen des Landes weit besser angepasst ist als der gregorianische Kalender, und an bewährter Stelle, wie die Mischna bemerkt, dass der Monat Schvat der kälteste der Monate ist.

Wenn Jerusalem sich in Schnee hüllt, hört das Leben wirklich auf. Bürgermeister und Stadtrat, Polizei und Feuerwehr wollen zwar durch entsprechende Aufrufe in Radio und Fernsehen und in der Presse über den Notstand hinwegtäuschen, was aber nicht vermag. Meist werden uns diese Ereignisse durch die Medien berichtet, aber wir sehen sie nicht mehr, bis wir durch das Fenster blicken.

Wieder hat sich eine Schneefälle über Jerusalem gesenkt. Der Schneefall setzte am 17. Januar, einem Donnerstag, ein und währte mit kurzen Unterbrechungen tagelang, erreichte am Mittwoch den 23. Januar einen Höhepunkt. Die Vergesslichkeit der Jerusalemer ist groß. Man hört immer wieder, dass so etwas noch nicht dagewesen sei, so ist es aber nicht. Wir leben in den letzten Jahren immer mit Schneefällen zu tun gehabt, allerdings war es so heftiger Schneefall wie diesem Jahr seit dem 15. Januar 1968 nicht mehr zu verzeichnen. Fast auf den Tag genau wurden die Schneefälle über Jerusalem am 15. Januar 1968, so wiederholte er sich genau am 15. Januar 1973. Ein Jahr vorher setzte der Schnee erst im Februar ein, am 7. Februar 1972, und ab dem 1. März 1971.

Aber diese Datierungen sind fehlerhaft. Man muss hier nach dem hebräischen Kalender gehen, der den klimatischen Verhältnissen des Landes weit besser angepasst ist als der gregorianische Kalender, und an bewährter Stelle, wie die Mischna bemerkt, dass der Monat Schvat der kälteste der Monate ist.

Wenn Jerusalem sich in Schnee hüllt, hört das Leben wirklich auf. Bürgermeister und Stadtrat, Polizei und Feuerwehr wollen zwar durch entsprechende Aufrufe in Radio und Fernsehen und in der Presse über den Notstand hinwegtäuschen, was aber nicht vermag. Meist werden uns diese Ereignisse durch die Medien berichtet, aber wir sehen sie nicht mehr, bis wir durch das Fenster blicken.

oben und Segen von unten bestrahlt. Es gibt aber offensichtlich auch die Kehrseite eines Fluches von oben und eines Fluches von unten, der sich elektrisch auswirkt: entweder reissen die Leitungsdrähte wegen des Sturmes oder der schneegebeugten Bäume, oder ihre Last nicht tragen können und geknickt die Drähte ruiniert, oder die Kabel unter der Erde werden durch die Nässe untauglich und dann sind rasch ganze Stadtviertel in Dunkel gehüllt.

In Jerusalem gibt es nichts, was sich nicht auch politisch auswirken würde.

Die arabische oder vorwiegend arabische Altstadt mit ihren Ost-Jerusalem Anrainern hatte bis 1967 ein eigenes Elektrizitätswerk, dessen Leitung nun aber mit der zentralen Kraftstation West-Jerusalems durch ein Kabel verbunden ist. Und nun wollte es das Missgeschick, dass gerade dieses Verbindungskabel durch die Nässe undicht wurde. Damit waren die Altstadt, Ost-Jerusalem aber auch neue jüdische Siedlungsgebiete von der Stromzufuhr abgeschnitten. Das hat zu teilweise wilden Gerüchten Anlass gegeben. Touristen, die in den dunklen und kalten Hotels und Hosteln von Ost-Jerusalem die Schneefälle durchliefen, berichteten, dass arabische Bürger Jerusalems offen darüber Klage führten, böswillig benachteiligt zu werden. Aber der Schein trügt, oder eigentlich der mangelnde Schein. Jüdische Viertel waren von der selben weniger Finsternis geschlagen: Ramat Eschkol, Neve Jacob und Giva Zorahitlich. Auch in altorientierten Wohnvierteln wie Rechavia setzte der Strom immer und immer wieder aus, aber dort traf

doch nach einigen Stunden die Prophezeiung ein, dass das Volk, das im Dunkel sitzt, ein grosses Licht sieht.

In der Tat war die Jerusalemer Altstadt von besonderen Unfällen heimgesucht, so stürzte ein arabisches Haus ein, was leider sogar Opfer an Menschenleben forderte. Hier handelte es sich aber um ein altes, baufälliges Gebäude, während es überaus bedenklich stimmte, dass neu errichtete Häuser im jüdischen Viertel der Altstadt gerammt werden mussten. Die Öffentlichkeit hat ein Recht, Aufklärung zu verlangen. Nicht nur die Stadtverwaltung ist hier zuständig, sondern die Regierungsgelder gegründete Gesellschaft zur Rehabilitierung des jüdischen Viertels der Jerusalemer Altstadt.

General Winter verwandelte Jerusalem sehr rasch in eine belagerte Festung. Die Zugangswege sind verschneit, die Strassen kaum befahrbar, aber eines ist sicher — die Bahn. In Eis und Schnee wird die Eisenbahn aufgewertet, Jerusalems verschlafener Bahnhof versank keineswegs in Winterschlaf, sondern wurde eifrig genutzt.

Nicht nur Amerikaner Auswanderer Dr. Kissinger entdeckte den Wert der Eisenbahn, sondern auch viele Jerusalemer und Gäste aus der Ebene, unter ihnen zahlreiche Einwanderer aus Amerika und Kanada, die sich während des schwersten Schneesturms zu ihrer Landestagung in Jerusalem zusammenfanden. Auswandererminister Abba Eban sprach in Vertretung von Ministerpräsident Golda Meir im bitterkalten Beth Haam zu dieser Konferenz, natürlich englisch und erklärte, dass er an diesem Abend nicht der Foreign Minister, (Auswandererminister), sondern der Frozen Minister (der erfrorenen Minister) sei.

Ebens Honor wurde durch die Kälte nicht gelähmt, und die Konferenz selbst wurde trotz der Unbilden der Witterung durchgeführt. Die Neugierde wollten zeigen, dass sie nicht weniger zielbewusst sind als die Knesset, die innerhalb ihrer heisse Öffnungssitzung bei einer Temperatur unter Null abhielt.

Als erstes Schneeflockchen erblühte an diesen Tagen sogar die Jerusalemer Südtische Koalition, die trotz allem zustande kam. Man bewahrte kühlen Kopf bei kalten Füßen. Die Schneetage haben uns wiederum eine nachhaltige Lehre erteilt. Sie zeigten uns, wie sehr wir als Zivilisationsmenschen doch von der Natur abhängig sind. Die politischen Meldungen, so wichtig sie waren, traten in den Hintergrund. Die Wetterfrage war zu Existenzfrage geworden.

Wir sollten darüber nicht vergessen, dass der Schnee ein Zeichen der Versöhnung und der Gnade ist, wie es beim Propheten Jesaja im ersten Kapitel, Vers 18 heisst: „Wenn politische Reife der Bewegung des Südens auch blutrot sind, werden sie doch wie Schnee werden.“

Zwei Aussenseiter belasten den Maarach

Von AWIGDOR YESHA

Es ist nicht das erste Mal, dass die Knessetabgeordneten des Maarach, Jizchak Ben-Aharon und Arie Eliav den Maarach vor ernste Probleme stellen. Die letzten Jahre hatte Ben-Aharon als Finanzminister die Gemüter der alten Mapai-Garde bis zum Siedepunkt erregt. Er hatte als „Boss der Histadrut“ allerdings aus den Arbeiterverbänden ein Kampfinstrument geschmiedet, durch welches der Maarach vielleicht bei den letzten Wahlen einer verhältnismässig ersten Niederlage aus dem Weg gegangen ist. Mit seiner Opposition gegen Pinchas Sapir und Golda Meir, die die Beziehungen zwischen der ehemaligen Achmed Haxwoda und der früheren Maarach verschärfte, baute Jizchak Ben-Aharon seinen eigenen Kader auf.

So hat der Maarach eine Sorge mehr. Von allen Seiten regnet es Vorwürfe und bittere Beschwerden gegen die Partei, die angesichts der Ereignisse der letzten Monate zu sehr unpopulären Massnahmen gezwungen wurde. Wenn politische Reife der Bewegung des Südens auch blutrot sind, werden sie doch wie Schnee werden.“

aus Veteranen der Arbeiterbewegung, mit deren Sympathie er bis heute rechnen kann. So ist es nicht Wunder zu nehmen, dass dieser Mann in der Knesset wegen der Aufhebung d. Subsidien selbst um den Preis eines ernsten Disziplinbruchs, der als Verrat gewertet werden könnte, seiner Partei die Stimme verweigert hat. Dieses Verhalten wird ihm jedoch nie mehr verziehen werden. Ähnlich ist es um Eliav auf ganz anderem Gebiet bestellt. Der verdienstvolle und — trotz seiner Abstammung — der Partei bisher ergebene Abgeordnete hatte sich durch die Veröffentlichung seines Buches über die Palästinenser und durch sein offenes Eintreten für die „Palästinensische Identität“ viele Feinde gemacht. Er trat in Gegensatz zu der vorherrschenden Meinung, dass die Existenz einer palästinensischen Nation niemals bestanden hätte. Letztlich waren Gerüchte im Umlauf, Arie Eliav habe sich Schlämmt Aloni genähert und sogar angedeutet, er werde ihrer Partei beitreten. Noch am Dienstag dieser Woche hatte Eliav diese Gerüchte selbst dementiert. Seine Stimmengabe in der Knesset wird dieses Dementi Lügen strafend. Er musste gewusst haben, dass er durch diesen Versatz gegen die Parteidisziplin, gegen Golda Meir und Pinchas Sapir, sehr viele Freunde im Maarach verlieren wird.

Die Unabhängigen Liberalen haben Forderungen gestellt, die diesmal — nach dem Oktoberkrieg — Golda Meir vor schwierige Entscheidungen stellen. Sie vertreten den Standpunkt, dass ihr Vertreter im ausstehenden Kabinett, Mosche Kol, für die „Unmöglichkeit“ vor und während des Krieges in keiner Weise verantwortlich ist, weil er nie in Sicherheitsbelangen um Rat gefragt worden war. Nun stellt sie die Forderung, dass sicherheitspolitische Beratungen und Beschlüsse in einem Kabinett „von allen Regierungsmitgliedern“ abzuhalten sind. Desgleichen müssen alle Kabinettsminister über alles informiert werden. In anderen Worten: Die „KUECHE VON GOLDA MEIR“ soll allen Ministern zugänglich sein. Einmal „Obersten Sicherheitsrat“ werden Vertreter aller Koalitionsparteien angehören. Dieser „Rat“ soll ein „Braintrust“ werden, dem Professoren und Experten beigelegt sind und ohne dessen Ratsschlüsse der Sicherheitsausschuss der Knesset keine Beschlüsse fassen darf. Es soll nicht mehr vorkommen, dass nur in „engsten militärischen Kreisen“ das „für und wider“ einer Verteidigungslinie, wie es im Falle der Bar Le Line gewesen ist, ohne Wissen der Regierung debattiert werden soll. Allerdings ist Pinchas Sapir anderer Meinung. Unter Levi Eschkol bestand ein Ministerausschuss aus 14 Ministern für Sicherheit. „Zu viele Leute waren zu vieler Meinungen“, sagt der Finanzminister. „Soll jetzt ein noch größerer Ausschuss gebildet werden?“ — Aber jeder Minister möchte dem Ausschuss angehören, entgegenen die UL-Vertreter. Schimon Peres tritt für einen „kleinen Ausschuss“ ein. Auch bei einem Konsultationsrat nur die Fachkräfte konsultiert. Aber Meir Chaim Zadok meint, in dieser Hinsicht sollte man zuerst die Schlussfolgerungen des Agrar-Ausschusses abwarten, der auch diese Frage erörtert.

Über die Forderungen der Unabhängigen Liberalen bezüglich einer Reorganisation der Ministerien, Auflösung einiger Behörden und Bildung eines Entwicklungsministeriums, welches sich nur mit technologischen Fragen befasse, soll die auch den Umweltschutz betreffende, hat man sich bereits geeinigt. Wieder ist es Schimon Peres, der sich der Forderung der UL nach freier Abstimmungsrechte in Gewissensfragen widersetzt. Er argumentiert: Es könnte vorkommen, dass sich der Likud und die RNP in verschiedenen Fragen bei Knessetabstimmungen die Hand reichen. „Wohin würden wir kommen, wenn die Koalitionsparteien mit der Opposition wechselseitig paktieren könnten?“

Am Mittwoch wurde Golda Meir von Staatspräsident Katsir mit der Kabinettsbildung beauftragt. Es fällt schwer, die Entwicklungen voranzutreiben. Ein von 61 Knessetabgeordneten unterstütztes Kabinett könnte eventuell am Ruder bleiben. Sollten jedoch Ben-Aharon und Eliav abbringen, wäre auch diese Kabinettsbildung unwirksam. In diesem Falle dürfte die Problemlösung baldiger Neuwahlen nicht von der Hand zu weisen sein.

gegenübersehen — und die in so krassem Gegensatz zu der Tapferkeit steht, mit der sie militärische Probleme oder technische Fragen wie den Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg angepackt haben.

Als Simon Wiesenthal fertig war, legte Miller den Dreibleist auf die Hand und lehnte sich im Sessel zurück. Er hatte sich umfangreiche Notizen gemacht.

„Davon hatte ich nicht die blasseste Ahnung“, sagte er.

„Die haben die wenigsten Deutschen“, sagte Wiesenthal. „Tatsächlich weiss kaum jemand in Deutschland Genaueres über die ODESSA. Die Bezeichnung wird in Deutschland so gut wie gar nicht benutzt, und so wie gewisse Figuren der amerikanischen Unterwelt die Existenz der Mafia rundweg leugnen, wird jeder ehemalige SS-Angehörige die Existenz der ODESSA hartnäckig abstreiten. Heutzutage wird die Bezeichnung ODESSA auch viel seltener gebraucht als früher. Heute heisst sie ganz allgemein „Kameradenwerk“ — so wie die Mafia in Amerika „Cosa Nostra“ genannt wird. Aber was ist schon ein Name? Die ODESSA existiert noch immer, und sie wird so lange existieren, wie es Verbrecher gibt, die sie schützen kann.“

„Und Sie glauben, dass sind die Männer, mit denen ich es zu tun kriege?“ fragte Miller.

„Da bin ich ganz sicher. Die Warnung, die man Ihnen in Bad Godesberg zukommen liess, kann nur aus dieser Ecke stammen. Seien Sie vorsichtig, diese Männer sind gefährlich.“

Miller war mit den Gedanken ganz woanders.

„Sie sagten, dass Roschmann einen neuen Pass brauchte, als er 1955 untertauchte?“

„Allerdings.“

„Warum gerade einen Pass?“

Simon Wiesenthal setzte sich in seinem Sessel zurecht und nickte.

„Ich verstehe, dass Sie das erstaunt. Lassen Sie mich Ihnen das kurz erklären. Nach dem Krieg gab es in Deutschland und auch hier in Österreich Zehntausende von Menschen, die keine Papiere mehr besaßen. Manche waren sie tatsächlich abhandeln gekommen, andere wieder hatten sie aus guten Gründen weggeworfen.“

Um neue Papiere zu erhalten, musste man in normalen Ziten eine Geburtsurkunde vorweisen. Aber Millionen hatten die von den Russen besetzten, vormals deutschen Gebiete fluchtartig verlassen müssen. Wer sollte nachprüfen, ob ein Mann tatsächlich in einem kleinen Dorf in Ostpreussen, das jetzt Hunderte von Kilometern hinter dem Eisernen Vorhang lag, geboren war oder nicht? Bei Einzelinsassen in den alliierten Zonen waren die Häuser und Wohnungen, in denen die Leute ihre Pa-

piere verwahrt hatten, ausgebombt oder zusammengebrochen worden.

Der Vorgang wurde daher weitgehend vereinfacht. Alles, was man brauchte, um einen neuen Personalausweis zu erhalten, waren zwei Zeugen, die bestätigten, dass man tatsächlich derjenige war, der man zu sein behauptete. Auch die Kriegsgefangenen hatten häufig keine Personalausweise. Bei ihrer Entlassung aus dem Lager unterzeichneten die Beauftragten der amerikanischen und englischen Militärbehörden einen Entlassungsschein, der etwa besagte, dass dem Unteroffizier Soundso hierdurch die Entlassung aus dem alliierten Kriegsgefangenenlager bescheinigt werde. Diesen Zettel legte der Heimkehrer dann den zivilen Behörden vor, die ihm einen Personalausweis auf den gleichen Namen ausstellten. Aber häufig hatte der Mann den Alliierten gegenüber einen falschen Namen angegeben. Niemand prüfte das nach. So kam man zu einer neuen Identität.

Das war also in der ersten Nachkriegszeit kein Problem, und damals besorgte sich die Mehrzahl der SS-Verbrecher eine neue Identität. Mehr als macht ein Mann, der im Jahre 1955 hochgeht, wie das Roschmann passierte? Zur Behörde gehen und sagen, er habe seine Papiere im Krieg verloren, kann er nicht. Man würde ihm fragen, wie er in den letzten zehn Jahren ohne Ausweis zurechtgekommen sei. Er braucht also einen Pass.

„Das leuchtet mir soweit ein“, sagte Miller. „Aber warum einen Pass? Warum nicht einen Führerschein oder einen Personalausweis?“

„Weil sich die deutschen Behörden schon sehr bald nach der Gründung der Bundesrepublik darüber im Klaren waren, dass die Dunkelzahl derjenigen, die unter falschem Namen lebten, sehr hoch sein musste. Es bestand dringender Bedarf an einem Dokument, das so gründlich überprüfbar war, dass es als massgebliche Grundlage für alle anderen Dokumente dienen konnte. Sie entschieden sich für den Pass. Um in Westdeutschland einen Pass zu bekommen, müssen Sie Ihre Geburtsurkunde, polizeiliche Führungszeugnisse und eine Menge anderer Papiere vorweisen. Alles wird sorgfältig überprüft, bevor man Ihnen einen Pass ausstellt.“

Wenn Sie ihn aber erst mal haben, dann können Sie damit jedes beliebige andere Dokument bekommen. So ist die Bürokratie nun mal. Das Vorweisen des Passes überzeugt den Beamten, dass der Antragsteller, der als Passinhaber bereits von anderen Beamten gründlich überprüft worden sein muss, keiner weiteren Überprüfung mehr bedarf. Wenn er erstmal einen Pass hatte, konnte sich Roschmann die restlichen Papiere zur Etablierung seiner neuen Identität schnell und ohne grosse Schwierigkeiten beschaffen — Führerschein, Scheck-

buch, Kreditkarten und so weiter.“

„Und von wem bekam er seinen Pass?“

„Wenn er unter dem Schutz der ODESSA blieb, dann von der ODESSA. Sie muss einen hervorragenden Passfaelscher an der Hand haben“, sagte Wiesenthal.

Miller überlegte.

„Wenn man den Passfaelscher ausfindig machte — dann hatte man doch möglicherweise auch den Mann, der Roschmann heute noch identifizieren kann?“ meinte er fragend.

Wiesenthal zuckte mit den Achseln.

„Schon möglich. Aber wie sollte man das anfangen? Dazu müsste man in die ODESSA aufgenommen werden. Und das gelingt nur einem ehemaligen SS-Mann.“

„Zu welchem Schritt würden Sie mir also jetzt raten?“ fragte Miller.

„Ich würde sagen, dass Sie als nächstes versuchen sollten, sich mit einigen der Ueberlebenden von Riga in Verbindung zu setzen, denn Sie müssen noch mehr erfahren als das, was im Tagebuch steht. Tauber ist ja nun tot. Ob die Ihnen tatsächlich weiterhelfen können, weiss ich zwar nicht, aber an ihrer Bereitschaft dazu wird es jedenfalls nicht mangeln. Wir alle versuchen ja, Roschmann zu finden.“

„Wie komme ich an Ueberlebende?“ fragte Miller.

„In meinem Akt habe ich Zeugenaussagen aus Israel und Amerika. Aber bleiben wir doch beim Tauber-Tagebuch. Sehen Sie.“ Er schlug das Tagebuch auf, das vor ihm auf dem Tisch lag. „Hier ist von einer gewissen Olli Adler aus München die Rede, die während des Krieges Roschmann aus nächster Nahe kennengelernt hat. Vielleicht zueilt sie zu den Ueberlebenden und ist nach München zurückgekehrt.“

Miller nickte.

„Wo wäre sie in diesem Falle registriert?“

„Im jüdischen Gemeindehaus. Das steht noch. Da sind die Archive der Jüdischen Gemeinde Münchens — das heisst natürlich nur Dokumente aus der Nachkriegszeit. Alles andere wurde zerstört. Dahin würde ich mich wenden an Ihrer Stelle.“

„Haben Sie die Adresse?“

Simon Wiesenthal blätterte in einem Adressbuch. „Reichenbachstrasse 27, München“, sagte er. „Ich nehme an, Sie wollen Salomon Taubers Tagebuch zurückhaben?“

„Ja.“

„Schade. Ich hätte es gern behalten. Ein bemerkenswertes Dokument.“

Er stand auf und brachte Miller zur Tür.

„Viel Glück“, sagte er. „Und lassen Sie mich wissen, wie Sie vorankommen.“

(Fortsetzung folgt)

031-1109

מאמר מן היום

Menschen und Szenen aus dem Alltag

DIE JUNGE DAME WOLLTE KEINE FALSCHEN HOFFUNGEN ERWECKEN

Der im hohen Norden stationierte Soldat hatte über den Rundfunk bekanntgegeben, dass er mit jungen Mädchen korrespondieren möchte. Tatsächlich erhielt er nach einigen Tagen Wartezeit vom Postmeister seiner Einheit ein Bündel Briefe übersandt. In einem der Briefe war folgendes zu lesen: "Lieber, tapferer Soldat! Ich kann Dir gar nicht sagen, wie sehr ich dich bewundere und wie ich Dich aus tiefstem Herzen liebe. Den ganzen Tag über, und auch nachts, wenn ich im Bett wach liege, denke ich an Dich. Ich weisse, wie kalt es ist, dort oben auf dem Gipfel der Hermon. Es schaudert mich, wenn ich daran denke, wie Du dort nachts, wenn Dir der kalte Nordwind um die Ohren weht, wache stehen musst".

"WAG ES JA NICHT, DAS LAND ZU VERLASSEN..."

Nicht nur junge Mädchen schreiben Briefe an die Soldaten, sondern auch besorgte Mütter. Die meisten dieser Briefe enden mit dem aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch auf eine baldige Heimkehr. Die holländischen Mütter jedoch denken anders. Bei ihnen ist schmerzhaft der israelische Patriotismus stärker als das Muttergarn. Der Wunsch zur Verhütung von Verkehrsunfällen hatte die israelische Armee als Pflichtauftrag der holländischen Lastwagenfahrer zu einem gemütlichen Beisammensitzen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Vorsitzende des Ausschusses, Menschom Gower, folgende wahre Begebenheit: "Zwei Tage vor Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges kam ein holländischer (schwedischer) Medizinstudent als Tourist ins Land. Als er erfährt, dass Krieg ausgebrochen war, meldete er sich sofort als Freiwilliger in einem Kibbutz. Da er einen Führerschein für Lastkraftwagen besaß, wurde ihm die tägliche Anlieferung der Frischmilch-Produkte des Kibbutz in den umgebenen Orten anvertraut. Mitten im Krieg, als die Lage für Israel noch brenzlich war, erhielt der Student einen Telefonanruf von seiner Mutter, die sich mit folgendem Befehl an den frischgebackenen Kibbutz-Chauffeur wandte: 'Mein lieber Sohn, warte es unter keinen Umständen, das heilige Land zu verlassen, bevor der Krieg zu Ende ist und solange man Dich dort braucht...'". Mit den Worten: "Der Student hat den Befehl seiner Mutter gewissenhaft befolgt", schloss Menschom Gower seinen Bericht.

HELF DIR SELBST, SO HILFT DIR GOTT

"Die Arbeit ist schwer und die Zeiten sind lausig. Da schaffst Du Tag und Nacht für das Wohlergehen der Gemeinde und was Du geleistet hast, das weißt Du selbst am besten..." So, oder ähnlich, rassistierte Bezael Cohen, Sekretär und Kassierer der Munitipalverwaltung von Ramat Jischaj, einem kleinen Flecken im Nord an des Landes. Cohen schrieb Briefe, erzielte väterliche Ratschläge an Gemeindeglieder und behaltete Rechnungen. Das alles wäre sehr lobenswert, wenn er bei der letzten genannten Tätigkeit nicht auch, ab und zu, an sich selbst gedacht hätte. Folgende drei

SIE KÄMPFT FÜR DIE BEFREIUNG DER FRAU

Frau Mascha Friedmann, die der Partei von Schulamit Aloni angehört und mit ihr in die Knesset einzieht, ist eine sehr aktive Frauenrechtlerin und Begründerin der israelischen "Bewegung für die Befreiung der Frau". Die holländische, 35-jährige Dozentin für Soziologie an der Haifaer Universität, ist vor wenigen Jahren aus Amerika eingewandert. Ihre Meinung über die Herrschaftstellung des Mannes in der Gesellschaft, hat sie in

ES IST ZWAR NOCH KEIN SCHIKUN, ABER...

Ein junges oder älteres Mädchen, das in den Stand der heiligen Ehe eintritt, braucht sich in Israel um den weissen Schleier und das Brautkleid nicht zu kümmern, sofern ihr Auserwählter Soldat ist. Der "Band der arbeitenden Frauen" liefert jeder solcher Heiratskandidatinnen, vollständig kostenlos, die komplette äussere Ausstattung. Die Aktion "Ausstattung für die Soldatenbräute" ist der Initiative einer Neuwanderin, Frau Mari Dahau, zu verdanken. Frau Dahau ist Näherin von Beruf. Während sie hübsche Kleider für ihre Klientinnen nähte, zerbrach sie sich den Kopf darüber, was sie für die Familien der kämpfenden Soldaten tun könnte. Unter allen Gedanken, die ihr kamen, war der, der kostenlose Brautausstattung der schönsten und sie unterbreitete ihm dem "Band der arbeitenden Frauen". Der Vorschlag von Frau Dahau wurde nicht nur begeistert angenommen, sondern auch noch erweitert. Die Schülerin eines im Rahmen des "Bundes" organisierten Kurses für Friseur- und Kosmetikberufe boten sich an, jede Soldatenbräute gratis zu frisieren, zu pudern und zu schminken. Maal Tov!

HERAUSGEBER BERICHTET ÜBER VORTRAGSREISE IN DER BRD

Oben: eine Vortragsreise in die BRD berichtet kürzlich im Cafe Ritz in Haifa der Herausgeber des ISRAEL-FORUM und Leiter des Forum-Kreises Hans Landsberger. Der Referent hatte Gelegenheit, sowohl mit offiziellen Stellen (die drei grossen Parteien) in Bonn, in der Bundeszentrale, im Schulbuchamt Braunschweig etc. über Israel zu sprechen, wie auch in Vorträgen und im Unterricht in den Klassen von fünf West-Berliner Schulen aufzutreten. Ausserdem hielt er 10 Vorträge in verschiedenen Städten und sprach fünfmal in verschiedenen Rundfunksendungen, wobei im Anschluss an die Sendungen wiederholt Anrufe von Hörern kamen, die mehr wissen wollten. In Bremen meldeten sich einige Israel gegenüber sehr positiv eingestellte Studenten zur Diskussion nach dem Vortrag. Sie antworteten drei jungen Mädchen aus Ost-Jerusalem sehr nachdrücklich "anstelle des Vortragenden". Im alten Bremer Rathaus waren zu dem Referat etwa 150 Zuhörer erschienen. In Hannover fand der Vortrag im jüdischen Kulturzentrum statt, das neben einer neuen Synagoge und einem grossen Raum für Zusammenkünfte, noch zwei voll besetzte Aelternheime umfasst. Der Redner berichtete, dass in Hannover die Bilder von Bundespräsident Heinemann und Staatspräsident Katzir auf der einen, von Kanzler Willy Brandt und MP Golda Meir auf der anderen Seite an der Wand hängen. Im allgemeinen war lebhaftes Interesse für die neue Situation in Israel — auch in kirchlichen Kreisen — festzustellen. Bei den Vorträgen waren viele Schüler höherer Klassen und Studenten zugegen.

KOMPOSITIST HANS KIRYAT BIALIK GEWINNT LUFTHANSA-PREIS

Der Komponist Hans Kiryati hat kürzlich den 1. Preis des Lufthansa-Quizes gewonnen, wie in der Sendung des WDR (Westdeutscher Rund-

Standhalten — die unbequeme Wahrheit Ben-Gurions

An einem Dezemberabend des Jahres 1947...

— in den Tagen zwischen dem Beschluss der Vereinten Nationen in Lake Success und dem Beginn der Unruhen in Israel, die dem Befreiungskrieg vorausgingen — wurde ich zu einer Begegnung mit David Ben-Gurion geschickt. Thema: Die ungenügende Anzahl von Waffen in den Kibbutzim des Negev. An jenem Tage fuhr Ben-Gurion im Negev die Wasserleitung entlang, um sich zu überzeugen, wo es notwendig war, sie vor Sabotage zu schützen. Wie bei vielen anderen Begegnungen mit Ben-Gurion, war auch diese Begegnung ein wenig improvisiert. Der Chauffeur, ein Jurist namens Dr. Gold, der mit mir zusammen in der jüdischen Brigade gedient hatte, schlug mir vor, mich einfach in das Auto von David Ben-Gurion hineinzusetzen und während der Fahrt mit ihm über das Thema zu sprechen. Von dieser Begegnung kam ich sehr enttäuscht zurück. Ben-Gurion sagte auf einfache Weise: "Wir haben nicht mehr Waffen als was sich momentan hier befindet, richte den Chawerim im Negev aus, dass sie einfach mit den vorhandenen Waffen standhalten sollen".

Da gab es nichts zu rütteln, zu erklären oder zu erbitten...

Da gab es nichts zu rütteln, zu erklären oder zu erbitten. Da sass jemand, der alles wusste, und dessen Antwort nicht angezweifelt werden konnte. Eine weitere Begegnung mit Ben-Gurion hatte ich einige Monate später, zur Zeit des ersten provisorischen Waffenstillstandes. 13 Siedlungen des Negev waren von der ägyptischen Armee belagert. Die Kibbutzim beschlossen, fünf Delegierte aus ihrer Mitte zu Ben-Gurion zu schicken, um die wirkliche Lage darzustellen. Wir wurden mit einem Dakota aus dem belagerten Negev ausgeflogen und hatten einige Stunden im Generalstabslager in Ramat-Gan zu warten. An der Sitzung nahm der selbstverordnete Levy Kichol teil, der sich damals mit der Finanzierung der Armee befasste, während Israel Galfi der Schriftführer war. Die Vertreter der Kibbutzim hatten sehr viel Negatives zu berichten. Es herrschte damals das allgemeine Gefühl, dass der Negev beinahe aufgegeben wurde und dass er niemanden interessierte. Wir beschwerten uns besonders über Disziplinlosigkeit und Unordnung in den Militäreinheiten, was zu überflüssigen Verlusten geführt hatte. Im allgemeinen herrschte ein Gefühl der Unsicherheit und Enttäuschung unter den Mitgliedern der Delegation. Nach mehr als einer Stunde, ausgefüllt von solchen Reden, die Ben-Gurion stillschweigend

angehört hatte, sagte er de Worte: "Zuschaut, wir alle unsere Anstrengungen auf Jerusalem richten, Weg dorthin zu öffnen, wenn wir uns für Aktion im Negev freier machen" und: "Inzwischen steht ich verspreche E doch, eines Tages werden den ganzen Negev freier machen und wir werden es nach Eilat gelangen".

Wir blühten einer ä derer an und glaubten Ben-Gurion leide an nation. Wir hatten das man nehme uns nicht oder er lebe auf einem Planeten. Als ich in den Kibbo rückkehrte und über die sammentreffen berichtet cheu die Chawerim in teres Lachen aus. In der ligen Situation, da wir ständig von den Ägypte geschlossen waren, über zu sprechen, empfanden Chawerim als bitteren Bekamntlich verstrich ger als ein halbes Jahr. Golani-Brigade die N flage Israel in UM-R hiesse. Dies war die dentliche Stärke Ben-G vollstündige, offene Wi und ein unerschütt Glaube an die Zukunft. Dies jedenfalls waren Eindrücke in einer 2 Zeit, als ich das Glikk David Ben-Gurion in Stunden aus der Nähe obachtete.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

EINE RUECKSCHAU - OHNE JEDE NOSTALG

Es kommt wahrscheinlich darauf an, wer dieses Buch liest...

Es kommt wahrscheinlich darauf an, wer dieses Buch liest. Ist es jemand, der diese Jahre bewusst erlebt hat, für den der Untergang der Weimarer Republik ein persönliches Erlebnis darstellt, so muss mehr darin mitklängen, von der Art jener Epoche, von ihrer Schönheit und ihrer Schwärze, von der politischen Entwicklung, die sich im Grunde auf die Blindheit aller gründete, die an einem Leben in Freiheit interessiert waren. Dieses Buch stellt Ansprüche. Es ist nicht einfach. Man muss sich hineinknien und versuchen, nicht nur das zu begreifen, was beschrieben wird, sondern auch den Geist, den es ausstrahlt, den Geist einer vergangenen Zeit, die dennoch auch wie vor für so viele Menschen unserer Zeit lebendig ist. Das Bauhaus in Dessau, das hier im Mittelpunkt des Geschehens steht, war eine Festung dessen, was fortschrittliche Liberele als Ziel und Leben ansahen, und auch heute noch ansehen, auch

Wochen ein Vortragabend des Verbandes zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte...

Wochen ein Vortragabend des Verbandes zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte "Die Begegnung" statt, bei welchem Martin Bialik (M. BIEL) über das Thema "Die Deutschen und der Jom Kippur-Krieg" referierte. An den Vortrag schloss sich eine Debatte an. Der Vorsitzende der "Begegnung", Heinz Orgler, gab vorher einen Überblick über die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die von vielen Deutschen während des Kriegs und danach an israelische Freunde gingen. Er begründete auch besonders den Botschaftsrat Dr. Rückriegel von der Deutschen Botschaft und Hans Landsberger, Vorsitzender des Forum-Kreises, Haifa und Herausgeber des "Israel-Forum".

Wochen ein Vortragabend des Verbandes zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte...

Wochen ein Vortragabend des Verbandes zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte "Die Begegnung" statt, bei welchem Martin Bialik (M. BIEL) über das Thema "Die Deutschen und der Jom Kippur-Krieg" referierte. An den Vortrag schloss sich eine Debatte an. Der Vorsitzende der "Begegnung", Heinz Orgler, gab vorher einen Überblick über die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die von vielen Deutschen während des Kriegs und danach an israelische Freunde gingen. Er begründete auch besonders den Botschaftsrat Dr. Rückriegel von der Deutschen Botschaft und Hans Landsberger, Vorsitzender des Forum-Kreises, Haifa und Herausgeber des "Israel-Forum".

Wochen ein Vortragabend des Verbandes zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte...

Wochen ein Vortragabend des Verbandes zur Förderung israelisch-deutscher Kontakte "Die Begegnung" statt, bei welchem Martin Bialik (M. BIEL) über das Thema "Die Deutschen und der Jom Kippur-Krieg" referierte. An den Vortrag schloss sich eine Debatte an. Der Vorsitzende der "Begegnung", Heinz Orgler, gab vorher einen Überblick über die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die von vielen Deutschen während des Kriegs und danach an israelische Freunde gingen. Er begründete auch besonders den Botschaftsrat Dr. Rückriegel von der Deutschen Botschaft und Hans Landsberger, Vorsitzender des Forum-Kreises, Haifa und Herausgeber des "Israel-Forum".

alten — die unbe...
hrheit Ben-Gurion

Freitag, 1.2.1974

ISRAEL NACHRICHTEN

9

Wirtschaftsrundschau

Finanz-Nervosität — und zu wenig Führung

Von E. JACOB

Die Zeiten haben sich wieder geändert. Der Nadelstich der Inflation ist nun ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Der schwarze Dollar spielt eine Rolle, die erst recht Gold wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Vor einer Woche wurde Handels- und Industrieminister Bar-Lev im Fernsehen über die Frage der Teuerung und des Warenmangels vernommen. Wer geglaubt hatte, dass der Minister mit klaren Worten reagieren und vielleicht sogar ein Wirtschaftsprogramm der Regierung entwerfen werde, der erlebte eine bittere Enttäuschung. Chaim Bar-Lev bestätigte nur, dass die Preiskontrolle keine Einfluss habe und wies mehrmals darauf hin, dass die Wirtschaftspolitik der Regierung nicht im demokratischen Staat sei, in dem die Einflussmöglichkeiten der Regierung begrenzt sind.

Die Ausführungen von Bar-Lev haben leider wenig zur Klärung beigetragen und haben vor dem Eindruck bestärkt, dass die Regierung sich lange über ihre wirtschaftspolitische Linie nicht klar war, denn der Minister lehnte es ab, irgendwelche Prophezeien zu machen. Sowohl er als auch Finanzminister Sapir beschranken sich tagelang auf dunkle Drohungen mit neuen Steuern, die die Nervosität nur verstärken.

Erst mit einiger Verzögerung hat die Regierung sich zur Klärung der Subsidien entschlossen, die mit einer erheblichen Verzögerung der Lebenshaltung verbunden ist. Eine Familie mit drei Kindern wird für Lebensmittel 300 IL im Monat mehr ausgeben haben. Berücksichtigt man die kurzfristig verkündete Teuerungszulage und die Kindergeld-Erhöhung, so bleibt eine offene Differenz von 80 IL Mehrbelastung. Bei Familien mit weniger oder ohne Kinder wird die Belastung relativ geringer. Die

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Auswirkung auf den Lebensstandard muss jetzt abgewartet werden. Schon haben sich Sprecher in der Histadrut gemeldet, die ein schweres Beeinträchtigung der Lebenshaltung der Arbeiter für unvermeidlich halten, aber andere erklärten rund herum: „Auch nach dieser Erhöhung wird weiter gekauf werden“. Man wird die Entwicklung beobachten müssen, und das Urteil über die Subsidienkürzung kann noch nicht eindeutig sein.

Dabei ist unerfindlich, warum die Minister ihre Massnahmen verzögern. Bei der Regierungsbildung sind die ausserpolitischen Programme und religiösen Fragen umstritten. Es scheint nun jedoch, dass auf dem Gebiete der Wirtschaft auch weiterhin eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Regierungskoalition und Likud erzielt werden konnte. Auch eine „Rechtsregierung“ würde nicht sehr viel neue Weisheiten auf dem Gebiete der Wirtschaft aufdecken können. Wenn alle darüber sprechen, dass wir uns auf ein „Notstandsregime“ für die Wirtschaft einzurichten haben, und dass „Opfer und Kompensationen unvermeidlich sind“, so waren es am Platze, die künftigen Massnahmen durch einen auf breiter Basis vorzubereiten.

Es ist keineswegs notwendig, mit Steuern und Subsidienveränderungen bis zum kommenden Etat und bis zur Bildung der neuen Regierung zu warten. Wenn der Rat für Wirtschaftspolitik, in dem auch die Kreise der Privatwirtschaft vertreten sind, sich mit dem Kabinett auf

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

eine einheitliche Linie einlegen kann, müsste es eigentlich möglich sein, auch eine Verständigung zwischen den Parteien der jetzigen Regierung und dem Likud über ein langfristiges „Wirtschafts-Notstandsprogramm“ zustande zu bringen. Die Wirtschaft soll gewissermassen aus dem Parteienstreit ausgeklammert werden, und wir wollen wenigstens eine Front finden, auf der wir nicht alles mit scharfer Polemik erledigen, sondern Bereitschaft zur Zusammenarbeit zeigen, wie sie dem Notstand angepasst ist.

Man müsste und konnte sich genauer über die finanzielle Belastung einigen, dann würde die Freipolitik fuer gewisse Zeit klar werden und als Folge dessen werden Nervosität und Hamstern von Waren verschwinden. Ferner muss eine Entscheidung über die Lohngestaltung fallen, möglichst mittels Verlangung der geltenden Lohnverträge um ein Jahr.

Der Ausschuss der Wirtschaftsmuster und die Regierung konnten ein solches Programm vorlegen und damit die Weichen in der Wirtschaft fuer eine ganze Reihe von Monaten stellen. Wir sagen mit Absicht „eine Reihe von Monaten“, denn die Veränderungen auf den Weltmärkten können unsere besten Absichten nachhaltig beeinflussen oder zunichte machen. Aber das vorgeschlagene Notstandsprogramm wurde unsere innere Diskussion wenigstens auf einem Gebiet entlasten und würde dem Lande die Möglichkeit geben, mit der wirtschaftlichen Aufbauarbeit noch vor Bildung einer neuen Regierung zu beginnen.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

KRIEGSFOLGEN. Während der 18 Kriegstage hat Israel täglich 50 bis 60 Millionen seiner Produktion verloren. Fuer die Jahre 1973 bis 1974 muss mit einem Ausfall von Investitionen in Höhe von 4,5 Milliarden IL gerechnet werden. Der Verlust in der Produktion brutto wird fuer 1973 auf 1,7 Milliarden IL fuer 1974 auf 3,3 Milliarden IL geschätzt.

STRASSENBAUTEN. Das Arbeitsministerium befasst sich mit einem Entwicklungsprogramm fuer Strassenbauten. Dieses sieht Ausgaben von 300 Millionen IL im Jahre 1974 fuer Erweiterung bestehender und Bau neuer Strassen vor.

EXPORT. Das Jahr 1973 zeigt einen grossen Aufschwung im Export von Flugzeugen und Ersatzteilen. Die Ausfuhrsumme wird von 22 Millionen Dollar angegeben. Im Vergleich zu nur 8,5 Mio Dollar Export im Jahre vorher. Im Dezember 1973 allein erreichte dieser Posten 4,1 Mio Dollar gegenüber nur 870.000 Dollar im Dezember 1972. Das gegen die Export von Autosatzteilen gefallen und zwar auf 510.000 Dollar im Vergleich zu 734.000 Dollar im Jahre 1972.

ELEKTRONISCHE INDUSTRIE. In den letzten drei Monaten des Jahres 1973 ging der Export der elektronischen Industrie scharf zurück. Dies fuhrte dazu, dass auch fuer das ganze Jahr ein Abstinken von 31,3% registriert wurde, während die Fachleute vorher eine erhebliche Steigerung vorausgesagt hatten.

DIAMANTEN - WIRTSCHAFT. Die Rohmaterialzufuhrung des internationalen Syndikats wurde in Vereinbarung mit der hiesigen Industrie um 75% verringert. Im Januar schickten die Schleifereien fuer etwa sechs Millionen Dollar neue Rohdiamanten, während sie früher 20 bis 25 Millionen Dollar im Monat Zufuhrung bekommen hatten. Die Vertreter des Syndikats, die Israel besuchten, stimmten nach Prüfung der Situation in den Schleifereien der Neuregelung zu. Bisher ist noch kein Anzeichen fuer eine ernste Erholung der Ausfuhr festzustellen.

REKLAME. Die Aufwendungen der israelischen Wirtschaft fuer Werbung erreichten im letzten Jahre ueber 190 Millionen IL. Die Steigerung gegenüber 1972 bezieht sich auf 19%. Von der Gesamtsumme der Werbungskosten flossen 65% den Tageszeitungen zu. Acht Millionen IL wurden fuer Wahlwerbung ausgegeben.

KRENNSTOFF. Die Brennstoffgesellschaften im Lande hofften ihren Umsatz fuer 1974 auf 3,5 Milliarden IL gegenüber 1,5 Milliarden IL im Jahre 1973. Die Folge der Preiserhöhungen. Der Benzinverbrauch ist in der letzten Zeit um 10% gestiegen. Im letzten Jahre hatten die Gesellschaften ihren festen Kunden Kredite in Höhe von 110 Millionen IL eingeräumt. Bei den neuen Preisen müsste ein Kredit in gleichem realen Umfang rund 350 Millionen IL erreichen.

GELDMARKT. In den letzten Monaten wurden hunderte von Millionen IL durch Umwandlung in Valuta „absorbiert“. Diese Entwicklung haengt mit d. Gesetzgebung ueber eine kommende Abwertung des Pfundes zusammen.

PRIVATER VERBRAUCH. Fuer dieses Jahr erwartet die Bank Israel, dass der private Konsum sich auf dem Niveau von 1972 bewegen wird, d.h. er soll um 6 bis 7% unter dem Anstieg von 1973 liegen.

Neben dem Dollar — Gold wieder im Vordergrund

Mit dem Dollar machte auch das Gold wieder einmal Schlagzeilen. Der Jahresanfang verlief an den Devisen- und Goldmärkten gleichermassen „sturmisch“. In den ersten Januartagen kletterte der Goldpreis je Feinunze auf ueber 121 Dollar. Die Rekordmarke, die am 5. Juni vergangenen Jahres mit 127 Dollar erzielt worden war, war damit wieder so nahe gerückt, dass ein neuer Rekord wohl schon bald faellig ist.

Denn darueber gibt es zwischen Kauf und Zweifel: 127 Dollar markieren offensichtlich keine Preisobergrenze. Eine Feststellung, die zwar auch schon 1973 zu hoeren war, dann aber wieder rasch vergessen wurde. Denn wie aus den Aktienbörsen regiert auch am Goldmarkt der Zufall.

Beispielhaft ist darauf das Jahr 1973. Der erste Goldpreis des vergangenen Jahres war mit 65,30 Dollar je Feinunze ermittelt worden. Mit der Dollar-Schwäche, die Mitte 1973 ihren Höhepunkt erreichte, ging ein kräftiger Anstieg des Goldpreises einher. Denn 1973 galt voll auf die Formel: Schwacher Dollar gleich fester Goldpreis. Je mehr der Dollar an den Devisenmärkten unter Druck geriet, um so matter kletterte der Goldpreis nach oben. Das Gold war indessen noch schneller als der Dollar: Während der Goldpreis bereits am 5. Juni seinen bisherigen Höchststand erklommen hatte, sackte der Dollar erst einen Monat spaeter, naemlich am 6. Juli, auf den tiefsten Stand des Jahres 1973 ab.

Spitzenpreise reizen indessen auch bei Gold zu Gewinn-Misslingen. Bis zum Herbst brockelte die Goldnotierung auf etwa 100 Dollar ab. In den Blickpunkt rückte das gelbe Metall wieder im November mit dem ueberraschenden Beschluss der Notenbanken (USA, Bundesrepublik, Italien, Schweiz, Niederlande, Grossbritannien und Belgien), die am 17. Maerz 1968 kreierte Doppelgleichheit des Goldpreises aufzuheben.

Seit Maerz 1968 hatte es zwei Goldpreise gegeben: den amtlichen, nur fuer Notenbanken verbindlichen, und den freien, in Zuerich und London ermittelten Goldpreis. Der seit 13. Februar 1973 auf 42,23 Dollar je Feinunze fixierte amtliche Preis (bis dahin waren es 38 Dollar) hatte jedoch nur theoretische Bedeu-

ung. Fuer die Praxis war er ohne Belang, da der Abstand zu dem Feingoldpreis viel zu gross geworden war. Das starke Preisgefälle hatte die Goldreserven der Notenbanken — eingefroren. Die Aufhebung des amtlichen Goldpreises beseitigte also nur einen Anscheinismus. Die Goldmärkte in Zuerich und London wollten von dieser Logik freilich nichts wissen. Die erste Reaktion: Der Goldpreis sackte bis auf 86 Dollar je Feinunze ab. Plotzlich war von der bis dahin kaum ernstgenommenen Gefahr die Rede, die Notenbanken koennten in grossem Umfang Gold abgeben und damit einen nachhaltigen Druck auf den Preis ausueben.

Doch diese Befürchtung erwies sich bislang als unbegründet. Die Notenbanken sind offenbar nicht daran interessiert, sich kurzfristig von ihren Goldreserven zu trennen. Bisher haben sie nicht einmal zu erkennen, wie sie in Sachen Gold in Zukunft zu taktieren gedenken. Selbst die Möglichkeit, erst dann grossere Abgaben ins Auge zu fassen, wenn die Preise den bisherigen Höchststand erreicht oder gar ueberschritten haben, wird nicht selten hoch verunsichert. Vermutlich werden die Notenbanken ihre Kauf- oder Verkaufsaufträge auf nachschüssig auf notenbankinterne Transaktionen beschranken. Hypothek eines preisdrückenden Notenbankgoldes wird vom Markt heute jedenfalls unter pari bewertet.

Selbst in der Vorstellung des französischen Finanzministers Giscard d'Estaing hat das Notenbankgold seinen letzten Platz. Er plaeziert zwar fuer einen marktgerechten Goldpreis. Die europäischen Zentralbanken sollten auch Gold kaufen und verkaufen koennen, doch nur untereinander. Abgaben an aussereuropäische Zentralbanken sollten daher unterbunden werden.

Der Schock vom 13. November wirkte jedenfalls nur begrenzt. Schon Ende November hatte der Goldpreis wieder die 100-Dollar-Marke ueberschritten. Und von da an ging es bergauf.

In diesem Jahr machten die Notierungen geradezu exzessive Sprünge. Diesmal allerdings unter anderen Vorzeichen als im vergangenen Jahr. Die Formel: „Schwacher Dollar,

gleich fester Goldpreis“ stimmt nicht mehr.

Zwar ist Gold auch Anfang 1974 noch ein Dollar-Metall. Im Gegensatz zu 1973 steigt der Goldpreis aber nicht infolge einer Flucht aus dem Dollar. Die Flucht in den Dollar ist vielmehr auch das Gold mit.

Sowohl fuer den Dollar — als auch fuer den Goldpreis — Anstieg nennen die Devisen- und Goldhaendler eine Ursache: die weltweite Verknappung der Energie und die damit engverbundene Verunsicherung. Das verengte die Nachfrage nach Dollars und verstaerkte den Inflations-Trend.

Angeheizt wird der Goldpreis jedoch nicht allein durch Inflationsbedingte Kaefte. Auch marktreinlich spricht vieles (wenn nicht alles) fuer einen weiterhin steigenden Goldpreis. Da das Angebot allenfalls begrenzt vermehrbar ist — die Experten rechnen mit einem weitgehend konstanten Angebot von jährlich etwa 1400 Tonnen Gold — die Nachfrage jedoch jährlich um drei bis vier Prozent wächst, sind Preissteigerungen nicht zu vermeiden.

Ein Engagement in Gold — und das gilt auch fuer goldene Münzen — duert daher zumindest laengerfristig kein altes grosses Risiko darstellen. Kleinere Anleger, die sich plotzlich fuer Gold entscheiden, sollten indessen eines nicht uebersehen: Das Stimmungsbarometer an den Goldmärkten reagiert ueberempfindlich. Ueberempfindlich sind daher auch die Preisschwankungen. Das heisst wiederum, dass man immer wieder mit Ruckschlaegen rechnen muss. Das Jahr 1973 lieferte da fuer einen eindrucksvollen Anschauungsunterricht.

Vorlaeufig versuchen alle jedoch ihr Heil mit Gold, und auch auf den begrenzten Maerkten unseres Landes hat Gold als „Sicherung gegen Entwertung“ grosse Bedeutung gewonnen.

OXYGEN
KLEINER CYLINDER
IM NOTFALL LEBENSRETTEND
ELECTROSIGNAL
TEL AVIV 42 GEULA SE TEL 5764

EINE RUECKSCHAU OHNE JEDE NOS

Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden. Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden.

Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden. Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden.

Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden. Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden.

Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden. Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden.

Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden. Die Bank Israel wollte der Kreditbeschraenkungen uehren, um eine uebergrosse Liquiditaet zu vermeiden.

Tochtergesellschaften der Bank Leumi melden Fortschritte

Der Konzern der Bank Leumi legt heute grossen Wert auf Entwicklung der Tochtergesellschaften der Gruppe. — erklaehten Kreise der Leitung der Bank Leumi unserem Tel-Aviv Wirtschaftskorrespondenten. Sie wiesen auf die Bilanzen von drei Tochtergesellschaften des Konzerns hin, die noch vor der Jahresabschluss der Hauptgesellschaft veröffentlicht wurden.

Die Industrie-Finanzierungsbank des Konzerns „Otzar Latessya“ meldet eine Steigerung der Bilanzsumme im letzten Jahre auf ueber 818 Mio IL gegenüber etwa 480 Mio IL im Jahre vorher. Die gewachsenen Kredite stiegen sich von 155 Mio IL auf 223 Mio IL, die Depositionen beim Finanzministerium wuchsen von 294 Mio IL auf ueber 498 Mio IL an. Der Reingewinn stieg auf ueber drei Mio IL im Vergleich zu 2,3 Mio IL im Jahre 1972. Die Bank konnte ihre Kreditverbindungen mit dem Ausland wesentlich erweitern, wie der Bank Leumi-Konzern heute ueberhaupt Wert auf Ausbau des Auslandsgeschäfts legt. Die Dividende wurde fuer 1973 auf 10% festgesetzt, tatsaehtlich betraegt sie 20%, da im letzten Jahre 100% Bonus Aktien ausgeschuetet wurden.

Die Investitionsgesellschaft der Gruppe (Bank Leumi Investment) verteilt fuer das gesamte Jahr 1973 eine Dividende von 15%. Die Bilanzsumme wuchs um 52% von 921 Mio IL auf ueber 1,4 Mio IL an. Die Ausleihungen werden mit 470 Mio (343 Mio IL) ausgewiesen. Die Gesellschaft gewahrt in erster Linie langfristige Anleihen an Gemeinden und andere Institutionen.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.

Die Abwertung des Dollars ist ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist. Der Dollar ist in der Welt wieder ein Thema geworden, das in den Finanzkreisen der Welt wieder ein heißes Objekt geworden ist.



SEIT 1967 HAEUFEN SICH DIE WAERUNGSKRISEN

Nach dem Ausscheiden Frankreichs beteiligten sich nur noch sieben Laender am europaeischen Waerungsverbund. Seit der zweiten Haelfte der 60er Jahre wird das internationale Waerungssystem in immer kuertzeren Abstaenden von Krisen geschoetelt. Den Anfang machte im November 1967 die Abwertung des britischen Pfundes um 14 Prozent. Frankreich we...

gust 1969 um 12,5 Prozent ab, die Bundesrepublik die D-Mark im Oktober 1969 um 8,5 Prozent auf. In Washington gab es im Dezember 1971 eine erneute DM-Aufwertung um 4,61 Prozent, der Dollar wurde gleichzeitig um 7,9 Prozent abgewertet. Eine neue Dollar-Abwertung um zehn Prozent gab es im Februar 1973. Die Bundesrepublik wertete im Juni 1973 die D-Mark nochmals um 5,5 Prozent auf.

NEUEINWANDERER, KUNDEN, FREUNDE!
WIR SIND UMGEGZEN
in unser neues Buero
in der Schwarzjahn Lewinstrasse 10
Wir stehen auch weiterhin den Neueinwanderern zu — gemuesst dem neuen Gesetz
Schwarzjahn Lewinstr. 10. Tel-Aviv.
E. CUTER
Tel. 284019. Autotelex 51.33.32.

Handwritten text: 12/1 11/1

12.12.1971

Literatur und Kunst

Lilit - das musikalische Wunderkind

Spätestens seit ich Lilit Gampel zum erstenmal in der Fernsehübertragung eines Konzerts des Bostoner Pops Orchestra mit der Violine zu sehen, ihre Ernsthaftigkeit, während sie das Violinkonzert von Mendelssohn spielte, ihr kurzes, ihr heisselndes, bezeichnendes Lächeln, das sie mir so gut Mendelssohn gespielt hatte, sondern auch, weil sie erst zwölf war.

Im vergangenen Jahr traf ich Lilit ganz kurz auf dem Kennedy-Flughafen. Sie war mit ihren Angehörigen nach einem Konzert in Europa auf der Heimreise nach Los Angeles und hatte hier Aufenthalt. Wir sprachen auf dem Flughafen, wobei sie ihren Geigenkasten schwingte und umarmte, und Lilit erzählte, dass sie sich von Büchern, Lilit hatte offenbar schon alles gelesen, ausser dem "Scharlachrote Buchstaben", dafür war sie nach Ansicht ihrer Mutter noch zu jung. Sie erzählte mir auch, dass sie in Europa Ostrach getroffen habe; er habe ihr eine technische Frage beantwortet und ihr (dies im Flüsterton) auf ihrer dreiviertel grossen Amani vorgespielt. (Zwischen hat Lilit den schwierigen Übergang auf eine normale Violine vollzogen.) Ob sie an Lampenfieber leide, fragte ich nicht. Ihre Eltern hatten mich ausdrücklich gebeten, davon nicht zu sprechen. Aber sie sah gar nicht aus, als ob sie sich von ein paar tausend Zuhörern in Gala aus der Fassung bringen liesse. Wie sie am Klavier die Ansichtskarten betrachtete, von ihren Verehrern sprach ("Warum schenkt man mir bloss immer so grosse Frachtposten? Ich hätte doch so gern etwas Kleines"), und in einer Reihe von Telefonkabinen die Geldrückbehalte nach vergessenen Münzen absuchte, schien mir Lilit Gampel so ziemlich der einzige Mensch zu sein, der Lilit Gampel aus der Fassung bringen konnte.

Wenn ich eines nicht leiden kann", erklärte die nunmehr 13-jährige Lilit Gampel, Briefmarkensammlerin, Schokoladelliebhaberin und Konzertviolinistin, "wenn ich eines nicht leiden kann, dann sind es Journalisten, die mich fragen, warum ich die Musik liebe". Herr und Frau Gampel beharren auf dem Stundenplan ihrer Tochter. Aber für die strenge Einhaltung des Tagesplans ist nicht etwa die Mutter besorgt, sondern Lilit selbst. Das Üben macht ihr ja Spass. Gedächtnis auswendig lernen für die Schule macht ihr Spass, und auch Aufstehen im Morgengrauen macht ihr Spass.

In der ersten Klasse kam Lilit jeweils allein von der Schule nach Hause. Im Herbst dieses Jahres — so erzählte mir die Mutter — sei ihr aufgefallen, dass ihre Tochter jeden Tag etwas später gekommen sei. Eines Tages sei Lilit erst nach fünf heimgekommen und habe erklärt, sie werde Violinunterricht nehmen. Ihr Vater, ein Physiker, lachte. Lilit war zwar ein ungewöhnlich kluges Kind, aber sie hatte noch nicht richtig singen können. (Selbst heute kann Lilit noch kein A nachsingen — den Ton also, nach dem die Musiker ihre Instrumente stimmen. "Ich höre es zwar im Kopf", erklärte sie, "aber es kommt einfach anders her.")

Die Mutter, die Biochemikerin ist, und genau wie ihr Mann nie ein Instrument gespielt hatte, sagte, sie wolle

es sich überlegen. Am selben Abend kam ein Anruf von einer gewissen Frau Elizabeth Mills, einer Geigenlehrerin, die sich erkundigte, wann Lilit mit dem Unterricht beginnen könne. Es stellte sich heraus, dass Frau Mills irgendwo an Lilit Schulfreizeit wohnte. Im Vorbeigehen hatte Lilit Musik gehört, war stehen geblieben, hatte eine Weile zugehört und dann angeklopft und um Unterricht gebeten. Frau Mills — die sonst nur Erwachsene und Jugendliche unterrichtete — war eben aus Japan zurückgekehrt, wo sie die neue Suzuki-Geigenunterrichtsmethode für Kleinkinder beobachtet hatte. Da ihr daran lag, diese Technik selbst zu erproben, überredete Frau Mills das Ehepaar Gampel, Lilit Unterricht nehmen zu lassen. Den ganzen Herbst über hielten sich Gampel die Eltern zu, wenn Lilit übte. "Es klang genau wie bei allen Kindern", sagte sie. Im Frühjahr gingen sie zu Frau Mills Schülerkonzert. "Ich war auf 'Häuschen klein'"

Ausdruckstänke und Empfindsamkeit, die nicht einfach gelernt werden kann". Weil Lilit strenger Übungspass ihr kaum mehr Zeit für enge Freundschaften lässt, weil sie und ihr Bruder Alan gewissermaßen Fremde im eigenen Haus sind, stehen sich die beiden offenbar ungewöhnlich nahe. Abgesehen von sich selbst ist Alan der einzige Mensch, über den Lilit bereitwillig und ausführlich spricht. Und schon mehrmals haben Leute aus der Nachbarschaft die Polizei gerufen, um Lilit und Alan zum Schweigen zu bringen, weil sie schon um sechs Uhr morgens spielten. Aber obwohl sie manchmal zusammen spielen und obwohl Lilit voller Stolz von Alans musikalischen Leistungen spricht, ist doch unübersehbar, dass er zu Hause bleibt und zur Schule geht, während sie auf Reisen ist, berühmte Dirigenten trifft und Konzerte gibt. Fragen wie "Willst du einmal ein berühmter Musiker werden wie deine Schwester?" werden gar nicht



Mit dem Cellisten Pierre Fournier spielt Lilit das Doppelkonzert von Brahms. Sie sei "einmalig unter Tausenden", urteilte der Franzose über die Dreizehnjährige.

oder so etwas gefasst", meinte Frau Gampel. Aber Lilit trat vor und spielte Vivaldi.

Der Entschluss, Violinistin zu werden, sei nicht plötzlich gefallen, erklärte Lilit. Sie habe einfach immer mehr Zeit zum Üben aufgewandt. "Als ich von den Stunden bei Frau Mills zum Privatunterricht bei einer anderen Lehrerin überging, dachten meine Eltern, nun werde die Sache für mich ihren Reiz verlieren, weil es keine Suzuki-Schule mehr gab, bloss noch Töchter. Aber das gefiel mir nur noch besser".

Mit acht Jahren habe sich Lilit um einen Platz im Stadtsymphonieorchester von Los Angeles beworben. Und man habe sie prompt zur Konzertmeisterin ernannt. Tags darauf hätten die Leute vom Orchester angerufen und erklärt, Lilit sei zu jung, um überhaupt zu spielen. Schließlich habe man sie doch zweite Geige spielen lassen.

Mit zehn Jahren wurde Lilit in Los Angeles Siegerin im Wettbewerb für junge Musiker (der event auf Musiker von mindestens 18 Jahren beschränkt ist). Seither tritt sie nur noch als Solistin auf und spielt das Mendelssohn-Konzert, das G-Dur-Konzert von Brahms, das Konzert Nr. 4 von Mozart und das Doppelkonzert von Brahms (gemeinsam mit dem französischen Cellisten Pierre Fournier) mit Orchestern wie den New York und den Los Angeles Philharmonics, dem Israelischen Kammerorchester.

Der Musikkritiker Raymond Ericson von der "New York Times", der ihr Spiel dem "einen reifen Künstlerin" gleichsetzte, sprach von dem "vollen, starken und herrlichen Klang", den sie ihrem Instrument entlockte — "mit einer

geschätzten. Wenn Photographen kommen, um von Lilit Aufnahmen zu machen, um sie gut daran, Alan nicht auszulassen. Er merkt sich nämlich ganz genau, wie viele Aufnahmen von jedem gemacht werden. Zwar sagt er im Moment nichts, aber ein paar Stunden später explodiert er vielleicht oder läßt in sein Zimmer und weint. Lilit Gampel nimmt alles — Ruhm und Können, Lob und Photographen und Konzerte — ziemlich gelassen hin. "Es kommt ihr gar nicht in den Sinn, dass all die Einladungen zu Konzerten mit Symphonieorchestern in ganze Länder verstreut sind", bemerkte ihre Mutter. "Sie geniesst es einfach, so weit von Ort zu reisen und Konzerte zu geben".

Die Bekanntheit anderer Musiker macht sie ganz gern, aber nicht ganz zu Unrecht nur, wenn sie sie schon spielen gehört haben. "Ich möchte doch, dass sie wissen, was ich kann, sonst finde sie womöglich, ich hätte gar kein Recht, mitzureden". Offenbar macht sie Lilit immer noch Eindruck, wenn sie mit Beverly Sills oder Heifetz oder Oistrach zusammentritt oder sich mit Pierre Fournier unter vier Augen unterhält.

Wenn es nach Lilit ginge, gäbe sie jede Woche ein Konzert und ihre Agentur, Columbia Artists, könnte ihr die Engagements mit Leichtigkeit verschaffen. Aber ihre Eltern haben beschlossen, die Konzertreisen — wenigstens bis sie etwas älter ist — auf 10 pro Jahr zu beschränken, damit sie auch Lilit wenigstens den Anschein eines normalen Lebens wahrnehmen können. Jedem, wenn Lilit auf Reisen geht, muss ein Elternteil sie begleiten, während der andere zu



Der achtjährige, ebenfalls hochbegabte Alan begleitet Schwester Lilit am Klavier.

ten, während der andere zu Hause bei Alan bleibt. Wenn der Vater auf eine Konzertreise mitkommt, nimmt er jeweils Arbeit mit und erledigt sie im Hotelzimmer. Die Mutter hört auf diesen Reisen bei den Proben zu rufen und geht viel spazieren. Sie freut sich sehr über Lilit's Laufbahn, erklärt sie — solange Lilit Spass daran habe. Und als ich mich nach Problemen erkundigte — die seien doch sicher zahlreich —, antwortete sie nur eins: die Finanzen. "Das glaubt kein Mensch, aber wir müssen sogar noch draufzahlen, damit Lilit auftreten kann. Wenn man kein Heifetz ist, sind die Gagen anfangs klein — keine Spesenvergütungen —, und davon muss man auch die Flugreisen, die Hotelzimmer und die Mahlzeiten bezahlen. Dazu kommen natürlich noch die Stunden für beide Kinder, und die Violinreparaturen und Konzertkleider..."

Lilit sieht gut aus, wenn sie spielt. Ihr Gesicht ist nicht so angespannt wie sonst, ihre Haltung weniger kindlich. Bescheiden tritt sie mit der Geige unter dem Arm und ganz leicht gesenkt den Kopf aufs Podium. Wenn sie gerade nicht spielt, klemt sie sich zuweilen die Violine einfach unter den Arm und lässt die Arme frei hängen. In Phoenix hörte sie mit gespannter Aufmerksamkeit dem Orchester zu, und Pierre Fournier zu, der wie sie später erzählte, während der Aufführung jeweils mitsamt "als Mädchen kann man sich so etwas nicht erlauben", meinte sie. Als ihr Spiel zu Ende war, nickte sie, ging rasch hinaus (aber nicht zu hastig) und kehrte ruhig und ohne Überraschung zurück, um einen Beifallsturm nach dem anderen über sich ergehen zu lassen. Bis das Publikum sich zuletzt erhob. ("Das tun sie fast immer", bemerkte Lilit hinterher, sichtlich unbeeindruckt. "Die sind eben nicht so ausdrucksvoll wie ich.")

Gampels Haus ist so etwas wie ein dreidimensionaler Kulturfrühsch. Sogar während des Frühstückes wird klassische Musik gespielt. Die weisse Wand des Wohnzimmer ist kaum sichtbar vor lauter Reproduktionen alter Meister. Dazwischen hängen ein paar Porträts samstägiger Kinder und Zeichnungen und Karten von Lilit und Alan. Zeitschriften und Zeitungen sind keine zu sehen, dafür überall Bücher. Eine Shakespeare-Gesamtausgabe, die Kinder-Popsach-Haggada, ein paar Physikbücher und "Die Möwe von Nathan". Eine ganze Wand voller Schallplatten — klassische, aber auch ein paar von Miriam Makeba und Joan Baez. Überall Violinen: eine winzige hölzerne, eine etwas grössere aus Plastik, Lilit's erste Kindergewichte über dem Cheminée, dazu Braques Stilleben mit den vielen Lauten und Chagalls Geigen. In einer Esszimmerdecke steht genau unter

einem Repro-Rambrandt Alan Gampels Klavier.

Auf der Bühne ist sie von einer scheuen Anmut, die man sonst nur selten an ihr sieht. "Geben kam doch jeder", — meinte sie, als ich am nächsten Morgen über ihre Auftritte und Abgänge eine Bemerkung machte (sie hatte eingewilligt, mit mir zu frühstücken). Das stimmte wohl nicht ganz, entgegenstehe ich; ich hätte schon Leute mit reichlich ungelenken Gang erlebt. "Ja, aber wenn man ganz öffentlich auftritt, dann kann man gar nicht anders als gut wirken", erklärte sie. "Sogar Herr Fournier, der sein Cello halten muss und am Stock geht. Wer unbeholfen wirkt, beweist, dass er gar nicht hierher gehört. Das nimmt einem die Lust am Zuhören. Wenn jemand auf dem Podium keine gute Figur macht, mache ich die Augen zu, weil ich ihn beim Spielen nicht in Verlegenheit bringen will. Aber manche Leute schliessen auch die Augen, weil sie finden, das Aussehen habe nichts mit Musik zu tun. Oder dass

Wolfgang Amadeus Mozart viel schon als Dreijähriger durch seine ungewöhnliche Musikalität auf. Mit 5 Jahren begann er zu komponieren, unterrichtet von einem ehrgeizigen Vater. Georg Friedrich Händel übte nachts heimlich auf einem alten Cembalo, denn sein Vater versuchte Musik. Erst ein Herzog liess den Jungen ausbilden. Yehudi Menuhin bekam mit 5 Jahren Violinunterricht. Zwei Jahre später konnte er schon seine ersten Konzerte geben.

meine Mutter: Die schaut bloss — sie hört mit den Augen zu, und wenn ihr jemand gefällt, dann gefällt ihr auch sein Spiel. So sollte man nicht zuhören. Man muss beides tun: hören und sehen. Es tut einem gar nichts, wenn ein Musiker selbstbewusst wirkt". "Kein Mensch ist ein Engel, wenn man ihn kennt", sagt Lilit Gampel über sich selbst. "Sie wissen nämlich gar nicht, wie ich wirklich bin. Sie haben mich ja noch nie weinen sehen". (Lilit hatte mir erklärt, sie weine nie.) "Sie haben mich noch nie schreien sehen."

Am Broadway jetzt immer Ka

Seit geraumer Zeit gehen informierte New Yorker Theaterfreunde und Besucher aus anderen Bundesstaaten nicht mehr wie bisher zu den Kassen der Broadway-Theater, um sich Karten zu kaufen. Denn sie wissen, dass am Times Square eine Verkaufsstelle eingerichtet ist, wo sie täglich von 3 Uhr nachmittags (und von 12 Uhr mittags an den Tagen mit Nachmittagsvorstellungen) für die meisten Theater Eintrittskarten für denselben Tag zu halben Preisen kaufen können.

Eine soeben abgeschlossene Untersuchung des Theater Development Fund, der massgebend an der Schaffung des Times Square Theater Center beteiligt war, lässt darauf schliessen, dass es durch diese vorläufige Kartenbeschaffung gelungen ist, einen neuen Personkreis für das Theater zu interessieren. Über ein Drittel der Käufer in den vorausgesehen sechs Monaten habe nicht eine einzige Broadway-Aufführung besucht, und auch

Nicht wegen der Musik weine sie, wenn ich etwas kann: dann arbeite ich fach, bis es geht. Wenn nämlich etwas wichtig ist, habe und Prügel bekomme gar nichts dagegen, und dann muss ich manchmal fach loschreien. Jetzt gar nicht ich selber, ich nur, wenn ich auf ne stehe und spiele. Ich meint bin ich bloss böse! Joyce Maynard im "Magazin" (gekürzt)

Am Broadway jetzt immer Ka

Seit geraumer Zeit gehen informierte New Yorker Theaterfreunde und Besucher aus anderen Bundesstaaten nicht mehr wie bisher zu den Kassen der Broadway-Theater, um sich Karten zu kaufen. Denn sie wissen, dass am Times Square eine Verkaufsstelle eingerichtet ist, wo sie täglich von 3 Uhr nachmittags (und von 12 Uhr mittags an den Tagen mit Nachmittagsvorstellungen) für die meisten Theater Eintrittskarten für denselben Tag zu halben Preisen kaufen können.

Eine soeben abgeschlossene Untersuchung des Theater Development Fund, der massgebend an der Schaffung des Times Square Theater Center beteiligt war, lässt darauf schliessen, dass es durch diese vorläufige Kartenbeschaffung gelungen ist, einen neuen Personkreis für das Theater zu interessieren. Über ein Drittel der Käufer in den vorausgesehen sechs Monaten habe nicht eine einzige Broadway-Aufführung besucht, und auch

hick. Trotz Massenandrängen sah er im Kommodismus Humanzität, trotz der Hungergeisse im Russland der zwanziger Jahre vermutete er, dass diese Ideologie eine Linderung der Menschheitsleiden bringen würde. Immerhin distanzierte er sich von dem Ansehen, als Parteimitglied einzutreten oder seine Schriftstellerei in den Dienst des Partei, programm zu stellen.

Hesse ist bekanntlich bei der heutigen Jugend wieder "in" und hat sogar in den USA an den Universitäten eine literarische Auferstehung gefeiert. Die Sprechplatte dürfte daher für Publikum finden.

Sorgen mit dem Denkmalschutz hat nicht nur Israel, das einige historische Gebäude (wie das Herzlia Gymnasium) der Spitzhacke preisgab. Fast alle europäischen Grossstädte sehen sich vor ähnlichen Problemen. Das Wort von Karl Kraus "Wien wird zur Grossstadt demoliert" gilt längst nicht allein für die Donaumetropole. Auch in anderen Städten überlässt man schutzwürdige Baulichkeiten so lange dem Zerfall, bis eine Renovation finanziell nicht mehr tragbar ist.

Die Methoden der Denkmalszerstörung werden in der neuen Ausgabe von "Stimme sprechen" am Beispiel des Hochaltershofes demonstriert, der auf Grund seiner Gesamtkonzeption eines der schönsten Barockgebäude Wiens gewesen war. — Sozungen in letzter Minute gelang es, die Lokalitäten der ehemaligen Anglo-Oesterreichischen Bank, ein 1914 entstandenes Werk des berühmten Architekten Adolf Loos, vor der totalen Verschwendung zu bewahren.

Was jedoch die Renovierungsarbeiten an der Ringstrasse betrifft, so beginnt man sich langsam darauf zu besinnen, dass man mit dem Charakteristischem eines Strassenzuges nicht leichtfertig umzugehen darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

atur und K
ches Theater
ment und Ess

Auf unseren
Bühnen

Kulturnotizen in Kürze

● Eine absurden Roman namens „Das verborgene Gesicht“ veröffentlicht der berühmte surrealistische Maler SALVADOR DALI. Dali, dem „Exhibitionismus“ Lebensbedürfnis, und Show existentielle Notwendigkeit ist, hat bereits 1944 einen sehr seltsamen Roman voll exotischer Typen geschrieben (und herausgebracht). Sein neuestes schriftstellerisches Werk wird von den Kritikern wenig günstig beurteilt.

Im Vorwort lässt Dali sein überdimensionales Selbstbewusstsein überhandnehmen. Er behauptet, dass sich hinter dem Gebäude der Romanhandlung „die ewige Präsenz, und das Wagnis seines wesentlichen Mythos und seiner eigenen Mythologie verbirgt“ — was immer er damit meinen mag. Trotz der wenig günstigen Aufnahme des Werkes als „Literatur“ wird es in zahlreiche Sprachen übersetzt werden.

Der exzentrische Künstler ist auch als Maler höchst selbstbewusst und scheint sich nicht, jedermann zu erklären, dass er der grösste lebende Maler sei. Allerdings wird seine diesbezügliche Selbsteinschätzung von der Kritik eher akzeptiert als sein literarisches Selbstbild.

● Hermann Hesses „Steppenwolf“ ist auf einer neuen Sprechplatte (der DGG) zu hören, die neben diesem „Traktat“ auch noch andere kürzere Texte bietet. Vor allem werden auch Betrachtungen über Dichterprobleme dargebracht. Besondere Bedeutung gewinnen zwei Briefe, die im Inneren der Plattenhülle nachgedruckt sind und die Weltanschauung Hesses abstecken. Der eigensinnige Schweizer war ein Schwärmer. Er wetterte mit Recht gegen den Geist des „bärmenden Säbelrasselns“, der sich für „deutschen Geist“ ausgeben durfte; aber er schwärmte auch für den Kommunismus, den er noch 1931 für das Prinzip der Zukunft

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

hien darf. Man bemüht daher stillerger zu rekonstruieren.

Israelisches Theater zwischen Engagement und Escapismus

an der Front kämpfend. Kotler meint, dass die Auseinandersetzung mit der Realität in der Bühnenkunst nicht etwa die Form des „sozialistischen Realismus“ wie in der USSR annehmen darf. Diese Darstellungsform „mit Hurra-geschrei und Flaggenschwingen“ sei hässlich und grob, das Theater wird für Propagandazwecke missbraucht. Die Idee

100 Siehe etwa die growartige
 101 Inszenierung von Shakespeares
 102 „Henry V“ durch Sir Laurence
 103 Olivier im 2. Weltkrieg. Der
 104 Film eine positive Variation der
 105 patriotischen „Kriegspropagan-
 106 da“ gewesen.
 107 Kotler erklärte, dass das Hai-
 108 faer Statuethesen derzeit den
 109 „Revisor“ von Gogol zeige, hin-
 110 gegen aber „Help“ ein moder-
 111 nes brüderliches Stück voll aggressi-
 112 ver Ansprüche gegen spezi-
 113 ell die englische Zustände, abge-
 114 sagt habe. Der „klassische“ Gogol
 115 such in modernem Gewan-
 116 d sei da schon eher aktuell.
 117 Die Inszenierungen von Edna

Schwank fand allerdings wenig Anklang bei der Presse, da insbesondere am Schluss die Gogolische Gesellschaftskritik in "einem Vorwort" in eine absurde Paresis versinkt: Atm. d.V.37 (Auf die Zwischenräume aus dem Publikum im Ingenieursausbildungskodex, das in der jeweiligen Zeit sogar eine groteske, paranoide Darstellung gewisser Monopolprobleme durchzuführen berechtigt sei. Gogol karikiert im "Revisor" bekanntlich die Korruption der städtischen Bürokraten im zaristischen Russland).

IN ISRAEL

6. „Tagelicht eines Clowns“
„Hamokion“ von Heinrich
581. („Mama“) von

7. „Dodi we Rei“ („Mein
Freund und Geliebter“) von
Nazi Fränkel-Ben-Gur („Am
Jewed“).

8. „Das Buch von San Mi-
chele“ („Megilat San Michele“) von
Axiel Murthe („Am
Jewed“).

9. „25 x Kischen“ von Efra-
im Kischen („Schrift „Mas-
chew“).

10. „Gruppenbild mit Dame“ — („Thema kreuzt die Gewerkschaft“) von Heinrich Heine („Bohnen“).

Unter den Sechsbüchern führt Regel schel Bube“, unter den Fünfbüchern „Mi meik et Mi Bat-Gewer“ von A. Lindner („Am Owe“) und unter den Gedichtbänden „Schrim Schrimmschrim“ („Gehrschulung“) von Dan Awidan.

Pläne für eine Aenderung sind seit — fünfundzwanzig Jahren (!) in Vorbereitung. Die tatsächliche Arbeit an der Neuerung ist nicht weniger als zwölf Jahre bereits im Gange.

In seiner neuen Form wird dieses umfassende Lexikon dreiteilig erscheinen. Den ersten kompletten Serien werden am 22. Februar dieses Jahres fertiggestellt sein. Das offizielle Datum der Herausgabe wurde aber für Mitte März angesetzt.

Der Preis des Werkes wird im Einzelhandel 550 Dollar (!) betragen. Heute kostet die laufende Ausgabe 498 Dollar. Ein New Yorker Buchhändler erklärte aber, er hoffe das Werk um 350 Dollar anbieten zu können. Wie er das fertigbrin-

gung, er besteht aus 10 Bänden mit 30.300 Seiten und enthält ein reich illustriertes alphabetisch angeordnetes Nachschlagswerk (Lexikon). Den Abschluss bildet die Macropædia, 10 Bände einschlagiger Abhandlungen über alle nur denkbaren Wissensgebiete. Die Artikel sind von ganz verschiedener Länge und enthalten zwischen 750 und — 250.000 Worte. Das bedeutet, das einige (zwei!) der Aufsätze volle Büchlinge haben.

Die Enzyklopädië Britannica wurde 1768 in Schottland konzipiert und auch dort erstmals — in drei Bänden — herausgegeben. Die erste Serie wurde im Jahre 1771 komplettiert. Die Herausgeberfirma, Enzyklopædia Britannica Co., wurde 1920 von Sears, Roebuck und Co. (USA) erworben, doch das

die USA war in den letzten Jahren zurückgezogen im Ausland aber gestiegen. Das war mitbestimmend für den Beschluß einer vollständig neu bearbeiteten Neuauflage.

Eine Anordnung nach Themen war der Traum der Enzyklopädisten seit Jahrhunderten. Diderots Französische Enzyklopædie begann mit einer thematischen Anordnung und wurde dann alphabetisch, da das Wissen und die Zahl der Schlagworte sich gewaltig mehren.

Die Herausgeber des neuen Werkes sind sich darüber klar, dass eine alphabetisch angeordnete Nachschlagswerk leichter zu handhaben ist. In der neuen Enzyklopædie soll versucht werden, die alphabetische mit der thematischen Methode der Anordnung zu kombinieren.

Beethoven, ein kapitalistischer deutscher Komponist. So jedenfalls sieht es die Peking-Volkszeitung, Zentralorgan der chinesischen KP. Und um ihrem Urteil das nötige Gewicht zu geben, verurteilen Mao Kulturkritiker zugleich die gesamte westliche klassische Musik als „bourgeois“. Sie habe „nichts gemein mit dem sozialistischen System unter der Diktatur des Proletariats“, sie könne „auch nicht das kleinste revolutionäre Gefühl ausdrücken.“

Als negative Beispiele „bourgeois“ Blatt ausdrücklich auch die Wiener Philharmoniker im Reiche Maos und hatten dabei Werke von Beethoven, Mozart und Johann Strauss auf dem Programm.

Ein Zufall wollte es, dass noch vor wenigen Tagen die amtliche chinesische Zeitschrift „China Pictorial“ ein Bild veröffentlichte, das Mao Tse Tung Frau, Tsching Tsching, zusammen mit dem philharmonischen Orchester, des Philadelpia während dessen Peking-Gastspiel im September des vergangenen Jahres zeigte.

Der Artikel in der „Volkszeitung“ wendet sich vor allem gegen die bisherige „blinde Verehrung“ westlicher Werke. Allerdings könnten „gewisse Techniken“ dieser Musik auch für die chinesische Musik übernommen werden.

Das Blatt wies auch die Auffassung zurück, das Musik eine gemeinsame Sprache habe, die die nationalen Grenzen überspringe. Und dies obwohl die „Internationale“ in einer für alle Propagandasprachen gültigen Sprache geschrieben ist, denn „wie erfüllt die Herzen der Bourgeoisie mit Furcht“.

DW

Welcher die „kapitalistische Theorie über die menschliche Natur propagiert“. Mozarts Werk „hätte keinen Vergleich mit chinesischer Revolutionsmusik stand, und Schuberts Musik sei Ausdruck für die Unterdrückung, unter der diese Komponist zur Zeit der österreichischen Feudalherrschaft gelitten habe.

Der Artikel hat in politischen Kreisen Pekings große Aufmerksamkeit gefunden, denn er scheint eine Abkehr von der bisherigen toleranten Einstellung gegenüber klassischer Musik aus dem Westen anzukündigen. Noch im vergangenen Jahr hatten chinesische Staats- und Parteiführer als Ehrengäste an Aufführungen der Philharmoniker aus London, Wien und Philadelphia teilgenommen.

Das Londoner Philharmonische Orchester besuchte im März China und spielte vor begeistertsten Zuhörern unter anderem Dvorak und Brahms.

Für viele, viele Menschen, die in Länder flüchten mussten, wo die jüdische Literatur schwer zu erwerben war, wurde das Verlagshaus in Basel, mit dem jetzt verewigten Victor GOLDSCHMIDT s.A. zu einem Begriff und zu einem Zufluchtsort, um sich mit der Literatur zu versorgen, die durch die Verfolgungen verlorengegangen war. Viele, darunter auch der Unterzeichnete, hatten Jahre hindurch Beziehungen zu dem Mann, der nicht nur durch sein kluges Verhandeln und Zuversprechen, sondern auch durch seine großen Kenntnisse sich die Freundschaft aller gewann. Mit Weisheit erkannte er die Notwendigkeit von Neuauflagen von Teffiloth und Machsortim, Hagadot und Megillot, alles das was der aus seinen Gewohnheiten herausgerissene Jude in seiner neuen Heimat entbehre. Erwähnung wert sind — soweit mir bekannt die Neuauflagen von Zuzot-Bibel, der bekannten Hagadah von Dr. M. Lehmann, deren Originalausgabe mit dem glänzenden Kommentaren im Jahre 1914 in Frankfurt erschienen, ebenso anderer wertvoller Ausgaben, die im Handel nicht mehr zu bekommen waren. Es wird sich vielleicht eine bessere Quelle finden, die die Verdienste von Victor Goldschmidt s.A. zu würdigen weiss, aber ich bin sicher auch unter den Lesern dieser Zeitung, Menschen unserer Generation, die die Persönlichkeit dieses Mannes schätzen und sich seiner erinnern. Denn gewollt oder ungewollt hat er sich mit seiner Tätigkeit in eine Rolle hineingespielt, die ihn unvergessen machen wird, wozu wir noch seine persönliche Lebensart, die die wirkliche Verkörperung von „Ahavat tora vegivrat shemayim“ war, rechnen müssen. Möge diese Lebensart ihre Fortsetzung in seinem Nachfolger finden.

M.R.

ISRAEL NACHRICHTEN
Vertriebsabteilung

Die Mittagsszeitung „Maa-“ veröffentlicht allmählich eine Liste der Bestseller in hebräischer Sprache, zusam- mengestellt von einem Kultur- sekreten des Blattes, Jakob Oswald. Dieser ist als: „Amor nach Dokumentarwerk“ „Regel gleich bube“ („Der in der Puppe“) von Bech- el-Rang. Haejlon, der im Zweiten-Krieg schwer verwun- den wurde und ein Bein sowie Auge verlor, schildert in sein Buch seine langsame und schwere Genesung und die ethnische Überwindung des Judas der Versöhnlichkeit. Be- nach dem Jom Kippur-Krieg war das Werk Lektüre für Verwundete erfragt und erhielt meh- re Auflagen. Im Nachschub bringen wir die letzte Bes- ter-Liste, die der Autor zu- samengestellt:	4. „Lo Schem Sajat“ von Dan Ben Amotz („Beim“) 5. „Hadaipar“ („Die Mier- ter“) von Bernard Malamud („Am Owad“) 6. „Tagbuch eines Clowns“ („Humorik“) von Heinrich BSL („Mama“). 7. „Dodi we Raf“ („Mein Freund und Geliebter“) von Nomi Frankel-Ben-Gur („Am Owad“). 8. „Das Buch von San Mi- chele“ („Megilat San Michele“) von Axel Mauths („Am Owad“). 9. „25 x Kischon“ von Efra- im Kischon („Schrift „Ma- riw“). 10. „Gruppentanz mit De- mo“ („Tanzkavot mit De- mo“) von Heinrich BSL („Beim“).
---	---

„Loch im Vorhang“
„Thor be-Masach“ von Bira-
Kischon, Sifrat
„Schmetterling“ („Papier“)
Henri Charrier. (Verlag
„Banco“ — voll gleiches
Unter den Sechsbüchern führt
„Regel schiedl Bubs“, unter den
Kinderbüchern „ME meir et
5.51 Bat-Gerev“ von A. Länd-
gren („Aim Oved“) und unter
den Gedichtbänden „Schrim
Schmirschim“ („Gehrschich-
von Dan Awidan.

150

Golda Meirs Schwester berichtet

ERINNERUNGEN...

Von SCHERIE KORNIGOLI

5. Fortsetzung

Die Wohnung war bequem, doch sollte es ein Leben in Kiew sein. In jener Zeit begann man in Kiew die Erziehung der jungen Generation aufmerksamer zu machen. Für das Volk wurden Bücher reichlich eröffnet, und für die brauchte man Blau und Tinte, um die Leselust zu erwecken. Es erfolgte eine Ausweitung und dann wurde angestrebt, dass das billigste Angebot berücksichtigt werden würde. Das Angebot sollte man ohne Namen nur unter einer Kennziffer einreichen. Eine eigene eingesetzte Kommission sollte über die Vergabe des Auftrags entscheiden. Auch mein Vater wurde eine Preisofferte ein, und erhielt einen grossen Teil der Bestellung. Die Mitglieder der Kommission wussten nicht, dass mein Vater Jude ist. Mein Vater sorgte sich Geld, kaufte Rohmaterialien, stellte zwei Arbeiter ein und liess die Möbel zu einem bestimmten Datum liefern. Die Arbeit begann. Zwei feingewebte Tische waren die Höhepunkte. Die Tische waren Tische. Mein Vater brachte sie nach ihrem Bestimmungsort, und sie da... ein grosser Teil wurde zurückgewiesen. Mein Vater war eben Jude. Man sagte ihm das nicht ins Gesicht, doch das war der Grund und kein anderer. Er behielt als gebrochener Mann nach Hause zurück. Unter endlosen Schwierigkeiten und Seelenqualen hatte er die Arbeit vollendet, die Arbeiter bezahlt und er entrichtete auch den vollen Betrag für das Rohmaterial.

Nach dieser Episode herrschte bei uns Weltuntergangsstimmung. Wieviel noch konnte man leiden? Zu allem Überflus kamen uns auch die goldene Nachbarn nicht an Ruhe. Der jüdische Nachbar hatte eine Tochter im Alter von Golda. Wenn die beiden Mädchen in den Hof liefen, um zu spielen, wurden sie von den Nachbarn Kindern geschrien. Die Eltern rückte sie zurück, dann wurden sie wieder und vertrieben in ihre Wohnungen zurück.

In den Jahren 1901-1902 herrschte Unruhe im zentralen Russland. Man hörte vom Beginn von Pogromen gegen die Juden. Auch unsere Nachbarn schienen sich auf etwas vorzubereiten. Wir konnten wissen, was sie gegen uns im Schilde führten...

Als eines Tages beide jüdischen Mädchen im Hof erschienen, kam ein "ausgewachsener" Golda zu ihnen, packte sie mit seinen groben Händen ihre beiden Köpfe und sagte zu den Kleinen: "Auch wir hier werden Kopf gegen Kopf schlagen, Patschi!"

Als die beiden einzigen jüdischen Familien in diesem Wohnblock noch dazu Familien mit kleinen Kindern, begannen wir ein Mittel zur Selbstverteidigung zu denken. Ich als die Grösse, die schon 13 Jahre alt war, verstand sehr gut, was es ging.

Eines Abends erhob sich ein Gerücht, dass sich etwas ereignen wird. Die beiden kleinen Mädchen, Golda und Zipka, brachten wir nach oben zu unseren jüdischen Nachbarn. Ich blieb unten in unserer Wohnung. Mein Vater errichtete aus Balken und Brettern eine Art Barrikade, meine Mutter bereitete kochendes Wasser vor, und ich? Ich nahm ein Küchenmesser in die Hand. Wie tragisch war diese unsere "Selbstwehr"! Und wie finster ist die Erinnerung, die sich in das kindliche Herz eingraben. Zum grossen Glück passierte nichts in jener Nacht. Wir kamen mit dem Schrecken davon. Doch geschah das nicht, weil unsere Nachbarn etwas Angst vor unseren Selbstverteidigungsmassnahmen gehabt hätten. Man gab ihnen ganz einfach nicht das Signal, das vorher ausgemacht war.

MEIN VATER BESCHLIESST DIE AUSWANDERUNG NACH DEN USA

Zu Beginn des gleichen Jahres waren wir Matroth, die der

Grossvater am Pask geschickt hatte. Auch Kleider für die Kinder hatte er geschickt. Das Fest ging vorbei, und die Lage bei uns zu Hause verschlechterte sich weiter. Arbeit gab es nicht, und nun näherte sich das Schwanthfest. Wir hatten kein Geld für die nötigen Einkäufe und Festvorbereitungen. Von Buttergebäck, Kleinkuchen oder Borscht mit saurer Sahne konnte gar nicht die Rede sein. Solche Delikatessen wagten wir nicht einmal im Traum zu erwarten. Zu Schwanthfest begünstigten wir uns diesmal mit einem gebratenen Fisch und trockenem Brot zum Mittagessen. Während wir noch so beim Tisch saßen, beschloss mein Vater, dass wir nach Amerika fahren würden.

Er würde zuerst allein fahren und wir würden zum Grossvater nach Pask zurückfahren. Sobald mein Vater sich eingekleidet hatte, würden auch wir ihm nachkommen.

Für mich war dieser Beschluss eine Art Katastrophe. Was würde jetzt aus meinen Studien werden? Der Lehrplan meiner Schule war sehr kompakt, er entsprach zwei Klassen des Gymnasiums, und ich näherte mich schon dem Schulabschluss. Und was sollte ich verzichten. Aber es gab keinen anderen Ausweg. Wie lange konnte ich Widerstand leisten?

Die Auflösung unseres armelosen Haushaltes dauerte nicht lange. Das wenige, das wir zum Grossvater mitnehmen wollten, packte meine Mutter in eine alte Decke, wie es damals üblich war — und schon waren wir reisefähig. Nach der Abreise unseres Vaters aus Kiew verloren auch wir das Aufenthaltserlaubnis, und daher mussten wir zum Grossvater nach Pask fahren.

Es fiel mir nicht leicht, mich von meinen Lehrern und langjährigen Mitschülern zu verabschieden. Die wunderbare Schule, die ich in Kiew besucht hatte, hatte meine Persönlichkeit für die Zukunft geformt. Jetzt hing alles davon ab, was ich aus diesem "Rohmaterial" machen würde. War ich reif genug, um zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können? Man schrieb das Jahr 1903. Neue, frische Kräfte erschienen auf der Bühne von "Mütterchen Russland"; Gott wisse, wohin mich diese gewaltige Stürmung tragen würden...

Beim Abschied von der Schule, die ich sehr liebte, gab mir die Leiterin einen Grundsatz als ein wertvolles "Amulett" mit auf den Weg. Sie sagte: "Ein Mensch, der mit sich selbst anfrichtig ist, fürchtet sich nicht vor dem Blick der anderen. Wenn du triffst oder einen Fehler begangen hast, schone dich nicht, es einzugestehen. Du stammst aus dem Proletariat. Vergesse nicht deine Herkunft und Zugehörigkeit." Dieser "Talisman" wurde mir zum Lebensretter. Kommer wie der fragte ich mich in entscheidenden Augenblicken: Habe ich wirklich die Prüfung des "Aug in Aug" bestanden? Kenn ich der Welt ins Gesicht sehen? Dies wurde zum Massstab für mein ganzes Leben.

DAS "GESCHAEFT" MEINER VATER

Wir gelangten nach Pask, in das Haus des Grossvaters: meine Mutter mit uns drei Töchtern. Zipka war eben ein Jahr alt geworden, Golda war vierjährig und ich fast vierzehn Jahre alt.

Wie würden wir uns in Pask installieren? Und wo? Dieser Gedanke verfolgte uns nicht weiter, in Haus des Grossvaters sollte es sein.

Nach zwei Wochen kam auch mein Vater nach Kiew. Er hatte seine Werkzeuge verkauft,

seine Abrechnungen abgeschlossen, er hatte sich sogar die Papiere für die Auswanderung nach Amerika bereits verschafft. Mit grosser Mühe brachte er Geld für die Reise zusammen, doch in die Summe war noch nicht der Betrag für die Schiffsreise einkalkuliert.

Was sollte man tun? Bei meinem Vater erschienen "Ratgeber" mit Erfahrungen in der Angelegenheit der Auswanderung von Juden nach Amerika. Sie rieten ihm, er möge sich auf ein "phantastisches" Abenteuer einlassen, das allerdings auch gefährlich sei. Anstatt sich nach dem Gesetz an eine Reiseagentur zu wenden und Russland bei bestmöglicher Tagesrate zu verlassen, sollte er die



Zipka, Mutter Mahowitz, Scheine, Vater Mahowitz und Golda.

Gross heimlich überschritten und so eine wichtige Summe Geld ersparen. Man schlug ihm vor, ihm für dasselbe Geld einen Familienpass zu verschaffen und nicht nur einen Pass für sich selbst. Doch auf den Familienpass sollte er nicht seine Mutter und uns drei Töchter mitnehmen, sondern eine "fiktive" aussehende Frau mit drei Töchtern, eine von den jüdischen Frauen, die darauf warteten, zu ihrem bereits ausgewanderten Mann nach Amerika zu fahren. Dieses "Geschäft" — so sagten die guten Juden zu meinem Vater — würde sich in jeder Beziehung lohnen...

Mein Vater hatte keine andere Möglichkeit, er beschloss, das seltsame Abenteuer trotz der damit verbundenen Gefahr zu riskieren. Es fand sich auch eine "passende" Frau, auf die auch die Passbeschreibung meiner Mutter zutraf. Meine Mutter verabschiedete sich von uns mit sorgenvollem Herzen. Damals hatten wir keinerlei Verwandte im westlichen Amerika, nicht einmal einen Bekannten, der meinen Vater im unbekannten Land hätte in Empfang nehmen können. Und eine Reise nach Amerika in jenen Jahren, vor weit mehr als einem halben Jahrhundert, war keineswegs eine Kleinigkeit...

ICH FINDE EINEN WEG IN DIE REVOLUTIONÄRE BEWEGUNG

Allmählich begann ich mich an das Leben in Pask zu gewöhnen. Meine Mutter half bei der Haushaltsarbeit und suchte gleichzeitig nach irgendeiner bezahlten Arbeit, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wir alle warteten auf gute und erhellende Nachrichten von meinem Vater in Amerika. Ich merkte tief in Pask wieder meine Freundschaften aus der Kindheit.

Auch sie waren größer geworden. Wir spielten nicht mehr, sondern beschäftigten uns mit

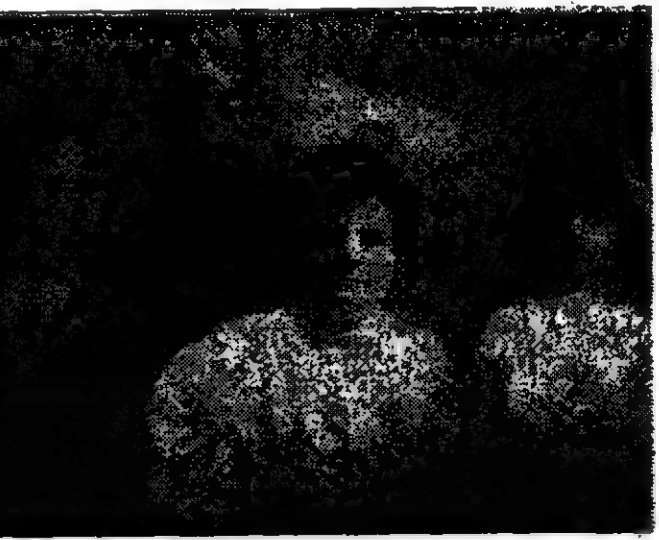
der Suche nach einem realen Lebensinhalt. Und was war das? Die Atmosphäre in Russland war damals voll geheimnisvoller Erwartung. Auch unter der jüdischen Jugend machte sich ein neuer Geist bemerkbar. Wir, lieben unser Ohr allen Erzählungen, die mit dem revolutionären Partien in Russland zusammenhängen. In unserer Umgebung sprach man im Flüsterton von einer Gruppe von "Partisänen", die vielleicht nicht als andere unserem zarten Alter entsprachen, da wir noch keine echte politische Aktivität auf uns nehmen konnten.

Es vergingen nur wenige Tage, und schon befanden wir

"Zion", einige andere schlossen sich der Bewegung des "Zion" an, die damals in Russland populär war; unter diesen jungen Menschen war auch ich. Von nun an wurde von uns aktive Mitarbeit gefordert: wir mussten Propaganda-Flugblätter verteilen, verbote Literatur lesen, während der "Untergrund-Versammlungen". Wasche hatten, und in der Hauptsache lernten wir eines: ein Geheimnis zu bewahren.

In Pask gab es damals eine Strasse, die man "Grosse Strasse" nannte. Diese Strasse diente als eine Art "Bühne" für alle Partien, die wie Flitz nach dem Regen am der Erde wuchsen.

Von dieser Strasse aus gin-



Zipka, Mutter Mahowitz, Scheine, Vater Mahowitz und Golda.

gen wir zu verschiedenen Geheim-Versammlungen, wobei wir alle vorher mit den geheimen Lösungen ausgestattet worden waren. Es war nicht leicht, in eine solche Versammlung hineinzukommen. Man musste sich vor der Polizei hüten, die oft wie auch als Geheimdienst überall ihre Augen hatte. Es fehlte nicht an Spitzeln und Informanten. Eines war klar: wer an einer Versammlung teilnahm, konnte sie nicht vor ihrem Ende wieder verlassen.

Nach Pask kamen oft bekannte führende Repräsentanten aller möglichen Parteien. Daniel war ein hervorragender Redner, und auch sein Aussehen war unvergleichlich und eindrucksvoll. Er wurde später durch Zeitungsveröffentlichungen in den USA "berühmt", als wir bereits in Amerika weilten. Er war zu einer Vortragsreise gekommen: das Weihnachtstfest stand gerade bevor. "Daniel" hatte einen kurz gestutzten, gepflegten Bart, ein blasses Gesicht mit angenehmen Zügen, war überhaupt ein gutaussehender Mann, und sein Aussehen erweckte etwas an Jesus... Als er die Einwanderer-Kontrollstation auf Ellis Island verliess, sah ihn eine fromme Christin vorbeigehen. Bei seinem Anblick fiel sie auf die Knie und betete. Sie war davon gewiss, dass Jesus wiederkommen sei und vor ihr stehe...

Unsere Lehrer führten uns in die Geheimnisse der Nationalökonomie und die Geschichte des Judentums ein, und belehrten uns auch über die Grundlagen der politischen Organisation und Partei-Aktivität. Allmählich erreichten wir eine Stufe der "höheren Bildung", was alle politischen Belange betraf. Unsere Zusammenkünfte wurden immer häufiger, und es begannen auch die Versammlungen revolutionärer und anderer Parteien zu besuchen. Wir gingen zum Zionismus, doch unsere Gruppe spaltete sich in verschiedene Richtungen auf. Die Majorität fand ihren Weg zum "Pask-

gen wir zu verschiedenen Geheim-Versammlungen, wobei wir alle vorher mit den geheimen Lösungen ausgestattet worden waren. Es war nicht leicht, in eine solche Versammlung hineinzukommen. Man musste sich vor der Polizei hüten, die oft wie auch als Geheimdienst überall ihre Augen hatte. Es fehlte nicht an Spitzeln und Informanten. Eines war klar: wer an einer Versammlung teilnahm, konnte sie nicht vor ihrem Ende wieder verlassen.

Nach Pask kamen oft bekannte führende Repräsentanten aller möglichen Parteien. Daniel war ein hervorragender Redner, und auch sein Aussehen war unvergleichlich und eindrucksvoll. Er wurde später durch Zeitungsveröffentlichungen in den USA "berühmt", als wir bereits in Amerika weilten. Er war zu einer Vortragsreise gekommen: das Weihnachtstfest stand gerade bevor. "Daniel" hatte einen kurz gestutzten, gepflegten Bart, ein blasses Gesicht mit angenehmen Zügen, war überhaupt ein gutaussehender Mann, und sein Aussehen erweckte etwas an Jesus... Als er die Einwanderer-Kontrollstation auf Ellis Island verliess, sah ihn eine fromme Christin vorbeigehen. Bei seinem Anblick fiel sie auf die Knie und betete. Sie war davon gewiss, dass Jesus wiederkommen sei und vor ihr stehe...

Borochow hielt seine Rede, und danach stand eine Pausenpause. Wenn die Aufpasser meldeten, dass sie irgendwas Verdächtiges wahrgenommen hätten, dann begann sofort die Musik zu spielen, und die Publikum stürzte sich einen frühlichen Tanz.

Die meisten der verbotenen Versammlungen fanden am Freitagabend statt, in den Synagogen nach dem Gebet. Die Synagogendirektoren liessen sich nicht leicht ihre Zustimmung abringen: es war ungemein schwer, einen solchen Raum für eine Versammlung zu beschaffen. Ein Fachmann für diese Aktionen war Judel (Goldschmid) Eisenberg, einer unserer Freunde. Eines Tages gingen wir wieder, um eine Synagoge für einen Freitagabend zu "besetzen". Der Schamach (Synagogendirektor) stand am Eingang, starrte vor Furcht und nicht ins an: "Ich darf nicht, es ist verboten das zu tun, es ist eine Entweihung des Schabats..." Doch Judel wollte nicht aufgeben, er verlangte, dass man das Tor öffne. Der Schamach weigerte sich. Darauf holte Judel einen grossen Schlüssel aus der Tasche und erklärte: "Du öffnest jetzt oder ich schliesse..." Der arme Synagogendirektor öffnete ohne weiteren Widerspruch das Tor, und die Versammlung fand beim Lichte einer einzigen und magischen Kerze statt. Der Schamach stand draussen, bewachte den Zugang und drängte uns, die Sache zu beschleunigen. Wir verstanden nicht, oder wollten nicht verstehen, wie genau man ein Verbot eines jüdischen Abendessen gegenwärtig war.

Kleinere Versammlungen und Gruppenzusammenkünfte fanden in den Wohnungen der Genossen statt, und zwar in der Abwesenheit der Eltern. Eines veranlasste wir eine solche kleine Versammlung in unserem Zimmer im Hause des Grossvaters. Der Raum war mit Genossen und Genossinnen dicht gefüllt; plötzlich straffte sich die Tür, meine Mutter kam herein. Sie begriff sogleich, dass jetzt nicht gerade der günstige Zeitpunkt für eine Abrechnung gekommen sei; sie warf uns einen Blick zu und verliess den Raum, wie sie gekommen war. Eine Stunde wendete sie auf der Strasse umher, bewachte uns vor einem überraschenden Besuch der Polizei. Was aber sahen meine Augen nach der Versammlung, als die Teilnehmer sich bereits in alle Windrichtungen zerstreut hatten? Meine kleine Schwester Golda kam aus einem Versteck hervor; sie hatte sich auf dem Ofen versteckt, um vor dort alles mitanzusehen und mitanzuhören, ohne dass wir es wussten. Von nun an hatte sie eine "Waffe" stets bei sich in der Hand, wenn ich ihr zuernte oder sie anschrte: sie würde mir dann immer mitteilen, dass sie alles den Gendarmen erzählen wird...

DIE HARTKOPFIGE GOLDA

Ich hatte nicht viel Zeit, meine kleinen Schwestern zu versorgen. Zipka war noch ein Baby, doch die grössere Golda, die beschäftigungslos zuhause sass, wurde von mir bemitleidet. Zuweilen fand sie ein Stück Papier und schrieb darauf. Einmal konnte meine Mutter ihr ein Schreibheft. Die Kleine nahm daraufhin ein Gebetbuch und begann daraus die Buchstaben abzukopieren. Ihre Freude war gross... Ganz vertieft in ihre Beschäftigung sass sie da, als Mutter sie rief. Golda antwortete nicht. Entweder hörte sie nicht, oder aber sie hielt es nicht für notwendig, auf den Ruf der Mutter zu reagieren. Meine Mutter rief nochmals,

und Golda antwortete: "Gleich, gleich..." Die Mutter wies sie zurecht: "Wenn ich dich rufe, musst du kommen!"

"Golda wiederholte bloss ihr gleich, gleich", ohne sich von der Stelle zu rühren. Meine Mutter wurde von Zorn erfasst. Sie nahm das Heft an sich und zeriss es in Stücke. Golda war tief erschüttert. Sie weinte und schrie und gab gewaltig an... Nun gehorchte sie der Mutter wie in Trauer. Umher, doch ein neues Heft verlangte sie nicht. Meine Mutter bestand auf ihrem Standpunkt: "Versprich mir, gehorsam zu sein, dann werde ich dir ein anderes Heft kaufen", sagte sie zu dem kleinen Mädchen. Golda versprach nichts und verlangte nichts. Ich konnte den Kummer der Kleinen nicht mitanhören. Ich hätte die wenigen Kopien für ein neues Heft zusammengetragen und eines kaufen können, doch wollte ich mich nicht gegen meine Mutter auflehnen. Schließlich war es die Mutter, die nachgab: sie kaufte Golda ein neues Heft, und Golda versprach nicht das Gegenstück als "Gegengabe".

Im Hause des Grossvaters gab es eine Katze. An diese Katze waren alle gewöhnt. Einmal sass Golda auf dem grossen Tisch, ganz vertieft in ihr Werk des Nachschneidens der Buchstaben aus dem Gebetbuch, während die Katze unter dem Tisch an einem Knochen nagte. Aus dem Hof kam plötzlich eine fremde Katze herein, die an dem fetten Mahl teilnehmen wollte. Unsere Hauskatze fiel über den Eindringling her, und zwischen den beiden entspann sich ein blutiger Kampf. Dieser Katzenkrieg störte Golda; sie wollte die beiden Streikenden trennen. Sie schob ihren Fuss zwischen die beiden in sich verkrallten Tiere, und was geschah? Sie selber wurde ordentlich gebissen. Seitdem haast Golda Katzen und geht immer von dem Wege...

Noch als kleines Kind begann Golda auf alles zu hören, was in ihrer Umgebung geschehen würde. Von früherer Zeit an stand sie auf der Seite der Zionisten, und führte heftige Debatten mit anderen Altersgenossen, die für den "Bund" waren. Die Zeit war so beschaffen, dass die Kinder frühzeitig wurden. Golda verstand, dass sie nicht nicht zu Versammlungen beiziehen konnte, doch ihre altkühne Neugierde war stärker als ihre Einsicht. Ich musste mich vor ihr wehren. Wenn sie zur Zuernte, pflegte sie mir gleich mit "Maxim dein Politische" zu drohen. "Was wirst du ihm sagen...?", fragte sie. "Ich werde ihm erzählen, dass du nach deine Freunde schreiben: nicht mit dem Zaren und seinen Recken..."

Doch was sie am Pappern vor Fremden binderte, war die Erklärung, dass ich nach Sibirien in die Verbannung geschickt werden würde, wenn Maxim der Politik ihr Geraden hörte. Sibirien aber sei ein schrecklich kaltes Land, von wo noch niemand je zurückgekehrt sei.

Wir hüteten uns davor, die Aufmerksamkeit Maxim zu erregen. Er war ein grosser und kräftiger "Goj", mit einem roten Gesicht und einer finsternen Miene. Seine kleinen, Augen blickten durchdringend. Maxim kannte jeden einzelnen von uns persönlich, und er wusste auch, wer zu welcher Partei gehörte. Er verhielt sich niemals jemals auf der "Grossen Strasse". Vielmehr suchte und fand er andere Gelegenheiten, um aus seinen zahlreichen Spitzeln und Informanten zur Verfügung. Wenn Maxim höchstpersönlich auf der "Grossen Strasse" erschien, rief sofort die Warnung von Mund zu Mund: "Er ist da..." Die führenden Genossen beeilten sich dann zu verschwinden.

(Fortsetzung am nächsten Freitag.)

(Alle Rechte der deutschen Übersetzung vorbehalten.)

הדפוס: 12.1.1974

für die Frau

Steinmesser zum Kristallglas

Seit der Zeit, als man Feuer aus Stein erzeugte, haben sich die Messer aus Stein zu Kristallglas entwickelt. So lange es noch keine Gabeln gab, spielte man mündigere Stücke einfach mit dem Messer auf, das deshalb auch eine Spitze haben musste. Diese blieb vorerst noch erhalten, als man sich der Gabel bediente. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Messer vorne abgerundet, bei deutlich gebogener Klinge. Im 19. Jahrhundert bevorzugte man gerade Klingen, was sich bis heute erhalten hat. Um das Jahr 1929 tauchten in den USA erstmals Tischmesser mit kurzer, skalpellartiger Klinge und langem, dünnem Griff auf, die heute als „dinner cut“ gelten. Der Löffel ist nur wenig jünger als das Messer. Bis weit in die Neuzeit hinein hatte er einen dünnen Stiel mit kreisförmiger Querschnitt, der am Ende ein Knöpfchen oder ein Fingerring trug. Erst als die Tischmesser ihre Spitze verloren, wurde auch der Löffelstiel an eine Stricknadel gemahnte Form los und verbreiterte sich zusehends. Die kreisförmige Form der Schöpfkelle wurde oval, eiförmig, bald flach, bald tief gewölbt. Im 19. Jahrhundert bevorzugte man schmale, tiefgezogene Löffel mit deutscher Spitze, um 1900 wurden die Löffel breiter und flacher. Endlich waren sie wiederum nahem kreisförmig, und jetzt macht sich die Bereitschaft zum runden Oval deutlich bemerkbar. Die Gabel ist ganz jung, erst im 15. Jahrhundert tauchte sie auf und verbreiterte sich nur zögernd. Trinkgefäße aus Glas kannten schon die alten Römer, die venezianischen Gläser standen im Mittelalter hoch im Kurs.



BARRETTI UND TURBANE BESTIMMEN DIE HUTMODE
Im nächsten Frühjahr und Sommer wird man sportlich-elegante Barretti, gefüllte Pagenkappen und perlenbestückte Turbane tragen. Der modische Kopfschmuck des Franzosen Jean Vignaud ist leicht zu pflegen und kann gewaschen werden.

SITTEN

Die Art zu leben, die Art zu denken, die Art zu fühlen, das alles ist ein Teil der Kultur. Die Art zu leben, die Art zu denken, die Art zu fühlen, das alles ist ein Teil der Kultur. Die Art zu leben, die Art zu denken, die Art zu fühlen, das alles ist ein Teil der Kultur.

NICHT GANZ FEINE ENGLISCHE ART

Zufluchtsstätten für misshandelte Ehefrauen in England von Staats wegen vorgesehen

Die britische Regierung bereitet die Einrichtung von Zufluchtsstätten für misshandelte Ehefrauen vor. Die Frauen, die von ihren Ehemännern misshandelt werden, können in diese Zufluchtsstätten fliehen. Die Regierung hat beschlossen, dass diese Zufluchtsstätten in England eingerichtet werden. Die Frauen, die von ihren Ehemännern misshandelt werden, können in diese Zufluchtsstätten fliehen. Die Regierung hat beschlossen, dass diese Zufluchtsstätten in England eingerichtet werden.

Eine Romanleserin kritisiert

Ein Literaturkritiker wird vielleicht anderer Meinung sein, doch soll hier nach Ansicht und Geschmack einer eifrigen Leserin geurteilt werden, die sich das Recht nimmt, mitzureden. Erstens, nachdem sie jahrelang zu den besten Kunden der Buchhandlungen und Bibliotheken zählt und sozusagen bereits zum „Fach“ gerechnet werden kann; zweitens, da es schließlich der Leser ist, der über Erfolg und Absatz eines Buches entscheidet. Da haben wir — jetzt sehr modern — unzählige Modernen. Das Milieu ist — versteht sich, in der heutigen Wohlstandsgesellschaft — Luxus, meist unerhört Luxus, selbst wenn es sich um Gangster (umso mehr) handelt, denn Geld hat heute jeder. Wenn es sich — nehmen wir an — um 300 Seiten handelt, wird auf mindestens 150 von „Druck“ gesprochen. „Was trinken Sie?“ — ist die 100mal wiederkehrende Frage (die uns

MARY QUANT EMPFIEHLT:

Zurück zur Natur!

Mary Quant, Chelsea London, hat sich durch Extravaganz in der Mode für die Jugend einen Namen gemacht. Als Modeschöpferin — ihr berühmtestes Kind ist der „Milk-“rock, der vom Strassenbild her nicht mehr wegzudenken ist — hat sie die Jugend, vorbildlich Gebaute gedacht, hat erlangt seine Grenzen überschritten und Frauen in Postmoderne in Versuchung gebracht: „mitzumachen“.

Von MARIANNE verschmitzt. Die Haut wirkt verunst, wie nach langen Spaziergängen durch Felder und Wälder. Die Dosen, Dosen und Tiegel sind nicht von unpudrierter Eleganz, sondern den gleichen. Mary Quant aber kommt mit eigenen Rezepten, die etwa denen unserer Grossmutter gleichen. Mary Quant benutzt keine synthetischen



MARY QUANT

In Israel sind „Mary Quant Cosmetics“ — Symbol und Markenzeichen ist ein fünfblättriges Kleeblatt — vom Shemen-Konzern, Zweig Kosmetik vor drei Jahren auf den Markt gebracht worden. Bei einer Pressekonferenz im Beauty Centre der Firma in Tel Aviv wurden die neuesten Produkte vorgeführt, neu für Israel, in Europa schon fast ein Jahr erfolgreich im Handel. Vorläufig sind es nur Hautpflegemittel, in wenigen Monaten folgen make-up-Präparate. Für die tägliche Hautpflege empfiehlt Mary Quant eine Reinigungscreme, dann eine Hautlotion und schließlich am Morgen, auf die ausgeruhete, saubere Haut, eine Feuchtigkeitscreme. Diese Art der Hautbehandlung ist bei fast allen Firmen von Weltweit die

Stoffe. Die Grundstoffe der verschönten Creme sind „der Natur entnommen“. Mandelmehl, Eigelb und Honig (wie bei Cleopatra und Koriolus) dazu Extrakte von Grassen und Kräutern sowie Weizenkeimöl, Bienenwachs, geben den speziellen Duft. Mary Quant — gepfeift, fühlt man sich — so versprochen ihre Prospekt, — als hätte unsere Haut viele Tage Landluft gemet, fern von Benzindämpfen und Abgasen, fern von Umwelt-

licher, Willkür, Asyl gegeben. Der anklagende Bericht hat aber, eigen so, nachdrücklichen Erfolg gehabt, dass die konservative Regierung jetzt dort eingreifen will, wo der britische Sozialstaat bisher versagte. Edda Hoppe

„HARTES BROT VON ZARTER HAND“

Über Berlins einzige Damenbäckerei schreibt Manuela Gerhard in der „Berliner Stimme“. Wer vor der mit frischer Backware gefüllten Schaufel der Kraenkel-Bäckerei in der Charlottenburger Joachim-Friedrich-Straße steht, der ahnt sicherlich nicht, dass sich hinter diesen blankgeputzten Schieben etwas Besonderes verbirgt. Hier werden die morgendlichen Brötchen mit zarter Hand von einer „Damenbäckerei“ gebacken, die sich sehen lassen kann.

Schon ihr Grossvater und ihr Vater waren Bäcker. Auch ein Onkel backt hier in Sprea-Athen seine Brötchen. In der eiförmigen Backstube sah sie die ockeren mal über die Schulter und fasste schon bald selbst kräftig mit an. Als der Vater starb, machte sie einfach weiter. Sie bestand die Innungsprüfung und fuhr nun selbstständig das Geschäft. „Früher hatten wir hier drei Bäcker, einen Konditor und einen Ausbaker. Fast unsere Läden waren ausser Haus“, erzählt Christa Kraenkel. Heute „schmeissen die Damen allein den Laden“. In diesem minimalistischen Quartier gibt es keine eifersüchtige Reihenfolge, keinen neidischen Blick auf das Portemonnaie der Kollegin, kein schlechtes Betriebsklima. Hier hat sich ein rechtiges Gespinn mit viel Idealismus und Humor zusammengefunden. Da wird geputzt, wenn es nötig ist, die Ware ausgeliefert an die Kunden, die Buchführung erledigt, im Laden verkauft und oben drein auch noch gebacken.

Natürlich läuft nicht immer alles so, wie die frohlichen Mienen es zu sagen scheinen. Die Konkurrenz der grossen Geschäfte und der Selbstbedienungsläden ist erdrückend. Modernisierung, um Schritt zu halten, kostet Geld. „Die Leute sagen immer, die Brötchen sind so teuer, aber sie ahnen ja nicht, dass schon eine einzige Schrip-

perstrasse 50.000 DM kostet“, klagen die fünf. „Eigentlich brauchen wir sogar einen neuen Ofen“, setzen sie vor dem blickigen alten Monstrum, das fauchend in einer Ecke steht. Natürlich haben die frohlichen Bäckerinnen auch ihre Spezialitäten. „Zu Weihnachten backen wir Stollen nach uraltem Rezept. Da läuft uns oftmals selbst das Wasser im Munde zusammen. Auch unsere selbstgebackenen Pfefferkuchen können wir gut gewissens empfehlen!“

Eines jedenfalls haben die fünf fideles Damen der massenproduzierenden Konkurrenz voraus. Eben die besondere Individualität, das Gespräch mit dem Kunden, die persönliche Beratung, statt der eiligen nachgekauften eingekauften Brötchen und Packungen. „Wir können zum Beispiel eine Torten auf Wunsch mit einer besonderen Widmung versehen“, heisst es. „Die Kunden kommen so gar zu uns in die Backstube und klären uns genau, was sie haben wollen!“ Freilich müssen die fünf hier auch arbeiten. Wenn die meisten Leute sich noch einmal im Bett umdrehen, um noch „eine Runde zu schlafen“, dann stehen sie schon am warmen Ofen, damit die Langschläfer morgens ihre frisch gebackenen Brötchen auf dem Teller haben. Ein „hartes Brot“ also, der Bäckerberuf. Wie das Geschäft so läuft bei soviel Energie und Ausdauer? „Nun ja, man wird nicht gerade reich dabei, aber wir sind glücklich und zufrieden!“

„Wir haben auch einen besonderen treuen Kunden“, erzählen sie zum Schluss. „Jeden Morgen kommt ein kleiner Hund zum Fenster und geht trotz eifriger Ziehens und Zertrens seiner Herrin nicht eher weg, bis er nicht eine echte Kraenkel-Schnecke ins hungrige Maulchen gestopft bekommt.“ Na, wenn das keine Empfehlung ist!

Kate Naven

13:1 - 1/109

הנהלת העיר

TEL AVIV

CHRONIK der Karmelstadt

Von unserer Haifaer A.S. Korrespondentin

Rotschildauditorium wird „vielleicht in diesem Jahr“ eröffnet

Das neue Rotschildauditorium ist so etwas wie ein „Kriegsopfer“, eines der kleineren Opfer, die wir eher mit Leichtigkeit ertragen können als andere Dinge. Immech sind Kunstfreunde nicht sehr begeistert, dass die Eröffnung dieses schönen neuen Baus wieder einmal verzögert wurde. Der Konzertsaal hätte bereits im Herbst 1973 seine Türen für das (bisher nicht eben raumfüllend verwöhnte) Publikum öffnen sollen. Doch die Arbeiten verzögerten sich; und dann brach wie gesagt der Jom Kippur-Krieg aus. Nun war es total unmöglich geworden, an solch einen profanen Luxus überhaupt zu denken.

Nach Kriegsende fehlte es lange Zeit an den notwendigen Handwerkern und Arbeitern, um die noch unvollendete Innenausgestaltung fertigzustellen. Jetzt aber wird wieder fleißig gearbeitet. Wie Stadtrat Dr. Gideon Ramat-Gan versichert, ist mit der Einweihung des Saales (für Konzerte und Theateraufführungen) voraussichtlich noch in diesem Jahr, bestimmt aber in dieser Amtsperiode des neuen Stadtrates zu rechnen.

Der neue Bürgermeister Josef Almog wird sicherlich alles daran setzen, um die Eröffnung zu beschleunigen. Wer ihn kennt, der kann sich ausrechnen, dass seine Bemühung von Erfolg gekrönt sein wird.

Das Rotschild-Auditorium hat eine lange und komplizierte Entstehungsgeschichte hinter sich. Wer ein gutes Gedächtnis hat, der erinnert sich daran, dass an der Stelle des heutigen eleganten Würfelbaus einst eine offene Arena für Freilichtaufführungen stand. Es war dies ein gar unschöner Ort, allerdings auch ein höchst feuchter und kühlender. So romantisch es da sein mochte, so schnell holte man sich in der Abendkühle einen Schnupfen. So mancher Rheumatismus wurde da „geboren“. Und wenn die Eingeweiden auch Mädel, Decken und Kissen mitnahmen, als ging es selbst im Hochsommer auf eine Nordpol-Expedition, so tat einem doch nach mehrstündigen Sitzungen auf den harten Bänken und inmitten des Karmel-Tau der Rücken- und manch anderes weh.

Der Hauptfehler des offenen „Amphitheaters“ bestand aber darin, dass es nur etwa fünf Monate im Jahr benutzbar war. Für „richtige“ Konzerte kam es während der Hauptkonzertsaison also überhaupt nicht in Frage. Auch war es zu klein und mit einer höchst primitiven Bühne ausgestattet.

Im Jahre 1965 begann der Bau des neuen Auditoriums. Damals versprach man uns, dass das Haus drei Jahre später fertig sein würde. Doch das Jahr 1968 kam und ging — ohne Konzerthausöffnung. Seither sind weitere fünfzehn Jahre vergangen, und wir waren immer noch — wenn auch hoffentlich jetzt nicht mehr — lange.

Die Entwürfe zu dem originalen Bau stammen von den Architekten Prof. Alfred L. Mansfeld und Daniel Harkin. Sie entwarfen etwas, das an eine riesige Wabe aus Beton erinnert. Es handelt sich um ein sogenanntes „Mehrzweckhaus“ (multi-purpose-auditorium). Das Millionenobjekt wird nach den Brüdern Michael, Joseph und Samuel Daroff aus Philadelphia benannt werden, die einen erklecklichen Betrag für den Baufonds spendeten. Bei der Grundsteinlegung war seinerzeit auch Mr. Samuel Daroff, als Vertreter des spendenfrohen Brüdertriums, anwesend. Damals begrüßte noch Bürgermeister Aba Hushi s.a. — am 25. Oktober 1965 — die Gäste. Es war dies eine Zeremonie, die in einer Serie von „Vorwahlen - Grundsteinlegungen“ fast unbemerkt unterging. Allerdings wurden die Anrainer dann durch den Baulärm höchst nachdrücklich auf das Projekt aufmerksam gemacht, das ansonsten jegliche Förderung verdiente.

Später kam es auch noch zu heftigen Auseinandersetzungen über die Frage der Parkplätze und der drohenden Verkehrsschwierigkeiten, weil ein solches Kulturzentrum ja immer Menschenmenge anlockt, die auch ihre Privatwagen heranziehen und irgendwo abstellen müssen.

Das neue Auditorium wird, wenn es endlich fertig ist, dem Philharmonischen Orchester — und vor allem dem Haifaer Orchester als Unterakustik dienen, hieß es bei Baubeginn. Damals war auch davon die Rede, dass später einmal ein größeres Konzerthaus in der Gegend von Ramat-Hadar erbaut werden würde. Dieser Plan hat aber wegen „Überfluss an Geldmangel“ auf Jahre hinaus keine Chancen, wie es scheint.

Das neue Auditorium wird bei Konzerten 1800 und bei Theateraufführungen 1500 Personen aufnehmen können. Die geringere Zahl der Sitzplätze bei Theateraufführungen ist auf die besondere Konstruktion der Bühne zurückzuführen. Das neue Haus weist innen eine gewisse Ähnlichkeit sowohl mit dem Mann-Auditorium als auch mit dem Haifaer Städtischen Theater auf. Der Unterschied liegt vor allem im Grundriss, der aus drei ineinandergeschachtelten Quadraten besteht. Die beiden kleineren Quadrate befinden sich zu beiden Seiten der Bühne und werden bei Konzerten zusätzliche 500 Besucher aufnehmen. Der eigentliche Haupt-Zuschauerraum wird bei Theateraufführungen durch Erhebung der seitlichen kleinen Zuschauergalerien etwas vergrößert. Das entschädigt für den Wegfall der 300 Plätze an oder fast auf der Bühne.

Die Innenausstattung ist besonders schön. Die Haifaer Richterster sah den Saal, mit seiner interessanten goldglänzenden Wanddekoration, bereits vor Monaten im fast fertigen Zustand. Doch gab es noch eine Menge zu installieren und zu konstruieren, obwohl der Laie meinen konnte, dass der Saal bereits beziehbar sei.

Uebrigens hat sich auch die Eröffnung des Haifaer „Egged“-Antikbühnenhofes wegen des Jom Kippur-Krieges verzögert. Auch dort wird jetzt eifrig gearbeitet, denn auch dieser Bau konnte wegen des Arbeitsausfalls nicht termingerecht fertiggestellt werden. Allerdings ist hier zu sagen, dass für Egged die Inbetriebnahme des schönen und hochmodernen Busbahnhofes auch mit neuen Kosten verbunden sein wird. Zwar konnte ein gewisser Teil der Baukosten durch Abgabe von Läden und Lokalen an Privat- und öffentliche Firmen gedeckt werden. Doch die Baukosten stiegen immens, und auch die Wartung des Bahnhofes wird nicht billig sein. Für die zweifelslos große Bequemlichkeit der neuen Zentralstation wird das Publikum allerdings auch mittels einer längeren „Zufahrt“ zahlen müssen.

Der Busbahnhof befindet sich nicht mehr im Stadtzentrum wie der völlig unzulänglich gewordene alte Platz. Auch „Egged“ muss neu kalkulieren, um die langen Zufahrten z.B. der Busse von den Krayoth, die bisher am Hador bzw. am Platz vor dem Bahnhof der Israelbahn endeten, zu bewältigen. Alles hat eben seine Vor- und Nachteile.

Die Rolle spielt „Jett David“

HAKOAH RAMAT-GAN KÄMPFT AN BEIDEN FRONTEN



Es ist nicht so einfach, sagt Hakoah-Boss Josef Spira. Unsere Spieler müssen an beiden Fronten kämpfen. Man sollte sie sehen, wie sie von den Golan-Höhen und aus dem Süden kommen, ihr UST wegwegen (welche ich bis nach dem Spiel bewachen soll) und gleich nach dem Match wieder zu ihren Einheiten zurückkehren. Das ist ein Hasten, ohne Training, nur auf den Spielplatz. Das ist auch ein „Zorn“. Bürgermeister Feid hat um seinen neuen Sportplatz im Park Lemni versprochen. Im besten Falle soll er in einem Jahr — mit einem Einweisung-

Theaterprogramm der Woche

HABIMA: Großer Saal: „So ist die Liebe der anderen“ Moza Schabbath 8.30, Montag, Dienstag 7.30 „Wie eine Träne im Meer“ Mittwoch, Donnerstag 7.30
KLEINER SAAL: „Der ewige Ehemann“ Dostoyewski Moza Schabbath 8.30, Sonntag 7.30 „O, ho, Julia“ — Efraim Kischon Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 7.30
KAMERI: „Wie es Euch gefällt“ W. Shakespeare 8.30 Moza Schabbath, Tel Aviv Sonntag, Montag, Dienstag Haifa Mittwoch Ayeleth Haschachar.
HOTEL PLAZA: Montag Tel Aviv, Donnerstag Shderoth „Die Jugend von Wardale“ — Chanoch Levin — Erstaufführung Mittwoch, Donnerstag, Tel Aviv.

„HERBSTURLAUB“ — AUS DEM REPERTOIRE VON IVES MONTAND

„Herbsturlaub“ — ein Abend von Liedern über Liebe, Freude, Geschichten und Gesang, aus dem Repertoire des Sängers und Conférenciers Ives Montand, ausgeführt von Schimon Bar, Albert Cohen und Josef Karmou, ist momentan in Vorbereitung. Die Erstaufführung — in Zusammenarbeit mit der Theatergruppe der Kibzusbewegung — ist dem Verein „Nitzan“ gewidmet, welcher Kindern mit Anpassungsschwierigkeiten hilft. Regie führt Josef Karmou. Das Programm enthält berühmte Lieder von Ives Montand, wie „Barbara“, „Joe, der Boxer“, „Die Kaffeepflanze“ u.a., sowie bekannte Erzählungen, wie „Das Telegramm“, „Die Lügner“, usw. Die Lieder und Erzählungen von Ives Montand wurden von Dan Almagor, Ada Ben-Nachum, Schimon Bar und Albert Cohen ins Hebräische übersetzt. Die musikalische Bearbeitung besorgte Misha Belcherowitz, der das Programm am Klavier begleitet, abwechselnd mit Rubi Menze vom Kammerensemble.

UMBESETZUNG IM KAMMERTHEATER

In der Aufführung von Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ kam es zu einigen Umbesetzungen. Eine davon erfolgte aus tragischen Gründen, bereits nach dem Jom Kippur-Krieg, da der Darsteller des Silvius, Ido Mossinson, der Sohn des bekannten Schriftstellers Jigal Mossinson, auf den Golanhöhen zu bewältigen war. Die Rolle spielt „Jett David“

Die Rolle spielt „Jett David“

Auf unseren Bühnen

OPERETTEN-FESTIVAL 1974

Auch in diesem Jahr findet, wie in früheren Jahren ein Operetten-Festival statt, das vom „Opera-Theater“ unter der künstlerischen Leitung von Sängern der Oper



„Grün Marika“ — Finale Jacques Jakov veranstaltet wird. Dieses 3. Festival beginnt am 14. Februar 1974 im Mann-Auditorium in Tel Aviv und wird bis Ende Februar mit Aufführungen in den grossen Städten fortgesetzt werden. In diesem Rahmen werden bekannte Arien aus den Operetten „Die Csardas-Fürstin“, „Die Bajadere“, „Grün Marika“, „Die Zirkusprinzessin“, „Die Operette nehmen an der Veranstaltung teil: Selma Alfa, Rose Damp, Bitush Dav, Edi Kogan, Jenny Kessler, Fredy King, Freddy Levy, Lazarovici, Dorothy Livio, mi Pinkus, Erika Pfeffer, Schwarz und Jacques Jakov Conferencier ist Alexander halami, die musikalische Leitung hat Prof. Alexander slanu lano.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

JOSEF PEITZVAL /1897-1988/ wird in OESTERREICH mit einer 250 Sch. Sondermarke geehrt, die zur 75. Wiederkehr seines Todestages aus gegeben wurde und eines der ersten von ihm gebauten Photoobjektive im Bilde zeigt. Eine 2. Sch.-Sondermarke erinnert uns daran, dass die Wiener Hochquellenleitung vor 100 Jahren gelegt wurde.

EIN WEIHNACHTSSTERN funktelt auf der 30+15 Pf. Weihnachtsmarke der Deutschen BUNDESPOST. In ganz anderer Form erscheint dieser Stern auf der gleichzeitig für BERLIN ausgegebenen Weihnachtsmarke, deren Nennwert 20+10 Pf. beträgt.

DAS WAHRZEICHEN BERLINS, das Brandenburger Tor, ist auf einer neuen 40 Pf.-Marke der DDR abgebildet, auf dem 50 Pf. Wert sehen wir die Neue Wache in Berlin, 70 Pf. Altes Rathaus in Leipzig und 1.-Mk. Sowjet. Ehrenmal in Berlin-Treptow. Diese neue Serie mit Städtebildern, davon drei Marken allein aus Berlin, betonen den Umstand „Berlin Hauptstadt der DDR“ aus ostdeutschem Standpunkt aus. — Eine grossformatige Sondermarke zu 25 Pf. zeigt die Mahn- und Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge.

7 GEMAELEDENMARKEN und ein Sonderblock von ALBANTEN bringen Meisterwerke des italienischen Hauptmeisters frühen Barocks Michelangelo da Caravaggio -1573-1610-, deren starker Realismus mit den Hellschattenspielen auch heute noch unser Auge entzücken. — Auch sein Heimatland ITALIEN feiert den 100. Geburtstag Caravaggios mit einer 25 L. Sondermarke, die das Bildnis des „St. Giovanni Battista im Kapitolischen Museum zu Rom“ zeigt. Zwei weitere Gedenkmärken: 50 L. zum hundertsten Geburtstag des Historikers Götano Salvemini -Porträt- und 90 L. Palast Farnese in Caprarola.

6 KUNSTMARKEN aus dem Lande des Marschall Tito zeigen Kunstgegenstände von Meistern jugoslawischer Herkunft. Die Serie besteht aus den Werten zu 0.80, 2., 3., 4., 5. und 6.-Dinar. Eine Gedenkarke mit dem Selbstporträt der Malerin

ELTERNHEIM
Abteilung
für chron. Kranke
R A M A T T I V O N
GESAMTSTATION
ISRAEL-KANADA LTD.
Kijat Tivon
Bachonschtr. 2-45
Tel. 212.229
POB 1026, Kijat Tivon
• Grosser Garten
• Moderne Gebäude mit allem Komfort
• Zentralheizung
• Küche zu jedem Bett
• Methodische ärztliche Aufsicht durchgehend
• Kultur- und gesellschaftliche Betätigung
• Physiotherapeutisches Institut
• Beschäftigungstherapie
• Kasper-Küche auch für Prospekt
An Wunsch senden wir

Auf unsere Bühnen

OPERETTEN-FESTIVAL 1974



Operetten-Festival 1974
 Operetten-Festival 1974
 Operetten-Festival 1974

Für BRIEFMARKENFRI

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri
 Für Briefmarkenfri

kleine ANZEIGEN

AN- UND VERKAUF

TEPPICHE-JURAN!
 LA. Gela 49, Tel. 57885
 ANKAUF - VERKAUF
 Fachmännische Reinigung
 Reparaturen -
 vollversichert
 Einlagerungen - kostenlos
 152-0242

STIK-HAENGE
 Kleider, Hemden, Hosen,
 Krawatten, Mäntel,
 etc. - 1. Flaker 28
 Gellert (Sack, Trumpet-
 Str.) Tel. 58776

"Hakone - Akiba"
 Tel. 926736, 820653
 Ankauf, Verkauf, Teppiche, Fri-
 gidaire, Fernsehapparate und
 alle Arten elektrischer
 Geräte. Bekleidung, Service
 und sonstige Haushaltsge-
 genstände. Kommt ins Haus.
 Abends und Schabbat:
 Tel. 926736

"Toilet Schekha" - An-
 und Verkauf moderner und Stil-
 gebel. Tel-Aviv, Josef Hanasi:
 4. Tel. 281361
 Zu Ihrer Bequemlichkeit:
 aufe Liquidation! - Zahle-
 schests Preis! Abraham-Avner
 Telefon 535521

Pass-und-Pass oder für Neu-
 wandrer Opel-Kädet 65.
 niedrig zu verkaufen. Telefon
 83379.

... zu allerletzt
 kommt eine "Schiff" - Schiffe
 wenn man Teppiche
 kaufen, verkaufen oder
 richten will
STAMPE
 Hess Str. 1, Tel. 55531, T-A

ARBEITSMARKT

SACHBEARBEITERIN
 in Wiedergutmachung aus
 Deutschland, erstklassige,
 selbständige Kraft

GESUCHT.
 Nur ernste Offerten an
 P.O.B. 1334 Tel-Aviv,
 Nr. 623107.

GESUCHT
 deutsch/jiddischsprechende
 "RAU" - möglichst mit Er-
 fahrung in Krankenpflege -
 für Dame im Rollstuhl ganz-
 ständig mit Schlafen (Zimmer
 orhanden) oder mindestens
 20 Uhr bis 8 Uhr früh.
 Im Norden Tel-Aviv.
 Tel. 795020 außer Schabbat.

Arbeiter für Bildrahmen ge-
 bt. Tel-Aviv, Elastr. 47. Ar-
 19.

Gesucht Haushilfe für altes
 paar mit Wohnen und gu-
 Bedingungen. Eine der Spr-
 erwünscht: Hebräisch, Rus-
 sisch, Jiddisch oder Deutsch. Te-
 33600 abds. zwischen 7
 9 Uhr.

WOHNT GENT MAN?

Dieses Jahr ist das Passachfest
 der als sonst!
 Bestellen Sie rechtzeitig Ihren
 z für einen angenehmen
 aub in der Pension "PEER-
 ar" - von einem Kleinfier-
 dungen umgeben.
 Geräumige Zimmer mit an-
 hlossenem Bad und WC.
 Reichhaltige und abwechslungs-
 reiche Küche - Kasseher-
 ichadrin.
 Traditioneller Seder, abge-
 von einem bekannten
 vor. - Tel. 84-931053.
 WOHNT Sie auch immer
 verlangen Sie über! -
 A SARFEE. Er ist der

★ TEL AVIV ★

• Liebevolle, religiöse, deutsch-
 sprechende Frau zur Führung des
 Haushaltes und zur Gesellschaft
 zweier älterer Damen mit Ueber-
 nachten gesucht. Oseret täglich
 sechs Stunden vorhanden. Tele-
 fon 56781, Tel-Aviv (8.00 bis
 11.00). - 6236371 -
 • Stellenausschreibung "Ruth",
 Jivnestr. 2 - 6236371 -
 4406471 - Gesucht: Pfleger(in)
 Dame, Herzlia - Säuglingspfle-
 gerinnen, 6 Stunden: Bat Jan,
 Bawil, Tel Aviv - Schneide-
 rinnen.
 • Oseret - Pflegerinnen -
 Kellnerinnen - vermittelt
 "Rina", Tel Aviv, Merkaz Ba-
 als Melachestr. 2, Tel. 284849.
 • Hotel Dagan, Aschdod,
 9.000 Koch. Jahresarbeit.
 • Wohnmöglichkeit. Tel. 051-
 2148 zwecks Festsetzung einer
 Unterordnung.
 • Ehepaar mittleren Alters,
 ohne Kinder, für Arbeit im
 Haushalt, Kochen, allgemeine
 Verantwortung, Pflege von
 Haus und Garten. Separate
 Wohnung. Hebräische Elementar-
 kurskenntnisse. Englisch oder
 Französisch erforderlich. Be-
 werbung: POB 729, Tel-Aviv,
 Nr. 71.

EHE
 • Suche gebildeten, kultivierten,
 finanziell unabhängigen Partner
 (60-70). Zuschriften POB 1639
 Tel-Aviv I. G/S.
 • Intelligente reiche Frau, 50,
 sucht Freundschaft. - Akade-
 miker wollen heiraten. - POB
 23129, Tel-Aviv.
 • "Joffy", Tel. 220868, Dizen-
 goffstr. 212 schlägt vor: Touris-
 tin, 32. Akademikerin - Rei-
 che Touristin, 27 - Tourist, 36.
 Deutschland - Tourist, 50 -
 Religiöse Akademikerin, 26 -
 Arzt, 28 - Arzt, 42 - Inge-
 nieur, 27 - Religiöse - Tech-
 niker.
 • Ehepaar jeden Alters
 Touristen und Akademiker.
 "Fortuna", Tel-Aviv, Idekon
 Str. 20, Tel. 51004.

TEPPICHE
 Teppiche, nachschneiden, reinigen,
 reparieren, einlagern etc.
STAMPF
 VOR DER REISE
 Hess Str. 1, T-A, Tel. 55531
 Nicht vergessen!

WOHNUNGSMARKT

KAINER
 Ben Jehuda 65
 Tel. 22779, 10-12 4-6
 für vorzugswürdige Kunden
 1) Gute Wohnungen 1-4 Zim-
 mer mit zentraler Heizung
 2) Kleiner und Villen
 3) Läden in Hauptstrassen

DAS ZEICHEN
 des
 verlässlichen
 Vermittlers
MALDAN
 Verband der Grundbesitz-
 Häuser- u. Wohnungsmakl.

• Zu vermieten: 1½-Zimmer-
 wohnung, möbliert, Gas, Frigi-
 daire. Tel-Aviv, Tel. 237874.
 • Zahnprothesen, Expressrepara-
 turen. ½ Stunde, billig. Tel-Aviv,
 KKL Blvd. 32, Bus: 61, 62, 1,
 4, 5 und 10. Tel. 246130. Emp-
 fängt immer.
 • Diplomierter Masseuse! Medi-
 zinsche und allgemeine Massage.
 Abonowitsch, 2. (Dizengoff-
 platz). Tel-Aviv 10-18 Uhr.
 • Zahnprothesen Express-Repa-
 ratoren in ½ Stunde Zahnlabo-
 ratorium E. Zuckermann. Tel-
 Aviv, King George Str. 5, To-
 lefon 282429.
 • Für verschiedene kleine
 Heimreparaturen wenden Sie
 sich zwischen 4-7 Uhr an Te-
 lefon 238282, Tel-Aviv.

KLAVIERE
 • Neue Klaviere auch Gele-
 genheiten. - Kauf, Verkauf.
 "Gottesmann", Tel-
 Aviv, Allenby Rd. 39 (gegen-
 über Mogrubi), Tel. 55682.

BUECHER

Haben Sie gute Bücher?
POLLAK kauft sie!
 Zahlt Höchstpreise für
 Bücher aller Sprachen
 und Gebiete.
 Offerten an Tel-Aviv,
 King George Str. 36
 oder Tel. 248616

UNTERRICHT

Achtung!
ENGLISCH UND IWRIT
 können Sie in jedem Alter,
 mit deutschen Erklärungen,
 - mittels meiner Spezial-
 methode - leicht erlernen!
Professor KLEIN
 Tel-Aviv, Tel. 762013

PENSIONEN

• Nehme ältere Dame (auch
 leicht behindert) in Pflege. Tele-
 fon 743590.
 • Für älteres Paar kleine Woh-
 nung mit Vollpension in Ramat
 Gan, ruhige Lage mit Garten zu
 vermieten. Telefon 797346 nach
 4 Uhr.

HAIFA

• Zu verkaufen, neben Merk-
 az Hacamel, in exklusiver Ge-
 gend, 3-Zimmerwohnung, par-
 tierter, passend für Ehepaar oder
 kleine Familie und/oder für
 Freiberuf. Nähere Einzelheiten
 und weitere Angebote durch
 Büro "Sterenberg & Son", Haifa,
 Hannasi 130, Merkaz Hacamel,
 88808 - 83260.
 • Schöne möblierte 2½-Zim-
 merwohnung, Telefon, hochpar-
 tierter, Zentrum Achsua zu ver-
 mieten. Tel. 04-253332.
 • Petachschawa übernimmt
 Bestellungen für moderne Pfei-
 destel. Reparaturen, Verleim-
 ungen: Kragen aus echtem und
 synthetischem Pelz. Haifa, He-
 chelstr. 28, im Hof.

NOTIZEN
 • Kino Moria Kasabim mit
 Joram Gao.
 • Kunst-Galerie Goldmann in
 Haifa, Hannasi Blvd. 93/b. Tele-
 fon 80480. Ausstellung von
 Plakaten von Mosen und Gale-
 rien. Geöffnet täglich 10-13,
 16-19, 20-22 Uhr. Schabbat:
 18-21.30 Uhr.

HAIFA
 • Billig zu verkaufen! Möbel,
 Sofas, Klaviere (Füßel), Frigi-
 daire. Sonntag, Montag, Mit-
 twoch, 9.00-14.00. Derech He-
 chelstr. 28, im Hof.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV
 Freitag abends bis 23.00 Uhr:
 King George 28, Tel. 227271;
 Ibn Gabirol 147, Tel. 443716;
 Ben Jehuda 183, Tel. 242673.
 Schabbat, 8.30-19.00 Uhr:
 King George 72, Tel. 286740;
 Dizengoff 217, Tel. 223488;
 Jehuda Hamacabi 33, Telefon
 449995.
 Mozae Schabbat 19.00-23.00
 Uhr: Dizengoff 174, Telefon
 222886; Schenkin 27, Telefon
 284791; Jehuda Halevi 67, Tel.
 612474.
 Ramat Gan und Umgebung:
 Tel. 731784; Schabbat: Herzl
 52, Tel. 232722.

Aerztsdienst Tel Aviv:
 Dr. Bar Ewan, Epelstr. 6.
 Tel. 443281.
 Magen David Adom: Aerzt-
 echnische Dienst, Telefon
 014333 oder 101 von 8 Uhr
 abends bis 7 Uhr früh.
 Gusch Dan: Magen David
 Adom, Tel. 781111.
 Aerztsdienst des Kapt Ch-
 lim "Macab", Tel-Aviv Ab
 Freitag 1.00 Uhr bis Schabbat
 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101.
 Schabbat: Dr. Wata (allg.), Af-
 lenby 50, Tel. 53888, Dr. Kan-
 torek (Kinder), Arlossoff 47,
 Tel. 236256. Ab 20 Uhr MDA,
 Tel. 101.
 Gusch Dan: Freitag: Von
 1.00 bis 19.00 Uhr: Dr. Gold-
 stein (allg.) Ramat Chen, Scha-
 lem 18, Tel. 762988; Dr. Bo-
 gschowsky (Kinder), Ramat
 Gan, Herzl 143, Tel. 738391.
 Von 19.00 Uhr bis 7 Uhr früh
 Arzt beim MDA, Hagilgistr. 2,
 Telefon 781111.
 Schabbat: Von 8.30 Uhr bis
 19.00 Uhr: Dr. Segal (allg.),
 Ramat Gan, Arlossoff 27, Tel.
 736029; Dr. Bar (Kinder) Ra-
 mat Gan, David 8, Telefon
 730414. Von 19.00 Uhr bis
 7 Uhr früh Arzt beim MDA,
 Ramat Gan, Hagilgistr. 42, Tel.
 781111.
 Von Freitag abds 28.00 Uhr
 Schabbat morgen 7.00 Uhr
 Schabbat von 7.00 Uhr Haifa: Allgemeine
 Sonntag früh 7.00 Uhr Po-
 larzt: Tel. 254530.

Freitag, 1.2.1974
 Nachrichten: jede Stunde auf
 Programm A und B;
 Programm A:
 8.05 Collegium Musicum:
 Händel: Schubert, Jamsack; 9.05
 Tonbandaufnahmen des Jerusa-
 lemer Symphonie-Orchesters:
 Smetana, Gounod, Mozart,
 Dellapiccola, de Falla, Mozart,
 Zwei Aven, Liszt; 9.55 Nachrichten
 in englischer, 10.55 in fran-
 zösischer Sprache; 11.00 Volks-
 tümliches Hebräisch; 11.15 Pro-
 gramm für Schulen; 11.30 Lied
 und Chanson; 12.05 Mittagskon-
 zert: Händel, Marcello, Proko-
 fi, Mendelssohn; Fasch; 14.10
 Für Mutter und Kind; 15.05
 Schabbateingangsprogramm;
 16.05 Eine Minute Hebräisch;
 16.06 Der Nahe Osten (Efraim
 Abal); 16.30 Neue Schallplatten;
 17.05 Wunschkonzert klassischer
 Musik: Delius, "Das Paradies"
 aus "Romeo und Julia"; Diri-
 gent John Barbirolli; Beethoven:
 Klavierkonzert Nr. 5 Opus 73.
 Solist Nikita Magaloff, Dirigent
 Willem van Otterlo; 17.55 Nach-
 richten in englischer Sprache;
 18.05 Vorschau auf das musika-
 lische Programm der Woche (Gi-
 deon Rosengarten); 18.30 Literari-
 sches Wochenprogramm; 18.55
 Nachrichten in französischer
 Sprache; 19.05 Wochenkommen-
 tar-Gideon Lev-Art; 20.0 "Ni-
 gunim"; 21.05 STEREO- Frei-

tagabendkonzert: Rameau: Aus-
 züge aus der Oper "Dardanus"
 (Aviva Einhorn); Mozart: Klavi-
 erkonzert (K 450) (Solist und
 Dirigent Geza Anda; Debussy:
 "Nocturne" (Claudio Abbado);
 Tchaikowsky: "Nussknacker"
 Ballettmusik (Bolshoi-Theateror-
 chester) 2) Slawischer Marsch;
 (L. Stokowski). 23.25 Radioer-
 zählung:
 In der Nacht zwischen den
 Nachrichtensendungen auf beiden
 Sendern A und B-Musik, Lie-
 der, Chansons.

Programme B:
 6.0 Morgengymnastik; 6.15
 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-
 nute Hebräisch; 7.25 Gesänge;
 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgen-
 programm; 10.05 Für die Haus-
 frau; 12.06 Im Arbeitsrhythmus;
 12.30 Unterhaltungsprogramm;
 13.25 Unsere Lieder; 14.10 und
 15.05 "Bis vier"; 16.05 Eine
 Minute Hebräisch; 16.06 Wer
 fürchtet sich vor klassischer Mu-
 sik? (Rami Dromi); 16.30 Lie-
 der zum Schabbat; 17.05 "Das
 interessante mich sehr"; Jaakow
 Janai über Holland; 18.05 Pop-
 Mode, Kunst, Politik; 21.05
 "Noch einmal" aus dem Ton-
 bandvortrag; 22.05 Lieder von
 Josef Goldst. a.s.; 23.25 "Ich
 mache mir Melodien" Hebrä-
 ische Lieder.

NOTIZEN

Sender H:
 19.00 und 20.00 Nachrichten;
 19.05 und 20.05 Melodie und
 Gesang.
 Nachrichten: jede Stunde:
 6.05 und 7.05 Morgenklänge plus
 Grüsse; 8.05, 16.0 und 00.05
 Nachrichtenjournal; 8.20, 9.05
 und 10.05 Grüsse mit einem
 Lied; 10.55 Kurze klassische
 Erzählung; 11.05, 12.30, 13.05,
 14.35 und 15.35 Warm und schmack-
 haft; 15.30 Der jiddische Stand-
 punkt - mit Channa Semer;
 15.55 Mitteilungen für Soldaten;
 16.05 und 15.05 Zum Nach-
 sicht; 16.30 Kurzes Rätsel; 15.55
 Vorlesung aus dem Wochenab-
 schnitt; 16.05 Programm mit Je-
 huda Amichai; 17.05 Set "Du der

Jerusalem
 • Billig zu verkaufen! Möbel,
 Sofas, Klaviere (Füßel), Frigi-
 daire. Sonntag, Montag, Mit-
 twoch, 9.00-14.00. Derech He-
 chelstr. 28, im Hof.

HAIFA
 • Billig zu verkaufen! Möbel,
 Sofas, Klaviere (Füßel), Frigi-
 daire. Sonntag, Montag, Mit-
 twoch, 9.00-14.00. Derech He-
 chelstr. 28, im Hof.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang. 4.54.
 Schabbat-Ansprache: 5.52.
 Parnas: BESCHALACH.
 1. Ichus senwath Zio.
 Neue Synagoge, Ben Jehud-
 str. 86, Freitag abds 5.00; Schab-
 bat morgen 6.30 und 8.30; Bar
 Mizwah: Eres Jan'a Schabbat
 Mincha 4.55, Vortrag: Raw Je-
 huda Amichai.
 2. Ichud Schiwat Zion, Beit
 Haim, zewitwif, Ralfour-
 Schule, Ralfourstr. 12, Frei-
 tag abds 5.00; Schabbat mor-
 gen 8.00 Schabbat Mincha, 4.55.
 Vortrag: Herr Mosche Ardon.
 Adat Jeshurun, Gneinstr.
 6 Freitag abds 5.00 Uhr.
 Schabbat morgen 7.30 Uhr.
 Mincha 4.55 Uhr.
 Wiener Minjan: Nathan He-
 chelamstr. 10, Freitag abds
 5.00 Uhr. Schabbat morgen 8.
 Mincha 4.55 Uhr.
 "Keder"-Synagoge, Progress-
 ive Gemeinde, Carlebachstr.
 20 Ecke Ibn Gabirolstr. Freitag
 abds 7.30 Uhr. Schabbat mor-
 gen 9.30 Uhr.
 Kehilat "Sim" (konservativ)
 Kaplanstr. 10, Freitag abds 5.30
 Uhr. Schabbat morgen 9 Uhr.
 Rabb. David Weiss, Kantor
 Leo Hornstein.
 Kehilat "Emet Weanava", -
 Ramat Gan, Rama Kino II St.
 jaborinskyst. 57, Freitag abds
 18.00 Uhr. (Predigt). Schab-
 bat morgen 9.30 Uhr.
 Kehilat Ramat-Aviv, Uni-
 versität Tel-Aviv, Bet Perez
 Natall, Freitag abds 17.30 Uhr.
 Ansprache: Bruria Barish.
 Hasechia Ramat-Gan: Frei-
 tag abds 5.00 Uhr. Schabbat
 morgen 7.45 Uhr. - Lehrvor-
 trag Herr Barkot Mincha 4.50
 Uhr. Gemara-Schur: Herr
 Weizmann.
 "Hachinuch Hechadash" Sche-
 chawat Elimeir, Kfar Saba, -
 Freitag abds 5.15 Uhr. Schab-
 bat morgen 8.00 Uhr. Festge-
 stesdienst zum 16. Gründungs-
 tag der Gemeinde. Bar-Mizwa:
 Elud Rosenfeld, Mincha: 5.00
 Uhr.
 Agodat Bet Haknesset Kfar
 Schmarjahu Freitag abds 17.00
 Uhr. Schabbat morgen 8.30 Uhr.

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 1.2.1974
 Nachrichten: jede Stunde auf
 Programm A und B;
 Programm A:
 8.05 Collegium Musicum:
 Händel: Schubert, Jamsack; 9.05
 Tonbandaufnahmen des Jerusa-
 lemer Symphonie-Orchesters:
 Smetana, Gounod, Mozart,
 Dellapiccola, de Falla, Mozart,
 Zwei Aven, Liszt; 9.55 Nachrichten
 in englischer, 10.55 in fran-
 zösischer Sprache; 11.00 Volks-
 tümliches Hebräisch; 11.15 Pro-
 gramm für Schulen; 11.30 Lied
 und Chanson; 12.05 Mittagskon-
 zert: Händel, Marcello, Proko-
 fi, Mendelssohn; Fasch; 14.10
 Für Mutter und Kind; 15.05
 Schabbateingangsprogramm;
 16.05 Eine Minute Hebräisch;
 16.06 Der Nahe Osten (Efraim
 Abal); 16.30 Neue Schallplatten;
 17.05 Wunschkonzert klassischer
 Musik: Delius, "Das Paradies"
 aus "Romeo und Julia"; Diri-
 gent John Barbirolli; Beethoven:
 Klavierkonzert Nr. 5 Opus 73.
 Solist Nikita Magaloff, Dirigent
 Willem van Otterlo; 17.55 Nach-
 richten in englischer Sprache;
 18.05 Vorschau auf das musika-
 lische Programm der Woche (Gi-
 deon Rosengarten); 18.30 Literari-
 sches Wochenprogramm; 18.55
 Nachrichten in französischer
 Sprache; 19.05 Wochenkommen-
 tar-Gideon Lev-Art; 20.0 "Ni-
 gunim"; 21.05 STEREO- Frei-

tagabendkonzert: Rameau: Aus-
 züge aus der Oper "Dardanus"
 (Aviva Einhorn); Mozart: Klavi-
 erkonzert (K 450) (Solist und
 Dirigent Geza Anda; Debussy:
 "Nocturne" (Claudio Abbado);
 Tchaikowsky: "Nussknacker"
 Ballettmusik (Bolshoi-Theateror-
 chester) 2) Slawischer Marsch;
 (L. Stokowski). 23.25 Radioer-
 zählung:
 In der Nacht zwischen den
 Nachrichtensendungen auf beiden
 Sendern A und B-Musik, Lie-
 der, Chansons.

Programme B:
 6.0 Morgengymnastik; 6.15
 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-
 nute Hebräisch; 7.25 Gesänge;
 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgen-
 programm; 10.05 Für die Haus-
 frau; 12.06 Im Arbeitsrhythmus;
 12.30 Unterhaltungsprogramm;
 13.25 Unsere Lieder; 14.10 und
 15.05 "Bis vier"; 16.05 Eine
 Minute Hebräisch; 16.06 Wer
 fürchtet sich vor klassischer Mu-
 sik? (Rami Dromi); 16.30 Lie-
 der zum Schabbat; 17.05 "Das
 interessante mich sehr"; Jaakow
 Janai über Holland; 18.05 Pop-
 Mode, Kunst, Politik; 21.05
 "Noch einmal" aus dem Ton-
 bandvortrag; 22.05 Lieder von
 Josef Goldst. a.s.; 23.25 "Ich
 mache mir Melodien" Hebrä-
 ische Lieder.

NOTIZEN

Sender H:
 19.00 und 20.00 Nachrichten;
 19.05 und 20.05 Melodie und
 Gesang.
 Nachrichten: jede Stunde:
 6.05 und 7.05 Morgenklänge plus
 Grüsse; 8.05, 16.0 und 00.05
 Nachrichtenjournal; 8.20, 9.05
 und 10.05 Grüsse mit einem
 Lied; 10.55 Kurze klassische
 Erzählung; 11.05, 12.30, 13.05,
 14.35 und 15.35 Warm und schmack-
 haft; 15.30 Der jiddische Stand-
 punkt - mit Channa Semer;
 15.55 Mitteilungen für Soldaten;
 16.05 und 15.05 Zum Nach-
 sicht; 16.30 Kurzes Rätsel; 15.55
 Vorlesung aus dem Wochenab-
 schnitt; 16.05 Programm mit Je-
 huda Amichai; 17.05 Set "Du der

Jerusalem
 • Billig zu verkaufen! Möbel,
 Sofas, Klaviere (Füßel), Frigi-
 daire. Sonntag, Montag, Mit-
 twoch, 9.00-14.00. Derech He-
 chelstr. 28, im Hof.

HAIFA
 • Billig zu verkaufen! Möbel,
 Sofas, Klaviere (Füßel), Frigi-
 daire. Sonntag, Montag, Mit-
 twoch, 9.00-14.00. Derech He-
 chelstr. 28, im Hof.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang. 4.54.
 Schabbat-Ansprache: 5.52.
 Parnas: BESCHALACH.
 1. Ichus senwath Zio.
 Neue Synagoge, Ben Jehud-
 str. 86, Freitag abds 5.00; Schab-
 bat morgen 6.30 und 8.30; Bar
 Mizwah: Eres Jan'a Schabbat
 Mincha 4.55, Vortrag: Raw Je-
 huda Amichai.
 2. Ichud Schiwat Zion, Beit
 Haim, zewitwif, Ralfour-
 Schule, Ralfourstr. 12, Frei-
 tag abds 5.00; Schabbat mor-
 gen 8.00 Schabbat Mincha, 4.55.
 Vortrag: Herr Mosche Ardon.
 Adat Jeshurun, Gneinstr.
 6 Freitag abds 5.00 Uhr.<

הנהלת החדשות

חדשות
ישראל

ECHO
DES
TAGES

רשות הדיבור לנשיא

סקריות מאזרים רבים בעתונות האמריקאית התעורר לאחרונה לעתים קרובות הורשם. כאילו נשיא ארצות הברית עומד על סף אחד משרתו. נשמע קולות המתארים את ניקסון כסופיסט פוליטי המוביל את ארצו להחוס מוסרי.

בם אם פרשת הסרטיס המילה על על אישיותו של הנשיא האמריקני, בכל זאת היא לא מבטח ממנו להחשיב כנשיא שובי בתי הקונגרס ולשאת שם את הנאום המסורתי על מצב האומה. בנאום הזה ניסח ניקסון להחשיב כנשיא השלום. כאיש בעל מרץ המוביל את עמו לזמנים יותר טובים. ניקסון נשמע אופטימי למדי. לשי דבריו יסיקו העורבים בקרב את זהם הנפס על אורחיו הוד כדי הדגשה שארצות הברית לא תיכנס בגי סנסונת.

בנאום היו גם כמה משפטים לא כל כך נעימים לגבי דבריו על החלטות מוצתות הבטוחות אשר כידוע מדבריה על נסיגה ישראלית. בנאום הדגיש ניקסון שאין בכוחותיו להחשיב, אבל כמי שנמסר על ידי מתנגדיו לאחר נאום, הם רוצים להחשיב נגד בולטיסם שמסרתם העמדתו למשפט.

הודה התכרזה באורחיו כאשר תועה — אין זה משנה את העובדה שנשיא ניקסון ירשם ביוסטרדיה החדשה, כאשר המדינאים המפנינים החשובים ביותר והנאומה פעולותיו ישמיעו לפון רב על מולד חברים בעולם כולו.

DER PRASIDENT HAT DAS WORT

Zeichnungen, die aus den USA zu uns gelangen, lassen den Leser oft zusammenschauern. Die Bilder berichten von einem Präsidenten, der von Skandalen umwittert ist, der ein kriminelles Element zu sein scheint, und der die USA in den moralischen Abgrund führt. In vielen Leitartikeln der Presse findet Präsident Nixon keinerlei Kredit mehr, und er ist bereits verurteilt und abgeschrieben.

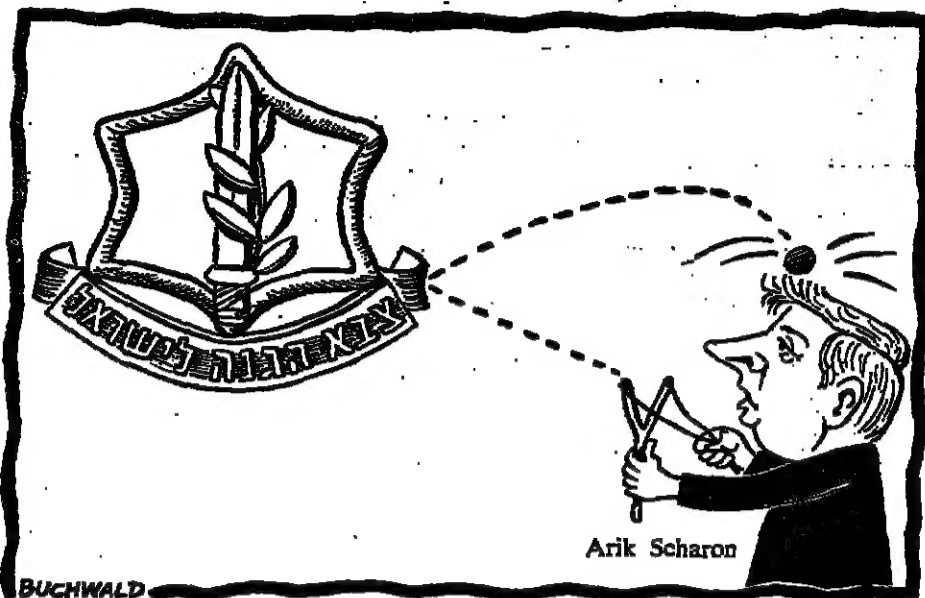
Die düstere Atmosphäre des Falles Watergate und die immer neuen Enttarnungen haben jedoch auf Nixon nicht gewirkt, und er hat sich kampfgeistig beiden Häusern des Kongresses gestellt, um die jährlich föhliche „State of Union“ Botschaft zu verlesen, die einen Bericht über die Situation und Aussichten der USA darstellt. Allgemein wird berichtet, dass der Präsident energisch und entschlossen auftritt und sich als Mann der Errungen-schaften und Erfolge hinstellt. Dass das Truppenentfichtungs-abkommen von ihm positiv vermerkt wurde, ist selbstverständlich. Darüber hinaus versicherte er voller Optimismus, dass die wachsenden Staaten bald eine Konferenz zwecks Aufhebung des Ozeanbarges abhalten würden und begleitete die Mitteilung mit der emphatischen Feststellung, dass die USA sich vor Erpressung nicht beugen würden.

Nicht alle Punkte in der Rede des Präsidenten sind für uns be-quem: er erwähnte erneut die Beschlüsse 242 und 338 des Sicherheitsrates, die Rückzug Israels implizieren. Er forderte auch den Senat auf, den Beschluss des Repräsentantenhauses gegen Vorrangrechte für die USSR zu annullieren — dieses Mal mit dem Argument, dass die Vereinigten Staaten die russische Mitarbeit bei der Lösung des Nahostkonflikts brauchen. Hier haben wir Züge in der amerikanischen Außenpolitik vor uns, die für uns negativ sein könnten. In der amerikanischen Innenpolitik stellte sich Nixon als Reformist und Warner vor. Seine Warnung bezog sich insbesondere auf die Möglichkeit einer Kom-munikationschwächung, die er allerdings später zu überwinden hofft. — Die Watergate-Affäre möchte er zu den Akten gelegt sehen und versicherte, er werde unter keinen Umständen zurück-treten.

Rauschender Beifall während und nach der Rede, aber vor allem aus dem republikanischen Lager, während die demokratischen Gegner gespaunt, aber schweigend das Ende der Aus-führungen mitanhörten.

Sie versicherten, auch dies mit Kraft vorgetragene bedeutsame Rede werde das Image des Präsidenten nicht mehr aufpolieren können, und die Kongress-instanzen würden sich weiter der Anklageerhebung (Impachment) gegen den Präsidenten nähern.

In den kommenden Monaten wird sich das Schicksal Nixons entscheiden. Der Präsident, der jetzt das Wort hatte, versucht noch einmal, durch eine kraft-volle Darlegung seiner Politik sein Volk und das Parlament seines Landes zu beeinflussen. Beim ausländischen Beobachter hat er sicher Pluspunkte gesammelt und bei ihm den Eindruck erweckt, dass die USA nicht nur eine im hoffnungslosem Nieder-gange befindliche Macht sind, sondern über ein gewaltiges Mass innerer Kraft verfügen. Die Ame-rikaner selbst werden noch an-dere Punkte in ihre Entscheidung einbeziehen. Wie sie auch fallen möge, der umstrittene Präsident Nixon wird als einer der farbtigsten und wichtigsten Präsi-denten in unserem Jahrhundert in die Geschichte der internationalen Politik eingehen. Bei der bevorstehenden Oelkonferenz in Washington wird sich zeigen, ob dieser Staatschef erneut die tra-ditionellen Bundesgenossen mit-zureissen weiss, oder ob sie wie die Gegner im inneren ihm ge-genüber apathisch bleiben oder gar feindselig auftreten werden. J.E.P.



BUMERANG

Die Praeferenzliste von Arik Scharon
— WIE SIE IN EINEM INTERVIEW ZUM AUSDRUCK KAM

„Zuerst dem Staat, dann meinem Kommando und schließlich meinen Vorgesetzten“ meinte General der Reserve Arik Scharon, Abgeordneter des Likud in der Knesset, als ihn der Interviewer des Programmes „In der Mitte der Woche“ des britischen Fernsehens danach fragte, was er Gehorsam und Rechenschaft, sowie Treue und Gefolgschaft schulde. Er fügte hinzu: „Das Kommando befindet sich schließlich auch an der Front, die Vorgesetzten dagegen nicht!“ Das Programm war soeben in England gesendet worden und liegt nunmehr als Bericht im Lande vor. Der Interviewer stellte recht scharfe Fragen und bohrte auch dann weiter, wenn Scharon versuchte, bestimmten Fragestellungen auszuweichen. Das Interview fand im Hause Scharons im Negew stattgefunden.

Scharon lehnte es scharf ab, eigenmächtig vorgegangen zu sein und damit Geführungen vorgenommen zu haben. Er meinte, der Brückenkopf den er an Westufer des Suezkanals errichtet hatte, sei gut geschützt gewesen. Ueber die Streitigkeiten am Beginn des Krieges sagte der Ex-General, es sei dies sehr schädlich gewesen, da durch viele Dinge nicht so aus-geführt werden konnten wie es sein sollte. Im übrigen meinte der Abteilungsleiter, „Ich habe geordnete, Israel sei ja nicht so zwar einiges an kritischen Wor-reich an Generälen. „Wenn man über den Generalstabschef also mich damit bestrafen will, zu sagen“ meinte Scharon, „aber dass man mir, als Reserveoffi-zer kein Armeekorps mehr gegen überbest nichts zu tun“ ben will, so ist das keine Stra-gefragt, warum er sich nun in fe für mich, sondern eine Stra-dia. Politik begeben habe, sagte fe für das Land.“

KINOPROGRAMM

- TEL-AVIV
ALLENBY: „Charley Varriet“ (5. Woche)
BEN JEHUDA: Strand, der Kriessgüter (2. Woche)
CHEN: The Bigamist (5. Woche)
ESTHER: Blume in Love (5. Woche)
GAT: Peter's Tillie (20. Woche)
GORDON: Le Grand blond avec une chausse noire (37. Woche)
HOD: Westworld (2. Woche)
LIMOR: Steelyard Blues (4. Woche)
MAXIM: What They Did To Solange (4. Woche)
MOGRABI: The Stone Killer (3. Woche)
ORDAN: Guess What We Learned in School Today (2. Woche)
ORLY: I'll Cry Tomorrow (2. Woche)
PEER: Malizia (5. Woche)
PARIS: Man in the Wilderness (3. Woche)
STUDIO: The Forbidden Dece-meron (3. Woche)
TCHELET: Duell (2. Woche)
TEL-AVIV: Gordon's War (2. Woche)
ZAFON: The Heartbreak Kid (6. Woche)
RAMAT GAN:
LILI: 4.00 Uhr: Io non spezzo rompo. 7.15. 9.30 Scare Crow

Vereinigung ehem. Kölner- und Rheinländer. Haifa
Dienstag, den 5. Februar 1974 — 20.00 Uhr.
„Mosodon Haeleh“, Mt. Carmel, Hanzasi Blvd. 124.
ABRAHAM W. SCHAAL,
Präsident des Bezirks-Gerichtes Haifa.
spricht über: „DAS ISRAELISCHE ERBRECHT.“
Gäste willkommen.

AKADEMIKER
29/175. in Europa lebend, wird in Kürze seinen Urlaub in Israel verbringen — möchte ein junges, hübsches Mäd-chen mit akademischem, praktischem Beruf kennenlernen oder eine attraktive, gebildete Europäerin aus guter, vermöglicher Familie.
Bildzuschrift erbeten an:
Dr. Schweig, 6, Frankfurt/M 70, B.R.D. Posteingang.

KORREKTOR
für deutschsprachige Tageszeitung
GESUCHT.
Anrufe unter 30014 taeglich
zwischen 9 und 11 Uhr vormittags erbeten.

AUS DEM LANDE

Die Untersuchungskommission der Fehler des Jom Kipur-Krieges... ist sich der Tatsache bewusst, dass die ihre Arbeit bald zu beenden hat, heisst es in einer Erklärung des Ausschusses. Dennoch sind noch einige Punkte zu klären, innerhalb des Likud finden zur Zeit Debatten darüber statt, wie man die Vorstände der Knessetausschüsse und Unter-ausschüsse, die dem Likud zur Verfügung stehen, personell ausstatten soll. Für den Untersuchungsausschuss zur Ansbearbeitung des Militärbudgets nennt man den Namen von Arik Scharon.

Der Likud, der in Dänemark festgenommen worden war, nachdem er durch Messerschke verletzt wurde, wird aus diesem Lande ausgewiesen werden und nach Israel zurück-zukehren haben. Es wurde in Kopienlagen darauf hingewiesen, dass er bereits früher mit dem Gesetz in Konflikt geraten war.

Das Handelsdefizit Israels ist im Jahre 1973 verdoppelt wor-den, sagte Handels- und In-dustrieminister Barlev soeben. Es betrug in diesem Jahre 1.500 Millionen Dollar, gegenüber 820 Millionen Dollar im Jahre 1972.

Die Regenfälle haben die Dächer und Decken des Einord-nungsstades in Lod augenschein-lich so „geschwächt“, dass jetzt zuviel Wasser durchdringt. Aus diesem Grunde waren die Be-amteten gestern nicht im Amt an-zutreffen, als rund 100 Olfm ankamen und abgefertigt werden sollten.

Die Kommission, welche damit beschäftigt ist, Leichen israeli-scher Gefallener an der ägypti-schen Front zu suchen, nahm gestern, nach einer mehrtägigen Unterbrechung, ihre Arbeit wieder auf.

Zwei Autos überfuhr 59-jähriger Fussgänger vor. Der Mann war vor dem Unfall einige schlechter Sicht, im K.

KAELE, REGEN!
SCHNEE IM LAN

Im ganzen Lande, von Ejlat, fällt zur Zeit Re Schnee, wenn auch kan-gerechnet wird, dass de-diesmal liegen bleibt. D-peraturen sind tief, in Landesteilen, vor allem Bergen, um Null Gr-morgen rechnet man v-leichten Wetterbesserung.

ZU WENIG ZITRI
FRUECHTE NACH E

Durch die starken Re-der letzten Wochen sin-half einer Woche bis i-siebenzehnhundert Millionen Zitrusfrüchte aus Israe-Europa abgegangen, d-Millionen, die geliefert soltten.

In Europa besteht gross-frage nach israelischen-früchten. Man hofft, d-se Woche die Verzöge-gehalt werden kann.

KINERET-WASSE
SPIEGEL STEIGT W

Etwa neunzig Zentime-ten am Wasserspiegel d-seees, damit er die R-reicht, die angemessen-e teilen gestern die W-erten des Landes mit.

In den letzten beiden V-nstieg der Wasserspiegel-neret um etwa einen Me-Deber konnte auch wiede-ser aus dem See für di-serleitung des Landes-pumpt werden.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBIGATIONEN	30.1.1974
5% Devel. Loan Serie 4 beaur 5 linked	285
5% Israel Electr. „B“ 5 linked	285,5
5% Industrial Devel. Bank Serie 5 linked	285
Dead End Works beaur 5 linked	1,5-6
5 1/2% Zim 5 linked	131
Development Loan Serie 100 — 5 year-notes	319,8
Milve Kitta 1961 Index 128,3	229
Milve Kitta 1962 Index 132,6	211
Milve Kitta 1963 Index 132,8	204,7
Milve Kitta 1964 Index 128,5	287
Milve Kitta 1965 Index 131,1	287,5
Milve Kitta 1966 Index 126,6	212,5
Milve Kitta 1967 Index 118,9	80,5
AKTIEN-MARKT	
Over Hitzschwert ord. shares reg.	220
I.D.R. Bankholding ord. sh.	182
Bank Leumi „A“ ord. stock	287,5
General Morig. Bank ord. shares beaur	208,5
Ter. Dev. & Morig. Bank „B“ ord. sh.	221
Voting Morig. Bank „B“ ord. sh.	170
Esman Insurance ord. shares	193,5
Delek ord. shares reg.	127
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	169,5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. 2,10 b.	254
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 2	148
Solel Boneh Build. Works 10% beaur	126
Mohadim	184
Anglo Israel Investment	127,5
Neot Aviv	77
Ramco 5% pref. ord. shares reg.	107
Ab. „O“ ord. reg. shares	333
Direkt	277
Phoenix 5% ord. pref. park beaur	126,5
Amit	77,5
Elper Investment beaur	145
Elper Investment Ltd. beaur	88
Par Investments	86
Wolfson Glaz Morig. Corp. reg. IL 10	183,5
Discorn Bank Inv. beaur	175
Bank Leumi Investment ord. share	62
Export Bank Investments	175
Gal Industries	120
Naphia Ltd. ord. shares	60,5
Levivot ord. shares reg.	82
IL D.C. 10% conv. deb.	79,5
Ata 10% conv. deb.	2,925/15
Peri Pa. per 5	1,240/20
D-Mark	1,6
Nasid (unter Banken)	4,5

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSEMARKT
Stärkung durch die Wertpapierabteilung der „Sphera“
Ohne Obligo
= er coup. div.
= nur Kauter
= er rights
= nur Verkäufe
= Schlusskurs
Dollar Bonds: unbeständig
Index Bonds: fester
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
ישראל נאחריכטן

— Nr. 28 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 5267
Redaktion: Tel. 30014, Nacht-Redaktion ab 7.30
Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harkovet Str. 52.

DANAYA
Anversene Ledermode.
Besuchen Sie uns, sehen Sie sich das reiche Assortiment exklusiver Ledermodelle für Damen und Herren an.
WIR GEWÄHREN JETZT 20% RABATT AUF UNSERE ALTEN PREISE
Tel-Aviv
Mendele 7, Tel. 234471
Harkovet 160, Tel. 240489
Jerusalem
Hilid 23 Hamigdal-Gebäude, Tel. 232619

AN UNSERE LESER!
ISRAEL WOCHENENDE
ILLUSTRIERTE WOCHEN-ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE
erscheint am Dienstag, 5. Februar 1974